



Kanton Bern
Canton de Berne

EDUCATION

Amtliches Schulblatt des Kantons Bern
Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)
Feuille officielle scolaire du canton de Berne
Direction de l'instruction publique et de la culture (INC)
Oktober / Octobre / www.be.ch/bkd

3.25

Bewegte Schule | L'école en mouvement

Politischer Kommentar |
Regard politique

- 4 Die Schule bewegt uns alle
- 5 L'école, lieu de toutes les (é)motions

6 Denkmalpflege |
Monuments historiques

8 Magazin | Magazine

Dossier

Bewegte Schule

L'école en mouvement

- 15 **Lernen mit allen Sinnen** Bewegung ist Grundlage des Lernens und der Entwicklung, sie macht Schule lebendig. Doch erst in den 1980er-Jahren hat Bewegung in den Schulzimmern Einzug gehalten. Ein bewegter Überblick.
- 18 **Mehr Bewegung wagen** Ein Gespräch mit Andrea Nadenbousch, Dozentin für Bewegung und Sport im IPS der PHBern, über die Bedeutung von Bewegung im Schulalltag.
- 22 **Wenn jeder Schritt zählt** An der Oberstufe Gsteighof in Burgdorf gehört Bewegung zum Alltag. Das Projekt «Active School» zeigt, wie kleine Impulse den Unterricht verändern und die Schulkultur in Schwung bringen.
- 24 **Bewegung in der besonderen Volksschule** In der Stiftung Rossfeld bedeutet Bewegung Selbstständigkeit, Teilhabe und Lebensfreude – ob beim Schwimmen, Powerchair Hockey, im Klassenzimmer oder auf der Skipiste.
- 26 **Zusammen bewegt, zusammen wohlauf** Alle drei Jahre findet am Bildungszentrum zum Schuljahresende die (e)motion statt, wo während dreier Tage schulübergreifend Bewegung und Gesundheit im Zentrum stehen.
- 29 **Aider les jeunes à combiner études et passion** Au Gymnase de Bienne et du Jura bernois, 57 élèves suivent la filière Sports-Culture-Études. Nous avons regardé à l'intérieur.

32 Kultur und Schule |
Culture et école

Porträt | Portrait

- 34 **Samuel Hürzeler:**
Nach der Sportkarriere zurück zu den Wurzeln

Volksschule |
École obligatoire

- 36 **Serie Lehrpersonenmangel:**
1+1=1 grosse Basisstufe
- 38 **Berufseinstieg nach der besonderen Volks-**
schule: Wie Stockendes wieder in Fluss kommt
- 42 **Hören: Raumakustik und**
Hörbeeinträchtigung in Schulräumen

Mittelschule/Berufsbildung |
Écoles moyennes/
Formation professionnelle

- 44 **Fachmaturität Pädagogik / Maturité spécialisée**
orientation Pédagogie: «Die Fachmittelschule ist
ein wichtiger Zubringer zum Lehrberuf»
- 47 **Der andere Königsweg in der Bildung:**
die duale Berufslehre
- 50 **BeLEARN: «Digitalisierung allein ist noch**
kein Qualitätsmerkmal»

PHBern – aktuell

- 52 **Forschungsprojekt LABIRINT:**
integrative Massnahmen: und was dann?
- 54 **Career Center:**
Wohin geht meine berufliche Reise?
- 56 **Stufenerweiterung Sekundarstufe I:**
mehr Optionen für Alma
- 57 **Projekt «Active School»:**
Bewegung als gemeinschaftliche Aufgabe

62 Amtliches Schulblatt |
Feuille officielle scolaire



**EIN HOCH AUF
DEN PURZELBAUM**

Unsere Schulen bewegen – und sie sind bewegt. Sie sind Lern- und Lebensraum zugleich, Orte der ständigen Bewegung. Kinder rennen, springen, tanzen, lernen mit Kopf und Körper. Und dafür braucht es nicht immer Turnschuhe.

Das zeigt auch unsere Bildschiene zu diesem Dossier: Als wir für das Shooting in die Primarschule Linde-Madretsch nach Biel fuhren, wollten wir eigentlich Bewegung fotografieren. Die Kamera hielt jedoch vor allem ein lebendiges, vielgestaltiges Schulhausleben fest. Denn Bewegung meint mehr als Sport und Spiel – sie ist Ausdruck einer Schule, in der Neues entsteht, in der Vielfalt pulsiert, in der sich Dinge verändern. Bewegung im doppelten Sinn.

Darum machen wir in dieser Ausgabe den Purzelbaum: Wir stellen die bewegte Schule als Quelle von Lebendigkeit vor – und zeigen zugleich, wie Bewegung rund um den Unterricht Jugendlichen in vielfacher schulischer Hinsicht hilft: Sie fördert Konzentration, Motivation und Gesundheit und macht Lernen nachhaltiger. Viel Vergnügen.

VIVE LE MOUVEMENT

Nos écoles nous (é)meuvent, et elles sont en mouvement. Ce sont des lieux d'apprentissage et de vie, des lieux de mouvement permanent. Les enfants courent, sautent, dansent, apprennent avec leur tête et leur corps. Et pas seulement lors des cours de sport.

C'est ce que montrent nos illustrations pour ce dossier : lorsque nous nous sommes rendus à l'école primaire Linde-Madretsch à Bienne pour le shooting photo, nous voulions photographier le mouvement. Mais l'appareil photo a surtout capturé une vie scolaire vivante et variée. Car le mouvement, c'est bien plus que le sport et le jeu ; c'est l'expression d'une école où la nouveauté naît, où la diversité bat son plein, où les choses changent. Le mouvement dans les deux sens du terme.

C'est pourquoi nous présentons, dans ce numéro, l'école en mouvement comme source de vitalité et nous montrons en même temps comment l'activité physique dans le cadre de l'enseignement aide les jeunes à de nombreux égards : elle favorise la concentration, la motivation et la santé, et rend l'apprentissage plus durable. Nous vous souhaitons beaucoup de plaisir à la lecture des différents articles.

Yves Brechbühler, yves.brechbuehler@be.ch
Redaktionsleiter EDUCATION | Chef de la rédaction d'EDUCATION

DIE SCHULE BEWEGT UNS ALLE

Christine Häslar, Bildungs- und Kulturdirektorin
christine.haesler@be.ch

Das neue Schuljahr ist schon ein gutes Stück vorangeschritten, die Herbstferien sind vorbei. Für fast 10000 Schülerinnen und Schüler waren es die ersten Ferien nach dem Beginn ihrer Schulzeit. Nun hat uns der Alltag wieder fest im Griff. Und doch lohnt es sich gerade jetzt, einen Schritt zurückzutreten und auf das zu schauen, was Schule im Kern ausmacht – Bewegung.

Wenn ich an «bewegte Schule» denke, kommt mir als Erstes eher «bewegende Schule» in den Sinn. Ich erinnere mich an meine Schulzeit und an den damals langen Schulweg, der allerdings nicht nur eine körperliche Anstrengung bedeutete, sondern auch ganz viele Erlebnisse. Jeder Schultag beginnt und endet mit Bewegung. Man läuft gemeinsam mit seinen «Gspännli», unterhält sich, hat es lustig. Das Laufen hilft den Tag und die gemachten Eindrücke zu verarbeiten – es markiert den Übergang von der Schule zur Freizeit.

Bewegung ist selbstverständlich auch im Sinne von Sport wichtig, der Begriff geht jedoch weit darüber hinaus. Schule ist nicht nur Lernraum, sondern auch Lebensraum – ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche in Bewegung bleiben, körperlich wie geistig, und an dem sie spüren, dass Lernen kein starres Abarbeiten, sondern ein lebendiger Prozess ist. Bewegung wirkt auf vielen Ebenen: Sie stärkt die Gesundheit, steigert die Kon-

zentrationfähigkeit, schafft Ausgleich und öffnet Räume für Kreativität. Die verschiedenen Möglichkeiten für ausser-schulische Lernorte bringen ebenfalls Bewegung in den Schulalltag. Ein Besuch auf dem Bauernhof, das Betrachten der Artenvielfalt in einer Kiesgrube, eine Exkursion, ein Schultag in der Natur. Bewegend ist Schule dort, wo sie Herz und Verstand gleicher-massen anspricht. Wo Lehrkräfte nicht nur Wissen weitergeben, sondern Begegnungen ermöglichen, die prägen. Wo Kinder und Jugendliche das Gefühl haben, gesehen zu werden – in ihren Stärken, in ihren Bedürfnissen, in ihrem individuellen Tempo. Bewegend sind denn auch all die kleinen und grossen Momente, wie das selbstgeschriebene Gedicht, das vorgelesen wird, oder der Applaus nach einem gelungenen Referat.

Immer in Bewegung bleiben aber auch die Schulen, die Politik und die Verwaltung. Das haben wir alle in den vergangenen Jahren besonders intensiv erlebt. Die sich abwechselnden Herausforderungen stellten uns vor viele grosse Aufgaben und Veränderungen. Deshalb bewegen auch wir uns mit Ihnen und für Sie, liebe Lehrerinnen und Lehrer. Damit Sie die bestmögliche Ausgangslage haben, Ihrer wichtigen und wertvollen Arbeit täglich im besten Sinn nachgehen zu können.



Photo: David Schweizer

L'ÉCOLE, LIEU DE TOUTES LES (É)MOTIONS

Christine Häslar, directrice de l'instruction publique et de la culture
christine.haesler@be.ch

La nouvelle année scolaire est déjà bien entamée, les vacances d'automne sont terminées. Pour près de dix mille élèves, il s'agissait des premières vacances après le début de leur scolarité obligatoire. La vie quotidienne a repris ses droits. Et pourtant, prenons un moment pour contempler ces dernières semaines et ce qui fait l'essence même de l'école: le mouvement.

Quand je pense à «L'école en mouvement», la première chose qui me vient à l'esprit, c'est «une école qui bouge». Je me souviens de mes années d'école et du long trajet que j'effectuais à l'époque pour me rendre en classe. Ce trajet ne représentait pas seulement un effort physique; il était aussi source de nombreuses expériences. Chaque journée d'école commence et se termine par du mouvement. On marche avec ses camarades, on discute, on s'amuse. Marcher aide à assimiler la journée et les émotions ressenties; cela marque la transition entre l'école et le temps libre.

Le mouvement est bien sûr important dans le contexte du sport, mais cela va bien au-delà. L'école n'est pas seulement un lieu d'apprentissage; c'est aussi un lieu de vie, un lieu où les enfants et les jeunes restent en mouvement, physiquement et mentalement, et où ils constatent que l'apprentissage n'est pas un processus rigide, mais un processus vivant. L'activité physique produit des effets à plusieurs niveaux: elle renforce la santé, augmente la capacité de concentration, crée un équilibre et ouvre

des espaces de créativité. Les différentes possibilités offertes par les lieux d'apprentissage extrascolaires apportent également du mouvement au quotidien scolaire: une visite à la ferme, l'observation de la biodiversité dans une gravière, une excursion, une journée de cours dans la nature. L'école est en mouvement lorsqu'elle s'adresse à la fois au cœur et à l'esprit, lorsque les enseignantes et enseignants ne se contentent pas de transmettre des connaissances, mais permettent aux élèves de vivre des rencontres qui marquent, lorsque les enfants et les jeunes ont le sentiment d'être vus tels qu'ils sont, avec leurs forces, leurs besoins et leur rythme individuel. Tous les petits et grands moments créent du mouvement, que ce soit le poème que l'on a écrit soi-même et que l'on lit devant la classe ou les applaudissements reçus après un exposé réussi.

Les écoles, la politique et l'administration sont, elles aussi, toujours en mouvement. Nous en avons toutes et tous fait l'expérience de manière particulièrement intense ces dernières années. Les défis qui se sont succédé nous ont confrontés à nombre de tâches et changements importants. C'est pourquoi nous aussi, nous bougeons avec vous et pour vous, chères enseignantes et chers enseignants. Nous nous efforçons de vous offrir les meilleures conditions possibles pour que vous puissiez accomplir au mieux, chaque jour, votre travail important et précieux.



Dacheindeckung mit Biberschwanzziegeln
Fotos: Pawlik + Wiedmer GmbH

Raum im Erdgeschoss

Schulhäuser im Kanton Bern

MÜHLEBERGS SCHULEN IM WANDEL DER ZEIT

Doris Sommer

Die Schulhäuser der Gemeinde Mühleberg erzählen Geschichte: Nicht nur jene des Lernens, sondern auch jene eines ländlich geprägten Lebensraums, der sich über Jahrzehnte weiterentwickelte.

Früher unterrichtete man die Kinder dezentral in vielen kleineren Schulhäusern – bis 1950 verteilt in die sechs Schulkreise Bergli, Buttenried, Gümnen, Ledi, Mauss und Mühleberg. Diese Struktur spiegelt die weitläufige und kleinteilige Gemeinde wider. Mit dem Wandel der Bevölkerungszahlen veränderte sich auch in Mühleberg die Schullandschaft. Sinkende Schülerzahlen führten dazu, dass zwischen 1995 und 2015 kleinere Standorte nach und nach geschlossen wurden. Der Entscheid, den Unterricht für alle Stufen in Allenlütten zu bündeln, markierte eine neue Ära – mit modernen Schulräumen und einem zeitgemässen pädagogischen Umfeld im Schul- und Sportzentrum.

Mühleberg hat den Wert seiner alten Schulhäuser aber nicht vergessen. Die Gemeinde setzt auf Umnutzung mit Feingefühl und mit Respekt vor der Geschichte und der architektonischen Qualität, nicht auf Abriss. Ein Schulhaus in Mauss wurde 2007 zu einem Wohnhaus umgebaut und dafür 2010 mit dem Denkmalpflegepreis des Kantons Bern ausgezeichnet. Das 1924 erbaute Schulhaus Buttenried stand seit 2004 leer, heute beherbergt es nach einer sanften Sanierung vier Wohnungen.



Die Denkmal-
pflege
im Internet



Site internet
du Service
des monuments
historiques



Foto: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Comet Photo AG (Zürich)

Ausflugsziel Baudenkmal

WASSERKRAFTWERK WYNAU/SCHWARZHÄUSERN

Das Laufwasserkraftwerk Wynau wurde 1895 in Betrieb genommen. Seine Leistung genügte jedoch schon bald nicht mehr, sodass 1923/1924 auf der linken Aareseite der Bau des Kraftwerks Schwarzhäusern folgte. Zwischen 2025 und 2027 soll in Wynau der bestehende Fischpass modernisiert werden. Beim Kraftwerk Schwarzhäusern – seit über 100 Jahre ein unüberwindbares Hindernis für Fische – entsteht erstmals eine Aufstiegshilfe. Während der Bauarbeiten ist der Wanderweg über das Wehr gesperrt, alternative Aareübergänge stehen zur Verfügung. Übrigens: Das vor Kurzem neu eröffnete Schloss Aarwangen ist zu Fuss nur rund 40 Minuten entfernt.



Fahrstrasse 111, Schwarzhäusern
und Aareweg 4, Wynau



Foto: Roland Jucker

Ausflugsziel Baudenkmal

WASSERKRAFTWERK MÜHLEBERG

Seit 1920 nutzt das Wasserkraftwerk Mühleberg die Kraft der Aare für die Stromproduktion. Es stand nach dem Ersten Weltkrieg für Aufbruch und Fortschritt. Das Wehr war jedoch für flussaufwärts wandernde Fische ein unüberwindbares Hindernis – bis 2021 ein 20 Meter hoher Fischlift entstand, einer der höchsten Europas. Angelockt von künstlicher Strömung passieren die Fische mehrere Betonkanäle, bevor sie zur Liftwanne gelangen und in den Wohlensee hochgehoben werden. Die Anlage verbindet historische Ingenieurskunst mit ökologischer Innovation und setzt ein Zeichen für die erfolgreiche Zusammenarbeit zahlreicher Fachstellen.



Wehrstrasse 59,
Mühleberg

UNTER-
WEGS ZUM
BAUDENKMAL
IM KANTON
BERN



Die Wasserkraftwerke
Hagneck, Mühleberg und
Wynau/Schwarzhäusern
bieten Führungen und
Einblicke in die Energie-
produktion für Familien
und Schulklassen an.



Foto: Denkmalpflege des Kantons Bern

Ausflugsziel Baudenkmal

WASSERKRAFT- WERK HAGNECK

Die Restaurierung des historischen Kraftwerks Hagneck von 1900 und der Bau einer modernen Anlage 2015 gelten als Glanzstück von aktueller Technik, Natur- und Denkmalschutz. Das alte Maschinenhaus wurde originalgetreu instandgesetzt, die Aussenanlagen blieben erhalten. Herzstück der Umgebungsgestaltung ist ein 550 Meter langes, verzweigtes Umgehungsgewässer: Diese neue Fischtreppe ist einem natürlichen Bachlauf nachempfunden und bietet Fischen die Möglichkeit, das alte und das neue Kraftwerk gefahrlos zu passieren. Rund 45 000 Fische gelangen so jährlich flussaufwärts, neue Lebensräume und Laichplätze sind entstanden.



Seestrasse 20,
Hagneck

BAUKULTUR AKTIV

À LA DÉCOUVERTE DU PATRIMOINE ARCHITECTURAL



Finden Sie via
QR-Code
Informationen zu
den Unterrichts-
modulen.



Scannez le
code QR pour
des informations
sur le matériel
pédagogique.

Bern ist Bio

ES LEBT! – UNTER UNSEREN FÜSSEN

Wieso versickert Wasser mal blitzschnell, und warum läuft es mal lange nicht ab? Wo gehen all die Blätter hin, die im Herbst von den Bäumen fallen? Fragen wie diese lassen Kinder grübeln und wecken ihre Neugier. Im neuen Workshop von «Bern ist Bio» gehen Schulklassen dem Geheimnis des Bodens forschend auf den Grund. Mit einfachen Experimenten entdecken sie: Boden ist weit mehr als blosse Erde.

Der Boden als lebendiges System

Boden ist Lebensraum und Lebensgrundlage zugleich. Folglich braucht es mehr als eine Giesskanne und etwas Dünger, damit Pflanzen gedeihen können. Und genau das erfahren die Kinder – nicht durch den klassischen Frontalunterricht, sondern durch das eigene Entdecken. Der kostenlose neue Workshop wurde für den 1. und 2. Zyklus entwickelt und lässt sich unkompliziert buchen. Wir kommen direkt in die Schule: mit Fragen, Fachwissen und Forschungsdrang.

Forschend lernen

Im ersten Teil des Workshops beschäftigen sich die Kinder mit den Bedingungen für gesundes Pflanzenwachstum. Sie lernen verschiedene Bodenbestandteile kennen, die sie in belebte und unlebte Komponenten ordnen. Mit wachen Sinnen erfühlen sie Sand, Kies und Humus und erfahren, wie diese den Boden formen.

Im zweiten Teil wird experimentiert. Die Schülerinnen und Schüler beobachten, wie Wasser in unterschiedlichen Böden versickert – und merken schnell: Ohne Humus läuft im Garten nichts. Es wird verglichen, gestaunt, geschlussfolgert. Dabei durchlaufen die Kinder einen einfachen Forschungszyklus – und erwerben ganz nebenbei überfachliche Kompetenzen: genau hinschauen, Hypothesen aufstellen, diskutieren, reflektieren. So wird aus Beobachtung Erkenntnis – und Erde überraschenderweise zum Lerngegenstand.

Foto: zvg



KONTAKT UND BUCHUNG

Der Workshop ist kostenlos und wird durch den Kanton Bern finanziert. Schulen können sich direkt bei Steven Rosa melden. Mehr Infos zu «Bern ist Bio» unter:



www.bernistbio.ch > Angebote und Dienstleistungen > Bildung

Ein Workshop für die ganze Primarstufe

Der Workshop ist modular aufgebaut und lässt sich flexibel an unterschiedliche Alters- und Entwicklungsstufen anpassen. So wird sichergestellt, dass alle Schülerinnen und Schüler mitdenken und mitforschen können – vom Kindergarten bis zur 8H. Die Lernziele orientieren sich an verschiedenen Taxonomiestufen: vom Benennen übers Ordnen bis hin zum Vergleichen und Begründen. Damit eignet sich der Workshop ideal als Ergänzung zu bestehenden Schulgartenprojekten mit der ganzen Schule.

Mehr (als) Dreck

Mit diesem Angebot verfolgt «Bern ist Bio» das Ziel, den Blick für ökologische Zusammenhänge zu schärfen und unsere Mitwelt für Kinder erlebbar zu machen. Denn Boden erscheint im Alltag allzu schnell als Dreck. Doch wer genau hinschaut, erkennt eine faszinierende Welt voller Lebewesen und Prozesse. Wer versteht, was unter den eigenen Füßen passiert, entwickelt vielleicht ein Gespür für ökologische Zusammenhänge – und hoffentlich Verantwortung für die Mitwelt.

Focus sur

CINQ QUESTIONS À KEVIN MARTINA

1. Quelle est la première chose qui vous vient à l'esprit lorsque vous pensez à votre scolarité?

Je suis de nature curieuse et je me rappelle surtout de mes enseignantes et enseignants investis et passionnés, celles et ceux qui marquent les esprits par leur dévouement à transmettre le savoir et leurs passions, parfois tout à fait autres que la matière qu'ils enseignent. Chaque fois, ces moments m'ont été très précieux, pour mieux comprendre et découvrir des intérêts insoupçonnés. **2. À quelle enseignante ou quel enseignant attribueriez-vous un six rétrospectivement, et pourquoi?** J'ai eu la chance d'en avoir plusieurs au fil de mes années d'études, mais la grande majorité d'entre eux étaient des profs de sciences. Le premier qui m'a beaucoup influencé, j'imagine que ce serait M. Favre, mon professeur de 5^e Harmos. Une culture débordante, une énergie positive chaque jour dès 8h du matin. Nous étions, à Genève, la seule et unique classe à avoir des vivariums remplis de serpents! Et je me souviens encore des murs recouverts de cartes du monde, d'affiches, et même de posters de Michael Jordan. **3. En quoi l'école t'a-t-elle aidé à devenir un joueur professionnel de basket-ball?** Je ne pense pas que l'école m'ait aidé en tant que tel à devenir joueur professionnel. Je pense plutôt que le monde que l'école incarne m'a fait rencontrer des gens qui m'ont conduit à cette passion. Bien entendu, sans l'école, je n'aurais jamais pu aller faire des études universitaires aux États-Unis. Mais je pense que les longues études n'ont jamais vraiment trop été pour moi. **4. Selon vous, qu'est-ce que les enfants et les jeunes devraient apprendre aujourd'hui à l'école?** Je pense que certaines matières, comme la philosophie et l'introduction à la vie de groupe, seraient très intéressantes et pourraient être enseignées bien plus tôt. Lorsque j'étais aux USA, j'avais un cours fantastique: Humanities. Ce cours parlait de tout. J'avais l'impression d'entrer dans un musée d'ethnographie à chaque cours. Un cours entier sur la culture humaine, s'ensuivaient des discussions extrêmement fertiles qui me faisaient cogiter jusqu'à



KEVIN MARTINA (24 ANS)

est joueur professionnel. Il a récemment représenté la Suisse aux préqualifications des Championnats d'Europe et joue pour le club d'Union Neuchâtel. Il a commencé le basket-ball à l'âge de 10 ans aux Lions de Carouge, son club de quartier. Il a ensuite pu intégrer le Bernex Basket à 13 ans, où il est resté jusqu'à ses 17 ans. Il a en même temps intégré l'équipe suisse junior, ce qui lui a permis de gagner de l'exposition à l'international. Il a ensuite passé un an à Strasbourg, avant de rentrer en Suisse, à Fribourg, pour finir ses études et intégrer l'équipe de SBL Fribourg Olympic. Après deux années de bonnes prestations aux Championnats d'Europe M20, il a eu l'opportunité d'aller aux États-Unis (SHSU et RMU), où il a pu continuer ses études et jouer au plus haut niveau universitaire (D1). Après deux années sans trop de temps de jeu, il a décidé d'arrêter ses études et de revenir en Suisse pour reprendre sa carrière professionnelle commencée plus tôt à Fribourg. Cette fois-ci, il a rejoint le BBC Nyon. Il a ensuite signé un nouveau contrat avec Union Neuchâtel, où il évolue depuis la saison 2024-2025.

Photo: mäd

tard dans la nuit! S'il y a bien un cours que je pense qu'il faudrait suivre, c'est celui-là. **5. Quel rôle l'activité physique à l'école a-t-elle joué dans ton développement sportif?** Je pense que jusqu'au primaire elle me servait à me défouler, mais arrivé au secondaire (cycle d'orientation), ce cours était une corvée absolue pour moi qui étais déjà en sélection cantonale de basket et en présélection suisse. Je faisais cinq entraînements de deux heures et un match le week-end. Je n'avais absolument pas besoin de courir et de calculer ma VMA. Attention, je ne pense pas qu'il était inutile pour d'autres personnes, car je suis d'avis qu'il faut se maintenir en forme. Mais selon moi, le fait que ce cours était obligatoire était inadapté.

Besuchstag

HERZLICH WILLKOMMEN AN DER SWISS JAZZ SCHOOL!



Am Samstag, 1. November 2025, öffnet die Swiss Jazz School ihre Türen. Interessierte sind eingeladen, sich von unserer Schule ein Bild zu machen und die Lehrpersonen kennen zu lernen. Die Teilnehmenden wohnen Instrumental- und Gruppenunterricht bei und spielen mit anderen Teilnehmenden in einer Band (Ensemble). Der Besuchstag ist gratis.

Das Programm

10–10.45 Uhr: Instrumentallektion, Gruppenunterricht
11–11.45 Uhr: Band (Ensemble) mit einfachen Stücken
12–12.45 Uhr: Besuch einer ETR-Klasse (Eartraining/Theorie/Rhythmik)
13–13.20 Uhr: Kurzkonzert mit Studierenden und Lehrpersonen

Für eine Teilnahme ist lediglich eine Anmeldung erforderlich. Diese kann online erfolgen. www.sjs.ch/sjs-besuchstag



Photo: Linda Pollari

«Good Practice 2025»

LUNDI D'AUTOMNE
AU CINÉMA AVEC
LES FILMS SUR LES
BONNES PRATIQUES

La première des films sur les bonnes pratiques 2025 aura lieu le 17 novembre 2025 à partir de 18h au cinéma Pathé Westside à Berne. Dans le cadre du Dialogue pédagogique, ces courts métrages présentent six projets innovants pour les écoles et l'enseignement:

- à l'école d'Adelboden, où les jeunes cuisinent pour des personnes âgées,
- à l'école de Loveresse, où il est possible d'entendre les insectes fourmiller dans la terre du jardin scolaire,
- à l'école de Bremgarten b. Bern, où l'apprentissage social, émotionnel et éthique est au cœur de l'enseignement,
- à l'école de Zollbrück, où un nouveau bâtiment est entièrement dédié à l'apprentissage autonome et aux paysages éducatifs,
- à l'ECG germanophone de Bienne, où une filière bilingue est proposée,
- et à l'école de Berthoud, où une mission d'intégration a été lancée pour les élèves réfugiés en provenance d'Ukraine.

La directrice de l'instruction publique et de la culture, Christine Häsler, et certains protagonistes des films seront aussi présents.

[Vous trouverez de plus amples informations sur cette première sur www.be.ch/bonnespratiques-sur-place.](http://www.be.ch/bonnespratiques-sur-place)

[Les inscriptions sont possibles jusqu'au 2 novembre 2025, dans la limite des places disponibles. Si seuls les films vous intéressent, vous pourrez les découvrir en ligne sur www.be.ch/bonnespratiques à partir du 17 novembre 2025.](http://www.be.ch/bonnespratiques)

«Good Practice 2025»

HERBSTLICHER
KINOMONTAG MIT
GOOD PRACTICE

Am 17. November 2025 ab 18 Uhr strahlt die Schul- und Unterrichtsentwicklung wieder über die grosse Leinwand im Kino Pathé Westside in Bern.

Die Filme «Good Practice 2025», die im Rahmen des Pädagogischen Dialogs inspirierende Konzepte und Projekte aus Schule und Unterricht porträtieren, feiern Premiere. Dieses Jahr sind es die folgenden sechs Good-Practice-Beispiele:

- Das Generationenprojekt in Adelboden, wo im WAH-Unterricht für Seniorinnen und Senioren gekocht wird,
- der Schulgarten in Loveresse, wo Insekten im Boden gehört werden können,
- das Konzept SEE-Learning in Bremgarten b. Bern, das soziales, emotionales und ethisches Lernen fördert,
- die neu gebauten Lernlandschaften in Zollbrück, die einen fließenden Übergang in die Berufswelt bieten,
- der bilinguale Ausbildungsgang der FMS in Biel, der Unterschiede und Verbindendes zwischen den deutsch- und französischsprachigen «Schulkulturen» zeigt,
- und in Burgdorf, wo die Integrationsleistung im Zusammenhang mit den Geflüchteten aus der Ukraine beleuchtet wird.

Bildungsdirektorin Christine Häsler sowie Protagonistinnen und Protagonisten der porträtierten Schulen werden zugegen sein. Sowohl im Saal als auch später beim Apéro ist ein Austausch vorgesehen.

Weitere Informationen zur Kinopremiere finden Sie unter: www.be.ch/goodpractice-vor-ort

Anmeldeschluss ist der 2. November (nach Verfügbarkeit). Die Filme werden ab dem 17. November 2025 unter www.be.ch/goodpractice zu sehen sein.



Foto: Linda Pollari



Kinder haben ein natürliches Bedürfnis nach körperlicher Aktivität und geniessen die Aussenräume als Lernorte.

SpielRaum

DER PAUSENPLATZ
ALS NATURNAHER LERNRAUM

Ein Pausenplatz ist mehr als ein Ort zum Austoben, vielmehr ist er ein Erfahrungsraum, Lernort und Spiegel der pädagogischen Haltung einer Schule. Immer mehr Schulen im Kanton Bern erkennen das Potenzial ihrer Aussenräume – und gestalten sie bewusst offen und naturnah. Denn dort, wo Kinder gemeinsam auf Baumstämmen balancieren, sich in Sträuchern und Büschen verstecken oder sich zurückziehen können, lernen sie viel über sich selbst und ihre Umgebung.

Ein hochwertiger Schulaussenraum berücksichtigt fünf zentrale Bereiche: Bewegung, Begegnung, Verstecken, Entdecken und Gestalten. Sie fördern die körperliche, soziale und emotionale Entwicklung der Kinder und bilden die Grundlage sowohl für die autonomen Aktivitäten der Kinder als auch die Möglichkeiten für Lehrpersonen, den Aussenraum in den Unterricht einzubinden.

Bewegung: Kinder haben ein natürliches Bedürfnis nach körperlicher Aktivität. Naturnahe Plätze mit Hügeln, Steinen, Baumstämmen und unterschiedlichen Belägen fördern Motorik, Koordination und Körpergefühl.

Begegnung: Kinder suchen Kontakt und tauschen sich aus. Natürliche Treffpunkte wie Schattenplätze, Sitzsteine oder gemeinsam gestaltete Unterstände schaffen Raum für Austausch und stärken das Miteinander.

Verstecken: Nicht alle Kinder wollen in der Pause im Zentrum stehen. Sträucher, bepflanzte Nischen oder kleine Höhlen bieten Rückzugsmöglichkeiten und Momente der Ruhe.

Entdecken: Kinder sind neugierig. Steine, Pflanzen, Wasser und Holz laden zum Forschen ein. Sie beobachten, experimentieren und lernen mit allen Sinnen. Diese Erfahrungen fördern nicht nur das Verständnis für die Vorgänge in der Natur, sie lassen sich auch direkt in den Unterricht, etwa im Fach NMG, einbinden und entsprechen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Gestalten: Kinder wollen mitwirken. Wenn sie pflanzen, bauen, pflegen oder räumen, erleben sie die Freude am Erschaffen. Solche Erfahrungen stärken das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und fördern das Verantwortungsgefühl gegenüber dem gemeinsam gestalteten Raum.

Einerseits erleben sich Kinder so als kompetent und lernen, mit Herausforderungen umzugehen, andererseits profitiert der Unterricht im Freien, weil die Umgebung vielfältiger und sinnorientierter ist. Dies ist Teil einer ganzheitlich integrierten Bildungsstrategie. Ein partizipatives Vorgehen, das von den Schulkindern über die Lehrpersonen bis hin zu den Entscheidungsträger/innen allen Involvierten eine Stimme gibt, verstärkt bei einer solchen Umgestaltung überdies die Identifikation mit dem Raum und senkt die Gefahr von Vandalismus. Der Kanton Bern unterstützt Schulen, die diesen Weg gehen wollen, indem er die Kosten für Erstberatungen übernimmt, z.B. durch den Verein SpielRaum, einem Anbieter von Beratungs- und Planungsleistungen im Bereich der partizipativen Freiraumgestaltung.

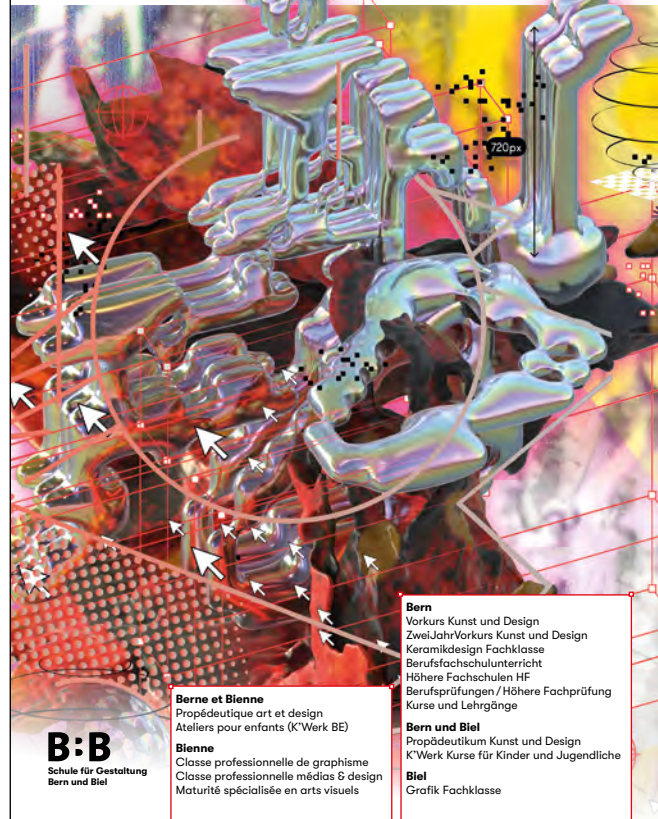
SPIELRAUM

SpielRaum plant und realisiert seit über 30 Jahren naturnahe und bedarfsgerechte Spiel- und Freiräume von der Ideenfindung bis zur Bauvollendung in partizipativer Arbeitsweise. Daneben leistet SpielRaum Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit für Planungsprozesse mit Kindern und Erwachsenen. Das interdisziplinäre Team besteht u. a. aus Fachleuten der soziokulturellen Animation, des Umweltingenieurwesens und der Landschaftsarchitektur. Im Auftrag der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern bietet SpielRaum Schulen und Gemeinden kostenlose Erstberatungen an.

www.spielraum.ch / info@spielraum.ch

Fotos: zvg

**Infotag Schule für Gestaltung
Bern und Biel**



**Der Theaterzirkus Wunderplunder
ist ein kleiner Mitspielzirkus,
der mit Zelt und Wagen durch
Bern und Umgebung reist.**

An jedem neuen Ort erarbeitet das Team mit den Teilnehmenden spielerisch ein einmaliges Zirkusprogramm. Das Spasshaben und die individuelle Entwicklung stehen dabei im Vordergrund. Durch den Ausbruch aus gewohnten Strukturen, ohne Leistungsdruck möchten wir sowohl die Kreativität, als auch das Selbstvertrauen der Teilnehmenden fördern. Ein wichtiger Grundsatz bei der Entwicklung der Shows ist, dass die Ideen von den Teilnehmenden stammen. Am Freitag findet die grosse Zirkusshow statt. Glänzende Augen, Spannung und Nervenkitzel sind vorprogrammiert!

Habt ihr Lust eure Schule in die magische Welt des Zirkus zu verwandeln?

Melde dich unverbindlich.
info@wunderplunder.ch



THEATERZIRKUS WUNDERPLUNDER



Energiezentrale Forsthaus Nachhaltige Energie hautnah erleben!

Entdecken Sie mit Ihrer Schulklasse, wie aus Kehrriecht, regionalem Holz und Gas wertvolle Energie für die Stadt Bern entsteht. Beim Blick hinter die Kulissen der Energiezentrale Forsthaus erfahren Sie, wie nachhaltige Strom- und Wärmeerzeugung funktionieren. Erleben, verstehen, nachhaltig handeln!

→ Jetzt buchen: Telefon 031 321 96 90, www.ewb.ch/fuehrungen

Die Besucher- und Bildungsplattform «Linie-e» ist eine Dienstleistung der Renera AG (ehem. Energie Zukunft Schweiz AG). Die Linie-e organisiert spannende Führungen und Schulangebote zu erneuerbarer Energie, Trink- und Abwasser.



Foto: zva

Mitspielzirkus

THEATERZIRKUS WUNDERPLUNDER

Der Theaterzirkus Wunderplunder ist ein kleiner Mitspielzirkus, der mit Zelt und Wagen durch Bern und Umgebung reist. An jedem neuen Ort erarbeitet das Zirkusteam mit den Teilnehmenden spielerisch ein einmaliges Zirkusprogramm. Das Spasshaben und die individuelle Entwicklung stehen dabei im Vordergrund. Durch den Ausbruch aus gewohnten Strukturen – ohne Leistungsdruck – möchten wir sowohl die Kreativität als auch das Selbstvertrauen der Teilnehmenden fördern. Ein wichtiger Grundsatz bei der Entwicklung der Shows ist, dass die Ideen von den Teilnehmenden stammen.

Das Wunderplunder-Team führt die Teilnehmenden durch die Woche und bereitet sie auf die bunte grosse Zirkusshow vor, die am Freitag stattfindet. Glänzende Augen, Spannung und Nervenkitzel sind vorprogrammiert! Habt ihr Lust, eure Schule in die magische Welt des Zirkus zu verwandeln? Meldet euch unverbindlich.

info@wunderplunder.ch / www.wunderplunder.ch

IMPRESSUM

Redaktion/Herausgeberin Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Sulgenekstrasse 70, 3005 Bern, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.be.ch/e-ducation. Yves Brechbühler, Rudolf Lanz, Aline Leitner, Christoph Schellhammer. Redaktion PHBern-Tell: Sandra Liechti, sandra.liechti@phbern.ch. Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Fall mit derjenigen der Redaktion oder der Bildungs- und Kulturdirektion decken muss. EDUCATION Amtliches Schulblatt erscheint jährlich viermal. Beglaubigte Auflage: 22'000 Exemplare. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Bildungs- und Kulturdirektion. **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Insertenverwaltung** Stämpfli Kommunikation, +41 31 300 63 78, mediavermarktung@staempfli.com. **Druck** Stämpfli Kommunikation, www.staempfli.com. **Adressänderungen/Abonnemente** Lehrkräfte im Kanton Bern: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, Abteilung Personaldienstleistungen (zuständige/r Sachbearbeiter/in). Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Preis** Jahresabonnement 35 Franken. ISSN 1661-2817.

Rédaction/Éditeur Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne, Sulgenekstrasse 70, 3005 Bernerne, +41 31 633 85 11, e-education.bkd@be.ch, www.be.ch/e-education. Yves Brechbühler, Rudolf Lanz, Aline Leitner, Christoph Schellhammer. Rédaction de la partie PHBern: Sandra Liechti, sandra.liechti@phbern.ch. La rédaction tient à souligner que l'opinion exprimée par des auteurs et auteurs externes n'est pas nécessairement partagée par la rédaction ou la Direction de l'instruction publique et de la culture. EDUCATION Feuille officielle scolaire paraît quatre fois par an. Tirage certifié: 22 000 exemplaires. Tous droits réservés pour les photos et les dessins. **Traductions** Service de traduction de la Direction de l'instruction publique et de la culture. **Conception graphique et réalisation** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Gestion des encarts publicitaires** Stämpfli Communication, +41 31 300 63 78, mediavermarktung@staempfli.com. **Impression** Stämpfli Communication, www.staempfli.com. **Changement d'adresse/abonnements** Corps enseignant du canton de Berne: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, Section du personnel (collaborateur·trice compétent·e). Autres destinataires: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Prix de l'abonnement annuel** 35 francs. ISSN: 1661-2817.



Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen / Dates de parution et délais de rédaction

Ausgabe / Édition
Redaktionsschluss / Délai de rédaction
Inserateschluss / Délai des annonces
Erscheinungsdatum / Date de parution

4.25
0.2025
1.2025
2.2025

Bewegte Schule

LERNEN MIT ALLEN SINNEN

Bewegung – so sind sich die Expertinnen und Experten einig – ist zumindest in einem guten Ausmass gesund und essenziell für uns Menschen. Bewegung ist nicht Nebensache, sondern eine Grundlage des Lernens und der Entwicklung. Bewegung macht Schule lebendig. Sie stärkt Konzentration, Motivation und Wohlbefinden und schafft inklusive Lernräume jenseits der «Sitzschule». Kein Wunder also, dass die Bewegung auch in den 1980ern in den Schulzimmern Einzug gehalten hat.

Aline Leitner / Fotos: Christian Knörr

In der Bildschiene dieser Ausgabe haben wir versucht, die bewegte Schule in ihrer Ganzheit einzufangen. Die Fotos stammen aus der Primarschule Linde-Madretsch an der Mattenstrasse in Biel, die seit 2018 in einem ehemaligen Industriebau untergebracht ist. Auffallend ist die farbige Gestaltung des Gebäudes. Unsere Aufnahmen zeigen nicht nur Bewegung, sondern das lebendige Pulsieren eines Schulhauses, in dem ständig etwas geschieht.

Au travers des illustrations de ce numéro, nous avons essayé de capturer l'école en mouvement dans sa globalité. Les photos proviennent de l'école primaire Linde-Madretsch, installée depuis 2018 dans un ancien bâtiment industriel à la rue des Prés à Bienne. Ce qui frappe sur ces images, c'est l'apparence colorée des bâtiments. Nos clichés ne montrent pas seulement le mouvement, mais aussi la pulsation vivante d'un établissement scolaire en constante ébullition.

EDUCATION dankt:
Jasmina Gosteli / Doris Fankhauser / Lena Gnägi / Michael Wunderlin / Sobana Thigarajah / Franziska Küpfer / Apollona Nikiq / Andrea Trachsel / Susanne Isler / Sonja Schwarz / Luis Pais / Esther Gubler / Ananda Decaro

Seit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht vor 150 Jahren hat sich in den Klassenzimmern auch in Sachen Bewegung viel verändert. Früher war der Unterricht von Stillsitzen im Frontalunterricht geprägt. Abgesehen vom Sportunterricht, der «grossen Pause» und ab und zu einem Wanderdiktat fand Bewegung wenig Zeit und Platz.

Bildung braucht Bewegung

Heute ist das anders. Bereits um 1900 wussten die Reformpädagoginnen und -pädagogen: Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern mit dem ganzen Körper. Maria Montessori sprach von der Bewegung als «Helferin der Entwicklung», Peter Petersen sah in Spiel und Bewegung den «natürlichen Rhythmus des Lernens». In den Landerziehungsheimen, den Frischluftschulen und den ersten reformpädagogischen Klassenzimmern durften Kinder noch springen, laufen, spielen – nicht nur, um zu gesunden, sondern um zu begreifen.

Doch mit der modernen «Sitzschule» geriet diese Einsicht in Vergessenheit. Der Unterricht wurde starr, die Bewegung an den Rand gedrängt. Erst seit den 1980er-Jahren setzt sich mit der Idee der «bewegten Schule» wieder die Erkenntnis durch: Bildung braucht Bewegung – körperlich, geistig, sozial. Urs Illi, der Pionier in Sachen «Bewegte Schule», plädiert für mehr Bewegung und weniger traditionelle «Sitzschule». Seine Begründung bezog sich vornehmlich auf einen Kompensationsgedanken¹.

Heute wissen wir: Bewegung ist nicht Nebensache, sondern eine Grundlage des Lernens und der Entwicklung. Sie macht Schule lebendig – und die Lernenden wach, neugierig und widerstandsfähig. Das Lernen mit allen Sinnen in Bewegung soll nicht nur die körperliche Gesundheit fördern, sondern gezielt Denkprozesse, Lernmotivation und emotionale Stabilität unterstützen.

Bewegung als Motivationsbooster

Die «bewegte Schule» ist also viel mehr als einfach nur ein paar Purzelbäume im Sportunterricht. Sie umfasst eine Vielfalt verschiedener Bewegungsmethoden: von kurzen Bewegungspausen im Unterricht über bewegte Lernsequenzen bis hin zur Gestaltung bewegungsfreundlicher Räume. Das bewegte Lernen ist vielfältig, so hält es auch die Erziehungsdirektorenkonferenz fest: «Bewegung soll nicht ausschliesslich Teil des obligatorischen Sport- und Bewegungsunterrichts sein, sondern in andere Schulfächer, in den Schulalltag generell und ins Schulumfeld einfließen.»²

Mit unserem Körper passiert einiges, wenn er sich bewegt: Die motorische Aktivierung fördert die Durchblutung des Gehirns, bringt eine bessere Sauerstoffversorgung und damit eine erhöhte Aufmerksamkeit. Gleichzeitig bewirken Bewegung und multisensorisches Lernen ein neuronales Verknüpfen: Wenn Lerninhalte mit Gesten oder Bewegung kombiniert werden – das Phänomen nennt sich auch «paired associative stimulation» –, werden Nervenzellen doppelt stimuliert und Lerninhalte nachhaltiger verarbeitet.

Auch neurobiologisch wirkt Bewegung: Sie setzt Glückshormone frei, die Freude, Motivation und Konzentration fördern. Über die Wissenschaft hinter diesem Phänomen haben wir uns mit Andrea Nadenbousch unterhalten. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin für Bewegung und Sport an der PHBern. Im Expertinnengespräch auf den Seiten 18 und 19 gewährt sie uns einen Einblick in ihre Arbeit.

So setzt der Kanton Bern die «bewegte Schule» um

Bewegung bereichert also das Lernen und den Schulalltag in all seinen Facetten. Doch wie genau bringt man nun die Idee vom Papier in den Schulalltag. Jeden Tag ein Wanderdiktat? – Von schulräumlichen Gestaltungsideen über inklusive Bewegungskonzepte bis hin zu digitalen Chancen: Es gibt unzählige Optionen, die Schule bewegter zu gestalten.

Schulen im ganzen Kanton Bern setzen grössere und kleinere Projekte um. Wer eine Quelle der Inspiration sucht, ist unter anderem bei der PHBern gut bedient. Sie bietet zahlreiche Möglichkeiten und Hilfsmittel. Mit einem IdeenSet zeigt sie auf spielerische Weise auf, wie Lehrpersonen Bewegungsmöglich-

Die Bewegung sollte als Grundelement der Persönlichkeitsentwicklung betrachtet werden.

keiten in die Schule reinbringen können. Für alle Zyklen der Volksschule ist etwas dabei. Das Fachdidaktikzentrum Sport hat eine Übersicht über elf Programme zur «bewegten Schule» zusammengestellt.

In dieser Ausgabe von EDUCATION werfen wir ebenfalls einen Blick in die Praxis. So nimmt uns die Good-Practice-Reportage von Theodora Peter mit nach Burgdorf. In der Oberstufe Gsteighof gehört Bewegung zur neuen Schulkultur. Erfahren Sie auf den Seiten 22 und 23, wie die Teilnahme am Forschungsprojekt «Active School» den Oberstufenschulalltag nachhaltig bereichert hat.

Und wie sieht es in der besonderen Volksschule aus? Dort, wo Bewegung teilweise eingeschränkter stattfindet? Bewegungsangebote inklusiv zu gestalten, ist wichtig, denn Kinder mit motorischen Einschränkungen, chronischen Krankheiten oder neurodiversen Bedürfnissen profitieren besonders von sensorischen Übungen, adaptivem Equipment oder psychomotorischer Begleitung. Lukas Tschopp hat für uns einen Blick in den Alltag der Schule Rossfeld geworfen. Erfahren Sie auf den Seiten 24 und 25, welche positiven Auswirkungen Hippotherapie haben kann oder warum es mit Cerebralparese einfacher ist, Snowboard statt Ski zu fahren.

Wie Schule und Spitzensport unter einen Hut passen, das erläutert uns wiederum Salomé Di Nuccio in ihrem Beitrag auf den Seiten 29 und 30. Sie nimmt uns mit zum Gymer Biel/Bienne und ermöglicht uns einen Einblick in den Schulalltag von 57 angehenden Spitzensportlerinnen und -sportlern.

- ¹ Unter kompensatorischer Erziehung versteht man eine Erziehung mit dem Ziel, die schulischen Leistungen von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien zu steigern (Hans Weiss [2011]: Armut als Entwicklungsrisiko – Möglichkeiten der Prävention).
- ² Die Bewegte Schule. Erläuterungen zum Schweizer Modell. Bundesamt für Sport BASPO, Jugend und Erwachsenen Sport
- ³ Unter *neuronaler Plastizität* oder *Neuroplastizität* versteht man die Eigenart von Synapsen, Nervenzellen oder auch ganzen Hirnarealen, sich zwecks Optimierung laufender Prozesse nutzungsabhängig in ihrer Anatomie und Funktion zu verändern.

Happy body – happy mind?

Sich zu bewegen, ist somit weit mehr, als sich nur körperlich zu betätigen. Die Bewegung sollte deshalb als Grundelement der Persönlichkeitsentwicklung betrachtet werden. Wie wir unseren Körper wahrnehmen und einsetzen, hat nicht nur einen entscheidenden Einfluss auf das Lernen, sondern auch auf unsere emotionale Fähigkeit, Traurigkeit, Freude, Nähe, Distanz physisch und psychisch auszudrücken.

Was im Alltag spürbar ist, lässt sich auch wissenschaftlich erklären: Bewegung stimuliert die Ausschüttung von Dopamin, Serotonin und Endorphinen – Botenstoffe, die das Motivations- und Belohnungssystem aktivieren, Lernfreude steigern und emotionale Stabilität fördern. Gleichzeitig helfen sie, Stresshormone abzubauen und damit Angst und Anspannung zu verringern. Die durch Bewegung einsetzenden neurobiologischen Mechanismen boosten die Motivation und unterstützen neuroplastische Prozesse³. Deshalb macht Bewegung glücklich. So entsteht die Grundlage für Resilienz und ein positives Klassenklima. In Bewegung zu kommen, bedeutet also nicht nur, körperlich fit zu bleiben, sondern auch psychisch ausgeglichener, konzentrierter und lernbereiter zu sein sowie besser mit Frust umzugehen.

In der Praxis stärken Bewegungsspiele den Teamgeist, fördern Empathie und schulen Konfliktlösungsstrategien. Gemeinsames Bewegen wirkt als soziales Schmiermittel, entschärft Spannungen und trägt zu einem positiven Klassenklima bei. Den Schulweg gemeinsam gehen, dort entstehen die besten Freundschaften.

Wie genau die Bewegung unsere Psyche beeinflusst, zeigt uns Karin Hänzi auf der Seite 26. Drei Tage lang geht es an der (e)motion im Bildungszentrum Langenthal um Bewegung, Gesundheit und Austausch.

Bewegung in der digitalen Welt

Die physische Bewegung behält auch in einer digitalen Welt ihren Stellenwert. Es wird sich zeigen, inwiefern neue Technologien mit herkömmlichen Bewegungsmustern gewinnbringend kombinierbar sind. Die PHBern forscht intensiv daran und hat bereits ein IdeenSet entwickelt, mit dem Schülerinnen und Schüler durch eine VR-Brille verschiedene Welten erleben.

Digitale Bewegungsangebote – Bewegungs-Apps, Exergames oder interaktive Smartboards – bieten weitere Chancen zur spielerischen Aktivierung oder der Gamification. Sie bergen aber auch das Risiko digitaler Passivität. Entscheidend ist, dass digitale Tools Bewegung nicht verdrängen, sondern sinnvoll integrieren – etwa durch Bewegungseinheiten mit Feedback, interaktive Lernspiele oder körperlich aktives Lernen mit Tablets oder Sensorik.

Bewegung ist kein Zusatz, sondern eine Grundbedingung des Lernens. Sie hält Körper, Geist und Seele im Gleichgewicht und macht Schule lebendig. Wo Kinder und Jugendliche sich bewegen dürfen, lernen sie leichter, freier – und finden den Rhythmus, der sie ein Leben lang trägt.

MEHR BEWEGUNG INS SCHULZIMMER BRINGEN

Das Bundesamt für Sport (Baspo) zeigt in seinem Leitfaden zur bewegten Schule drei Themenblöcke auf, mit denen die bewegte Schule umgesetzt werden können:

- (1) **In der Schule** bieten beispielsweise Anlässe wie Schulreisen, Projektwochen oder Sporttage einen geeigneten Rahmen für den Einbezug von Bewegung. Ihre herausragende Stellung während des sonst eher routinierten Schulalltags machen diese Anlässe zu prägenden Erlebnissen. In den Pausen laden Bewegungsräume, Pausenplatz-Ludotheken oder Bewegungsstationen dazu ein, sich mehr zu bewegen. Auch der freiwillige Schulsport ist eine beliebte Option und bietet wunderbare Abwechslung.
- (2) **In der Klasse** gibt es einerseits den klassischen Sportunterricht, der möglichst vielgestaltig die physische und psychische Entwicklung der Kinder unterstützt und sie auch in Sachen Sozialisation und Integration fördert. Der bewegte Unterricht nutzt die positive Wirkung von Bewegungen beim Lernen direkt: Das «Dual Tasking» koppelt geistige Anforderungen mit motorischen Aufgaben. Oder aber man kombiniert zwei Fächer miteinander: Physik und Sport kann man bestens miteinander verknüpfen, indem z.B. die Theorie der Geschwindigkeit im praktischen Leichtathletikunterricht angewendet wird. Die Möglichkeiten des fächerübergreifenden Unterrichts sind vielfältig.
- (3) **Bewegung vor und nach der Schule leben:** Expertinnen und Experten empfehlen, den Schulweg mit den Füßen zurückzulegen, da dies das soziale Lernen fördert. Auch die Hausaufgaben können «verbeweglicht» werden. So kann man Schülerinnen und Schülern den Auftrag geben, auf einem Bein stehend eine Textpassage zu lesen oder Bewegungsaufgaben fix einzubauen.

SYNTHÈSE : APPRENDRE AVEC TOUS SES SENS : LE MOUVEMENT COMME CLÉ DE LA RÉUSSITE SCOLAIRE

L'école en mouvement implique bien plus que des dictées en mouvement et des cours de sport. C'est une philosophie selon laquelle les élèves assimilent plus durablement la matière à apprendre lorsqu'ils peuvent l'associer à de l'activité physique. L'école en mouvement ne se contente pas de motiver les enfants et les jeunes à adopter un mode de vie plus actif ; elle donne aussi à l'activité physique, au jeu et au sport l'espace nécessaire pour déployer leurs effets positifs. L'activité physique n'est pas seulement essentielle à la performance et à la capacité d'apprentissage ; c'est un élément fondamental du développement personnel. En effet, apprendre en bougeant et avec tous ses sens n'est pas uniquement bénéfique pour la santé physique, mais renforce aussi de manière ciblée les processus de réflexion, la motivation à apprendre et la stabilité émotionnelle.

Bewegte Schule

MEHR BEWEGUNG WAGEN

Interview: Cathy Omoregie
Foto: Pia Neuenschwander

Bewegung sollte nicht nur als Instrument betrachtet oder darauf reduziert werden, die Leistungen zu verbessern, meint Andrea Nadenbousch, Dozentin für Bewegung und Sport im IPS der PHBern. Bewegung sollte vielmehr ein Teil des Schulalltags sein, genauso wichtig wie das Kognitive.

Frau Nadenbousch, wie sieht es bei Ihnen als Bewegungsexpertin persönlich mit Bewegung im Alltag aus?

Andrea Nadenbousch Bewegung ist für mich im Arbeitsalltag ein wichtiger Ausgleich zum Sitzen vor dem Laptop, auch wenn ich beruflich während des Semesters regelmässig in der Halle stehe und mich dabei auch selbst mitbewege. Deshalb treibe ich zum Beispiel über Mittag Sport, nutze z.B. das Unisport-Angebot oder gehe in den Wald. Auch in meiner Freizeit spielt Bewegung eine zentrale Rolle: Ich bin sehr oft draussen in der Natur, z.B. in den Bergen oder in der Aare. Bewegung ist also sowohl beruflich als auch privat für mich das Schönste.

Was bedeutet «Lernen mit allen Sinnen» im schulischen Alltag?

«Lernen mit allen Sinnen» ist ein altes pädagogisches Prinzip, bei dem es darum geht, Lehrinhalte tiefer zu verarbeiten und besser abzuspeichern, indem man sie über verschiedene Sinne aufnimmt. Im Schulalltag geschieht dies oft über den visuellen Sinn, also über das Auge, oder den akustischen Sinn, das Gehör. Im Sitzen am Pult gelingt dies gut sowohl mit Heft und Buch als auch mit digitalen Medien.

Sobald aber taktile oder kinästhetische Ebenen ins Spiel kommen sollen, wird Bewegung zentral. Gemeint ist nicht Sport im klassischen Sinn, sondern aktives, entdeckendes Lernen: einen Gegenstand untersuchen, einen Lernort besuchen, ein Experiment durchführen. Greifen, spüren, riechen schafft intensive Erfahrungen, die

motivieren und Wissen vertiefen. Das ist ganzheitliches Lernen, wenn körperliche und mentale Prozesse einbezogen werden.

Können Sie Beispiele nennen, wie Bewegung Lernprozesse unterstützt?

Nicht nur die rein kognitiven Vorgänge beeinflussen den Lernprozess. Körperliche Aktivität fördert kurzfristig die Durchblutung, aktiviert Hirnareale und setzt Botenstoffe frei, die Denken und Lernen unterstützen. Auch die exekutiven Funktionen profitieren, weil kognitive und motorische Prozesse ineinandergreifen. Inwiefern Bewegung unterstützend wirkt, hängt von deren Ausgestaltung ab. Grundsätzlich kann man sagen, dass nach einer Bewegungssequenz die Konzentration verbessert ist und sich längerfristig positive Auswirkungen auf die exekutiven Funktionen einstellen. Es gibt aber viele weitere Einflüsse innerhalb und ausserhalb des Unterrichts, die auf den Verlauf und das Gelingen eines Lernprozesses einwirken.

Warum ist es aus Ihrer Sicht wichtig, dass Bewegung ein fester Bestandteil des Schulalltags ist?

Weil Bewegung zum ganzheitlichen Lernen gehört und deshalb Teil der Schulkultur sein sollte. Bewegung fördert körperliche und mentale Gesundheit, unterstützt Konzentration und exekutive Funktionen. Sie kann Motivation, Selbstwert und Wohlbefinden erhöhen – Dinge also, die entscheidend für das Lernen sind. Auch das Zusammenleben in der Schule profitiert, denn Bewegungsangebote können soziale

Partizipation fördern, Beziehungen zwischen Lehrpersonen und Lernenden, aber auch unter den Kindern und Jugendlichen stärken. Der Mehrwert liegt darin, dass Bewegung auf zahlreichen Ebenen wirkt – zwar nicht automatisch mit besseren Noten einhergeht, aber mit einer lebendigeren und gesünderen Schulkultur.

Wo sehen Sie die grössten Chancen, aber auch Grenzen von bewegtem Lernen?

Ich sehe Bewegung als ein zentrales Puzzleteil, das Lernen, Zusammenleben, Gesundheit und Motivation fördert und so zur Gestaltung einer lernförderlichen Schulkultur beiträgt. Grenzen sehe ich dort, wo man schnelle Rezepte erwartet. Eine Bewegungspause allein verbessert nicht automatisch die Schulleistungen. Was funktioniert, hängt stark von den Lernenden, den Präferenzen der Lehrpersonen und den Rahmenbedingungen des Standorts ab – zum Beispiel haben die räumlichen Gegebenheiten oder die finanziellen Ressourcen einen Einfluss auf die Umsetzbarkeit von Bewegungsangeboten. Bewegungsförderung kann also nie überall gleich und nie nach Schema F umgesetzt werden.

Was macht eine gute Bewegungspause aus?

Entscheidend ist das Ziel, das verfolgt wird: Soll sie primär die Gesundheit fördern, die lange Sitzzeit unterbrechen, die soziale Partizipation stärken oder die Lernprozesse unterstützen? Lehrpersonen sollten sich bewusst machen, welchen Bereich sie



ANDREA NADENBOUSCH (47)

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin für Bewegung und Sport im IPS der PHBern. Sie hat langjährige Erfahrung als Primar- und Sekundarschullehrerin und arbeitet im Rahmen ihrer Forschungstätigkeit im Projekt «Active School» (Schulentwicklung im Kontext von bewegter Schule auf Sekundarstufe I) am Fachdidaktikzentrum Sport der PHBern.

ansprechen möchten – physisch, sozial, affektiv oder kognitiv. Dann lassen sich passende Ideen und Materialien auswählen. Grundsätzlich können Bewegungspausen mehrere Ziele verbinden, aber nicht jede Bewegungspause kann alle Ziele gleichermaßen erfüllen.

Wie lässt sich Bewegung in den regulären Unterricht integrieren, ohne dass der Lernstoff zu kurz kommt?

Zuerst sollte man sich fragen: Bedeutet mehr Zeit automatisch mehr Lernen? Ein Kind, das still am Pult sitzt, lernt nicht zwingend mehr als eines, das sich zwischen durch bewegt. Bewegungspausen sind kein Zeitverlust, wenn sie zum passenden Zeitpunkt im Unterricht und mit einer bewussten Zielsetzung eingesetzt werden.

Man unterscheidet zwischen *Lernen in Bewegung*, etwa ein Spaziergang mit anschliessender Diskussion, wobei die Bewegung keinen direkten Bezug zum Lerninhalt aufweist, und *Lernen durch Bewegung*, bei dem Bewegung direkt mit dem

Lernstoff verknüpft ist, etwa Sätze im Sprachunterricht szenisch darstellen oder den Zahlenraum am Boden begehen. So wird klar: Lernen und Bewegung schliessen sich nicht aus, sondern können sich sinnvoll ergänzen und auch gleichzeitig stattfinden.

Welche wissenschaftlichen Erkenntnisse gibt es über den Einfluss von Bewegung auf Konzentration und schulische Leistungen?

Zunächst muss man die Konzentration von der schulischen Leistung unterscheiden, weil Letzteres von mehreren Faktoren abhängig ist, nicht nur von der Konzentrationsfähigkeit der Lernenden. Gesichert ist: Mittlere körperliche Aktivität fördert kurzfristig die Durchblutung, aktiviert Hirnregionen und erleichtert so die Konzentration. Auch exekutive Funktionen wie Inhibition,¹ Arbeitsgedächtnis oder kognitive Flexibilität profitieren langfristig von motorischen Aktivitäten, was wiederum Lernprozesse unterstützt.

Die Datenlage zu direkten Leistungssteigerungen ist jedoch uneinheitlich. Es gibt positive Befunde, dass die Konzentration kurzfristig und die exekutiven Funktionen langfristig durch Bewegung verbessert werden können, doch sie lassen sich nicht pauschal auf alle Kinder und Schulstufen übertragen. Für Lehrpersonen ist es entscheidend, individuell darauf zu achten, was eine Klasse oder Lernende im jeweiligen Moment brauchen, um optimal von Bewegung zu profitieren.

Gibt es bestimmte Bewegungsformen, die sich besonders positiv auf die Konzentration auswirken?

Am besten belegt sind Ausdauerbewegungen bei mittlerer bis höherer Intensität. Sie regen die Blutzirkulation an und wirken nicht nur körperlich, sondern auch kognitiv aktivierend.

Zu komplexe oder koordinativ anspruchsvolle Bewegungen sowie extreme Belastungen können dagegen die Aufmerksamkeit vollständig absorbieren – bei einem 100-Meter-Sprint bleibt kaum Energie fürs Denken. Ein Patentrezept gibt es jedoch nicht. Entscheidend ist, dass die Bewegung zu den Voraussetzungen und Bedürfnissen der lernenden Person und zur Situation im Unterricht passt.

Was empfehlen Sie Lehrpersonen ganz konkret, um mehr Bewegung in den Alltag zu bringen?

Bewegung ist nicht allein Aufgabe einzelner Lehrpersonen, sondern Teil einer übergeordneten Schulkultur. Mit dem Projekt «Active School» zeigen wir, wie man ganzheitlich, auf allen Ebenen der Schule, Bewegungsangebote etabliert: im Unterricht mit Bewegungspausen und bewegtem Lernen, in Pausenbereichen, auf dem Schulweg oder auf dem Schulhausareal. Zentral ist, dass Schulleitungen und Lehrpersonen kollaborieren, um die Schule bewegungsfreundlich zu gestalten, und dass Schülerinnen und Schüler, Eltern sowie Gemeinden eingebunden werden. Ausserdem können Fachteams oder Arbeitsgruppen gemeinsam Ideen entwickeln und diese an andere Lehrpersonen weitergeben. Auf kantonaler Ebene wiederum können Good-Practice-Beispiele geteilt werden. Letztlich braucht es Ressourcen – Zeit, Räume, Materialien –, aber auch Mut zum Ausprobieren: Lehrpersonen sollen testen, was funktioniert, sich austauschen und dranbleiben. So wird Bewegung ein fester Bestandteil von Lernen, Gesundheit und Schulkultur.

¹ Inhibition ist die Fähigkeit, Impulse zu kontrollieren und störende Reize auszublenden.



Bewegte Schule

WENN JEDER SCHRITT ZÄHLT

Theodora Peter

Ob «Walk-to-School-Challenge» oder «Walk & Talk» im Unterricht: An der Oberstufe Gsteighof in Burgdorf ist Bewegung Teil einer neuen Schulkultur. Die ersten Erfahrungen des vor zwei Jahren begonnenen Projekts sind vielversprechend – und sollen nachhaltig verankert bleiben.

«Zugpferde» der bewegten Schule an der Oberstufe Gsteighof in Burgdorf sind Senja Koch-Bräm und Jan Moll. Als die beiden Lehrpersonen 2023 auf das Forschungsprojekt «Active School» (siehe Kasten) aufmerksam wurden, zögerten sie nicht lange, Kollegium und Schulleitung von einer Teilnahme zu überzeugen. Die Idee fiel auf fruchtbaren Boden: «Uns war es wichtig, dass alle ihre Ideen und Vorstellungen einbringen konnten, um eine

FORSCHUNGSPROJEKT «ACTIVE SCHOOL»

Die Oberstufe Gsteighof Burgdorf beteiligt sich am Forschungsprojekt «Active School: Nachhaltige schulische Bewegungsförderung» der PHBern und der Universität Bern. Das 2022 lancierte Projekt dauert noch bis Ende Juli 2026. Während vier Jahren begleitete das Forschungsteam die teilnehmenden Primar- und Sekundarschulen bei der Entwicklung, Umsetzung und Auswertung eines massgeschneiderten Konzepts zur Bewegungsförderung. Dies geschieht im Rahmen eines Schulentwicklungsprozesses, der verschiedene Bereiche und Förderungsebenen umfasst. Ziel ist es, dass Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Schulmitarbeitende weniger sitzen und sich mehr bewegen. Dies soll das Wohlbefinden steigern sowie die mentale und körperliche Gesundheit stärken.



Weitere Informationen zur nachhaltigen schulischen Bewegungsförderung finden Sie auf der Projekt-Seite der PH Bern.

breite Basis zu schaffen», erzählen die beiden Projektverantwortlichen im Gespräch mit EDUCATION. «Motiviert hat uns, einen anderen Zugang zu Bewegung zu finden: Es braucht dafür nicht grosse Anlässe wie den Sporttag, man kann Bewegung auch gezielt in kleinen Momenten im Unterricht einbauen», erklärt Jan Moll, der seit 2013 als Klassenlehrer am Gsteighof arbeitet.

Bewegung im Schulalltag
Senja Koch-Bräm wiederum ist seit 2017 als Klassenlehrerin tätig und verfügt über einen Master in Fachdidaktik Sport. Sie baut die körperliche Aktivität auch im Deutschunterricht ein: So sah ihr letztjähriges Lektürenheft jeweils am Schluss einer Aufgabe eine Bewegungspause vor: «Nachdem die Schülerinnen und Schüler die Deutschaufgabe erledigt hatten, konnten sie für zehn Minuten Basketball spielen oder Jonglieren gehen.» Oder die Lehrerin schickte die Klasse auf einen «Walk & Talk», um eine Aufgabe spazierend und im Dialog mit einer Klassenkameradin oder einem Klassenkameraden zu lösen. Teil der Aufgabe konnte zum Beispiel sein, die Lösung auf dem Weg bis zum Ende des Schulkorridors herauszufinden.
Jan Moll nutzt Bewegungspausen oft in einer Doppellektion: «Dann gehen wir kurz alle hinaus an die frische Luft, machen ein paar Körperübungen oder werfen einander einen Ball zu.» Oder er lässt die Klasse einen Teil der Lektion im Stehen absolvieren. Die höhenverstellbaren Pulte hatte die Schule schon vor längerer Zeit beschafft, doch fand der Unterricht meist im Sitzen statt. «Es brauchte eine gewisse Zeit, bis wir uns als Lehrpersonen an die Neuerungen gewöhnten.» Seit das regelmässige Benutzen der Stehpulte sozusagen institutionalisiert ist, wird das Hinauffahren der Pulte mitten im Unterricht nicht mehr als Störfaktor wahrgenommen.

Klassenübergreifende Wettbewerbe

Dies sind nur ein paar Beispiele für die Integration von Bewegung in den klassischen Schulunterricht. Die beiden Projektverantwortlichen haben für das Kollegium eine ganze Palette an Ideen zusammengetragen. Im Lehrerzimmer liegen handliche Kärtchen mit Anleitungen zum Mitnehmen auf. In einer Wochen-E-Mail erhält das Kollegium zudem Links mit Videos der Plattform BougerBouger.ch, auf der Sportlehrpersonen hilfreiche Anleitungen bereitstellen. Darüber hinaus sammelt das Kollegium in einer allen zugänglichen Onlineablage nützliche Tools, die sich in der Praxis bewährt haben.

Für Senja Koch-Bräm und Jan Moll ist es wichtig, dass sich nicht nur die Klassen mehr bewegen, sondern auch die Schulkultur bewegter wird. Zu diesem Zweck lancierten sie schulhausinterne Wettbewerbe wie zum Beispiel die «Walk-to-School-Challenge». Dabei ging es für die Klassen darum, innerhalb von zwei Wochen möglichst viele Schritte auf dem Weg zur Schule zurückzulegen. Die Jugendlichen konsultierten dazu bei der morgendlichen Ankunft den Schrittzähler in ihrem Smartphone, bevor sie das Gerät gemäss den Schulregeln im Klassenzimmer deponierten. Die Schrittzahlen sammelte die Klassenlehrperson in einer Excel-Liste.

Die «Stehpult-Challenge» wiederum gewann diejenige Klasse, die während der Unterrichtslektionen am meisten Zeit stehend an den Pulten verbrachte. Bei beiden Wettbewerben gab es am Sporttag eine Rangverkündigung mit Preisen. Dies trug dazu bei, die Bewegungsförderung noch sichtbarer zu machen. Im Rahmen des Projekts erhielten zudem alle Klassen eine Lektion für eine angeleitete Bewegungseinheit zugeteilt – so zum Beispiel für Yoga oder Kiboga, einer Kombination von Kickboxen und Yoga.

SYNTHÈSE: QUAND CHAQUE PAS COMPTE

À l'école secondaire Gsteighof à Berthoud, l'activité physique fait partie d'une nouvelle culture scolaire. Ainsi, des pauses pour bouger sont prévues pendant les cours et des compétitions interclasses comme le «Walk-to-School-Challenge» sont organisées. La pédagogie par l'expérience est également renforcée. Les responsables du projet à l'école Gsteighof tirent un bilan positif et souhaitent ancrer durablement la promotion de l'activité physique dans le quotidien scolaire. L'école Gsteighof participe au projet de recherche «Active School: Nachhaltige schulische Bewegungsförderung» (active school: promotion durable de l'activité physique dans le cadre scolaire) de la PHBern et de l'Université de Berne (2022-2026). Dans ce contexte, l'équipe en charge de la recherche a accompagné l'école dans le développement, la mise en œuvre et l'évaluation d'une stratégie sur mesure. L'objectif est que les élèves, les membres du corps enseignant et le personnel de l'école soient moins assis et plus actifs, afin d'améliorer leur bien-être et de renforcer leur santé mentale et physique.

Erlebnispädagogik stärken

Die beiden Projektverantwortlichen möchten auch die Erlebnispädagogik noch stärker in den Schulalltag integrieren. «Dabei geht es darum, Bewegung nochmals anders zu verpacken.» Etwa durch Denkspiele, die auch draussen möglich sind und die nebst der Bewegung auch Konzentration und Teamarbeit fördern. Ein Beispiel: Die Lehrperson legt auf dem Schulhausplatz verschiedene Gegenstände aus. Aus zwei gegnerischen Gruppen darf je eine Person die Situation aus der Nähe besichtigen. Zurück in der Gruppe berichtet sie, was sie gesehen hat. Das Kollektiv muss sich so organisieren, dass sich die Gruppe möglichst viele Gegenstände merken kann.

Oft zum Einsatz kommt auch das Spiel «Der Boden ist Lava». Dabei muss die Klasse ein imaginäres Lavafeld kollektiv überqueren. Dazu dürfen kleine Teppichstücke als Inseln platziert werden. Erschwerend ist die Regel, dass sich immer mindestens ein Fuss auf einem Teppichstück befinden muss – ansonsten dieses von der Spielleitung entfernt wird. Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler, Distanzen zu kalkulieren, auf einem Bein zu balancieren und als Gruppe zu funktionieren. «Damit erreichen wir sozusagen einen didaktischen Doppeldecker», erklärt Jan Moll: «Die Bewegungspause vereint Teambildung und körperliche Aktivität.»

Unterricht anders denken

Hat sich der Schulalltag durch das Projekt verändert? Senja Koch-Bräm stellt fest, dass die Bewegungsaktivität im Schulalltag spürbar erhöht ist. «Man sieht, dass die Kinder aktiver sind.» Jan Moll verweist auf einen weiteren Punkt: In der grossen Pause leiten die anwesenden Lehrpersonen eine Bewegungsaktivität an, zum Beispiel Tischtennis, Gummitwist oder Basketball. Das habe zusätzlich den Effekt, dass damit auch Kinder integriert werden, die auf dem Pausenplatz wenig Anschluss finden oder nicht wissen, wie sie sich beschäftigen sollen.

Überhaupt habe das Projekt zur Bewegungsförderung im Kollegium viel ausgelöst, etwa, «dass man den Unterricht anders denken kann», wie es Moll formuliert: «Weg vom klassischen Bild, 45 Minuten ruhig am Pult sitzen zu müssen, hin zur Möglichkeit, mit den Jugendlichen rauszugehen, aktiv mit ihnen etwas zu tun, das auch zum Lernen gehört.»

In einer schulinternen Umfrage gaben zwei Drittel der Lehrpersonen an, dass sie die Bewegungspausen sehr schätzten und auch regelmässig im Unterricht einbauten. Bei den Jugendlichen erklärten mehr als die Hälfte, dass sie diese Bewegungspausen nicht nur gut finden, sondern sie auch wirklich benötigten.

Für Senja Koch-Bräm und Jan Moll sind diese Feedbacks eine Bestätigung dafür, dass das Projekt auf einem guten Weg ist. «Entscheidend für das Gelingen ist, das Kollegium breit einzubeziehen sowie offen und transparent zu kommunizieren. Im Weiteren ist es uns wichtig, dass wir das Projekt schrittweise in unseren Schulalltag eingliedern.» Die unterstützende Begleitung durch das Forschungsprojekt habe wichtige Impulse gesetzt. Nun gehe es darum, die Bewegungsförderung nachhaltig zu verankern.

Bewegte Schule

BEWEGUNG IN DER BE-SONDEREN VOLKSSCHULE

Lukas Tschopp

Klar, Bewegung macht Spass, fordert einen heraus oder hält einen in Schwung. Darüber hinaus erweist sie sich als Wegbereiterin zu mehr Selbstbestimmung. Das zeigt ein Blick hinter die Kulissen der Stiftung Rossfeld.

Idyllisch gelegen im Rossfeldquartier im Nordwesten Berns, umgeben von Wäldern, Wiesen und ruhigen Quartierstrassen, liegt die Stiftung Schulungs- und Wohnheime Rossfeld. Hier werden Menschen mit körperlichen Behinderungen befähigt, begleitet und unterstützt.

Dies geschieht durch Schulbildung ebenso wie durch das Leben in Wohngruppen, durch Tagesstrukturen und ein breites Spektrum an Therapieangeboten. Aktuell gehen in der Stiftung 76 Kinder und Jugendliche zur Schule, in insgesamt zehn Klassen, von der Basisstufe bis zum Zyklus 3, dort, wo bei den Jugendlichen der Berufswahlprozess beginnt.

Grosses Ziel Paralympics

Was viele nicht wissen: Die Stiftung Rossfeld befähigt nicht bloss zu einem selbstbestimmten Leben, sondern bringt – fast nebenbei – echte Sporttalente hervor.

Da ist zum Beispiel der 15-jährige Bennet aus Ins. Seit dem Kindergartenalter geht er in der Stiftung Rossfeld zur Schule. Aktuell absolviert er das 10. Schuljahr. Bei Bennet wurde nach der Geburt eine Cerebralparese diagnostiziert; eine dauerhafte Bewegungs- und Haltungsstörung, verursacht durch eine frühe Hirnschädigung. Bennet ist passionierter Schwimmer – und als solcher Schweizer Rekordhalter über 50 Meter Delfin im Para Swimming.

Para Swimming bietet Athletinnen und Athleten mit den unterschiedlichsten Behinderungsarten eine Möglichkeit, sich im Wasser zu messen. «Dank der Flexibilität innerhalb der besonderen Volksschule der Stiftung Rossfeld kann ich mich nach dem Unterricht gezielt dem Schwimmsport widmen. Als Leistungsschwimmer absolviere ich jede Woche bis zu sechs Trainings. Im Hallenbad der Stiftung, aber auch in der Schwimmhalle Neufeld in der Stadt Bern oder im Schwimmbad Murten nahe von meinem Wohnort Ins.» Hinzu kommen Krafttraining und Physiotherapie. Ohne einen angepassten Stundenplan, den Bennet

von bestimmten schulischen Verpflichtungen entlastet, wäre dieses Pensum kaum zu stemmen. «Dafür bin ich der Stiftung Rossfeld sehr dankbar. So kann ich weiter von meinem grossen Ziel träumen: den Paralympics 2032 im australischen Brisbane.»

Therapie hoch zu Ross

Eine Schülerin der besonderen Volksschule aus dem Zyklus 3, die aufgrund einer Cerebralparese im Rollstuhl ist, besucht einmal die Woche die Hippotherapie: eine therapeutische Behandlung mit dem Pferd zur Förderung von Motorik, Gleichgewicht, Koordination und Körperspannung. Dafür wird sie von der Stiftung mit dem Schülertransport nach Gümligen transferiert. Dort setzt sich die Schülerin auf ein Pferd, ohne selbst aktiv reiten zu müssen. Das Pferd bewegt sich im Schritt, was dreidimensionale

«Bewegung und Sport bestärken unsere Schülerinnen und Schüler in ihrer Selbstständigkeit.»

Rahel Wälti, Leiterin Schulbildung der Stiftung Rossfeld

Schwingungen auf den Rumpf überträgt. Diese rhythmischen Bewegungen ähneln dem menschlichen Gangbild und trainieren die Tiefenmuskulatur, das Becken, den Rumpf und das Gleichgewicht. «Das Reiten macht mir grossen Spass. Aber ebenso viel Freude machen mir die Sportlektionen in der Schule, wo wir Fangen spielen oder uns im Steptanz versuchen.»

Aushängeschild Powerchair Hockey

Ein sportliches Aushängeschild der Stiftung ist das Powerchair Hockey, eine ans Unihockey angelehnte Teamsportart, wobei die Spielerinnen und Spieler in der Turnhalle mit einem Unihockeystock den Ball im Tor zu versenken versuchen – nicht zu Fuss in Turnschuhen, sondern im Elektrorollstuhl. 2004 wurde in den Räumlichkeiten der Stiftung der Verein Rolling Thunder Bern gegründet. Dessen erste Equipe spielt in der höchsten Schweizer Liga und ist zweifacher Schweizer Meister. Cheftrainer Daniel Pulver ist selbst Fachperson und Coach für Sport und Bewegung an der Stiftung Rossfeld.

Welchen Stellenwert das Powerchair Hockey bei den Schülerinnen und Schülern geniesst, zeigt das Beispiel des 17-jährigen Andri, der im Zyklus 3 zur Schule geht. «Wenn immer möglich nutze ich die Mittagspause, um in der Turnhalle zu trainieren.» Andri wohnt in der Stiftung, in der Wohngruppe Genua. Der Rollstuhlsport ist ihm eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag. «Powerchair Hockey bietet mir Bewegung, Spielfreude und Wettkampffeeling. In der Turnhalle kann ich mich so richtig austoben.»

Bewegung im Unterricht

Das Bewegungsangebot der Stiftung Rossfeld beschränkt sich nicht nur auf die Turnhalle oder das Schwimmbad. Wie Neuntklässler Jaden hervorstreicht, wird er auch während des Unterrichts in der Schulstube angeregt, sich zu bewegen. «In der Schule folgen wir einem individuellen Wochenplan. Um die Aufgaben gewissenhaft erledigen zu können, ist man angehalten, im Klassenzimmer herumzugehen. Je nach Schulfach gibt es da verschiedene Fächli, in denen man neue Aufgabenblätter findet oder die bearbeiteten Aufgaben deponiert. So ist man viel auf den Beinen. Der Unterricht hält einem auf Trab.»

Auch bei Jaden wurde bei Geburt eine Cerebralparese diagnostiziert. Das Herumgehen im Klassenzimmer ist für ihn mit grossem Kraftaufwand verbunden. Auch er widmet sich in der Freizeit dem Wettkampfschwimmen. Neben Schule und Schwimmtraining findet Jaden Entspannung im Computerspiel Minecraft – das er zugleich ambitioniert im E-Sport-Modus spielt.

Tour de Berne

«Bewegung und Sport bestärken unsere Schülerinnen und Schüler in ihrer Selbstständigkeit», sagt Rahel Wälti, Leiterin Schulbildung der Stiftung. «Wer sich ohne fremde Hilfe fortbewegen kann und die dazu nötigen Bewegungsabläufe regelmässig einübt und festigt, ist weniger auf die Hilfe von Drittpersonen angewiesen.» Um die eben bloss scheinbare Selbstverständlichkeit unabhängiger Bewegungen zu illustrieren, haben alle angehenden Praktikantinnen und Praktikanten der Stiftung Rossfeld eine Tour de Berne zu absolvieren. Einmal quer durch die Bundeshauptstadt – nicht zu Fuss oder auf dem Fahrrad, sondern im Rollstuhl. «Wer sich dieser Herausforderung stellt, merkt schnell, wie unglaublich viel aufwendiger die Fortbewegung mit einem solchen Hilfsmittel ist», unterstreicht Rahel Wälti.

Ambulanter Dienst, grosser Kraftaufwand

Nebst der hauseigenen Schule betreibt die Stiftung Rossfeld einen ambulanten Dienst. Dieser richtet sich an Kinder und Jugendliche mit körperlichen Beeinträchtigungen, die eine Regelschule im Kanton Bern besuchen. Zum Angebot gehören ein auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittener heilpädagogischer Förderunterricht in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen, die Assistenz von motorisch schwer beeinträchtigten Schülerinnen und Schüler, aber auch die Beratung von Eltern, Lehrpersonen und Schulleitungen. «Der ambulante Dienst wird aktuell von rund 190 Kindern im ganzen Kanton Bern in Anspruch genommen», sagt Leiter Christian Kiener. «Wir pflegen einen Austausch mit medizinischem oder therapeutischem Fachpersonal ebenso wie mit Behörden und Fachstellen.»

Bewegung in jeder Jahreszeit

Bald schon steht der Winter vor der Tür. Die Schulkinder der Stiftung haben dann die Möglichkeit, sich im Snowboarden und Skifahren zu versuchen. Die Stiftung organisiert Jahr für Jahr ein einwöchiges Skilager, im nahegelegenen Skigebiet Schwarzsee. Für Neuntklässler Jaden ist klar: Snowboarden ist deutlich einfacher als Skifahren. «Mit Cerebralparese fährt es sich einfacher durch den Schnee, wenn man mit beiden Beinen auf demselben Brett steht. Skifahren verlangt viel mehr Kraft und eine ständige Beinkoordination.»

Ob im Klassenzimmer, im Hallenbad oder auf der Skipiste: Die Stiftung Rossfeld fordert und fördert Bewegung im Schulalltag. Das braucht Kraft, macht viel Spass – und befähigt zur Selbstbestimmung.

SYNTHÈSE: L'ACTIVITÉ PHYSIQUE DANS LES ÉTABLISSEMENTS PARTICULIERS DE LA SCOLARITÉ OBLIGATOIRE

La fondation Rossfeld, à Berne, donne les moyens d'agir aux personnes souffrant de handicaps physiques, les accompagne et les soutient, que ce soit dans son école, mais aussi dans des groupes d'habitation ou des structures de jour. L'activité physique joue ici un rôle décisif: «Le mouvement et le sport renforcent l'autonomie de nos élèves», explique Rahel Wälti, responsable de la formation scolaire. «Celles et ceux qui peuvent se déplacer sans l'aide d'une tierce personne et qui pratiquent régulièrement et assimilent les mouvements nécessaires à cet effet sont moins dépendants d'une aide externe.» C'est ainsi que la fondation fait naître de véritables talents sportifs. Par exemple, Bennet, 15 ans, qui termine sa 12^e année scolaire. Il a été diagnostiqué à la naissance avec une paralysie cérébrale, un trouble permanent du mouvement et de la posture causé par une lésion cérébrale précoce. Bennet est un nageur passionné et détient le record suisse du 50 mètres dauphin en paranatation.

Bewegte Schule

ZUSAMMEN BEWEGT, ZUSAMMEN WOHLAUF

Karin Hänzi

Alle drei Jahre findet am Bildungszentrum Langenthal in der letzten Woche vor den Sommerferien die (e)motion statt: drei Tage im Zeichen von Bewegung, Gesundheit und Austausch, die die Lernenden der Berufsfachschule sowie die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums und der Fachmittelschule gemeinsam bestreiten.

Den Lernenden zum Schuljahresende etwas Besonderes bieten und sie gleichzeitig in ihrem Selbstvertrauen und ihrer körperlichen und mentalen Gesundheit stärken – diese Motivation stand am Anfang von (e)motion, den etwas anderen Sport- und Gesundheitstagen des Bildungszentrums Langenthal (bzL). Damit angefangen hatte 2003 die Berufsfachschule Langenthal (bfsL), später schloss sich das benachbarte Gymnasium Oberaargau (gymo) an, mit der Idee, den Campus-Gedanken des bzL auch hier zu leben. «Zwischen den beiden Institutionen liegt nur eine Strasse, trotzdem kommt der Austausch im Schulalltag oft zu kurz. Dem wollen wir mit der gemeinsamen Durchführung der (e)motion entgegenwirken», sagt Gymnasiallehrer Stefan Näf, der seit 2006 zum inzwischen siebenköpfigen Projektteam gehört. «Die Gruppen der einzelnen Angebote stellen wir darum bewusst schulübergreifend zusammen», ergänzt bfsL-Rektor Marcel Joss. «Auf dass sich die Jugendlichen nicht nur auf dem Papier, sondern auch in echt kennenlernen und austauschen.»

Vielfältiges Sport- und Gesundheitsangebot

Die Programmpunkte ihres Tages planen die 1800 Lernenden und 500 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten selbstständig, über eine eigens dafür erstellte Software. Am Vormittag steht Sport im Vordergrund. Neben Klassikern wie Fussball und Unihockey gibt es dabei auch weniger Bekanntes wie Baseball zu entdecken, zudem sei bei der Durchführung im Juli 2025 Wandern zum Renner geworden, so Stefan Näf. Am Nachmittag dann verschiebt sich der Fokus je nach Workshopwahl ins Gesundheitliche, wobei Körper und Psyche gleichermassen eine Rolle spielen. 2025 etwa standen «Raus aus der Gefühlsachterbahn», «Schlaf» oder «Starker Rücken – starke Psyche» zur Wahl, aber auch Einblicke in die Kunsttherapie, Selbstverteidigung für Frauen, Bauchtanz, Qi Gong, Bouldern, Slackline, Cheerleading und Laufanalyse waren im Angebot. «Ziel ist, die Jugendlichen einen Tag lang raus aus dem Sitzen zu kriegen, ihnen dabei neue Möglichkeiten des Gesunderhaltens näherzubringen und

sie so in der Förderung ihrer Ressourcen zu unterstützen», erklärt Näf. Eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und verschiedenen gesundheitlichen Aspekten, in die auch lokale Vereine und das Gewerbe eingebunden werden. Hinter der Laufanalyse steht das lokale Sportgeschäft, den Kajak-Workshop führt der Kajak-Club Murgenthal durch, die Bar, an der die Jugendlichen nicht alkoholische Drinks mixen können, betreibt das Blaue Kreuz.

Über die Fächer- und Schulgrenzen hinaus

Im Sinne der fächerübergreifenden Zusammenarbeit wird auch intern an Workshops gearbeitet «Die Ausbilderinnen der Fachschaft FaGe zum Beispiel unterstützen uns bei den Gesundheitsworkshops», so Stefan Näf. Bereits zum zweiten Mal war 2025 zudem ein internes Medienteam vor Ort, auf die Beine gestellt von Lehrpersonen der bfsL. «Sie haben nicht nur perfekte Drohnenaufnahmen geliefert, sondern auch von jedem Tag kurzweilige Videos gemacht und uns und unser Anliegen in den lokalen Medien platziert, diesmal sogar im Radio.» Da passt es wunderbar, dass auch das (e)motion-Logo jugendlichen Ideen entsprang. «Hier hat uns die Fachschaft Bildnerisches Gestalten unterstützt und 2018 bei der Auffrischung einen Projektwettbewerb lanciert.» Bis dahin hatte der Anlass, angelehnt an die gleichnamige Website der Schweizerischen Gesundheitsstiftung Radix, Feel-ok-Tage geheissen. Ein Umstand, an dem sich unsere Englisch-Lehrpersonen schon länger gestört hatten, wie Stefan Näf erzählt. «Weil okay ja noch lange nicht gut heisst.» So wurde «Feel ok» zu (e)motion – eine buchstäbliche Verbindung von Bewegung und Gefühlen. Ganz wie im richtigen Leben.

SYNTHÈSE: RESTER EN BONNE SANTÉ ET BOUGER ENSEMBLE

Tous les trois ans, la dernière semaine avant les vacances d'été, le centre de formation de Langenthal organise le projet «(e)motion»: trois jours placés sous le signe de l'activité physique, de la santé et de l'échange pour les apprenties et apprentis de l'école professionnelle, les élèves du gymnase et les élèves de l'école de culture générale. L'objectif est de permettre aux jeunes non seulement de faire connaissance, mais aussi de bouger et de découvrir de nouvelles disciplines sportives ainsi que d'autres activités de promotion de la santé. Le projet est organisé de manière interinstitutionnelle et interdisciplinaire, avec la participation d'associations et commerçants locaux.





L'école en mouvement

AIDER LES JEUNES À COMBINER ÉTUDES ET PASSION

Salomé Di Nuccio

Au Gymnase de Bienne et du Jura bernois, 57 élèves suivent la filière Sports-Culture-Études (SCE). Destinée aux jeunes talents reconnus, cette voie leur permet de concilier formation scolaire exigeante et passion sportive ou artistique. Encadrés par des coordinatrices et coordinateurs, ils bénéficient d'horaires adaptés sans renoncer à un diplôme de qualité.



Depuis la récente rentrée scolaire, 57 élèves du Gymnase de Bienne et du Jura bernois (GBJB) suivent la filière Sports-Culture-Études (SCE), fruit d'une collaboration entre la ville de Bienne, le canton de Berne et l'Office fédéral du sport. Ce programme, destiné aux détentrices et détenteurs d'une Swiss Olympic Talent Card ou d'une Talent Card régionale, se distingue clairement de celui de leurs quelque 1140 camarades du campus, et exige de leur part une rigueur et un engagement particulier. L'institution, de son côté, se donne les moyens de leur offrir un soutien approprié.

Pour ces jeunes adultes aux compétences certifiées, il y a d'une part l'importance d'une formation, et de l'autre la passion manifeste pour une discipline sportive, musicale ou d'expression corporelle. Dans un établissement du degré secondaire II, le modèle Sport-Culture-Études aide à combiner études et pratique de haut niveau. Avec l'appui de coordinatrices et coordinateurs SCE, ce modèle permet d'acquérir un savoir pour l'avenir professionnel, tout en ouvrant les portes d'une éventuelle carrière sportive ou artistique. «L'objectif est d'amener une souplesse dans notre accompagnement pour permettre aux élèves de réussir, sans pour autant baisser nos exigences. Il n'est pas question de diplôme au rabais», réagit d'emblée Fabian Aellig, directeur général du GBJB, rappelant que les bénéficiaires intègrent des classes ordinaires, comme tout autre élève. «C'est pour nous assez important qu'ils soient aussi confrontés au programme standard. Ce qui est en même temps enrichissant pour les autres élèves, qui sont amenés à côtoyer des artistes et sportives et sportifs d'élite. Dans les discussions entre les uns et les autres, cela élève un peu l'intérêt au niveau des hobbies.»

Modèles inspirants venus d'ailleurs

Tout comme dix autres établissements des degrés secondaires I et II de la ville de Bienne, le GBJB se targue depuis 2013 du label Swiss Olympic Partner School. Une importante marque de qualité, acquise dès 2013, et à renouveler tous les quatre ans auprès de l'organisation Swiss Olympic, la période actuelle courant jusqu'en juillet 2027 pour le gymnase francophone.

« Nos coordinatrices et coordinateurs sont vraiment hyper sympas ! Lorsqu'une répétition finit plus tard que prévu, on peut facilement les informer. »

Cassandra Oes, élève de 17 ans de Cerlier

En tant qu'école labellisée Swiss Olympic Partner School, le site accueille via un accord intercantonal des élèves d'autres régions. Des quatre coins de la Suisse romande, mais également d'outre-Sarine. En vue de rejoindre des clubs formateurs ou d'autres structures ad hoc, tels que le Centre national de sport de Macolin, ces jeunes n'hésitent pas à déménager dans le Seeland pour évoluer. Les concessions qu'ils s'imposent font d'eux ►

des modèles très inspirants. «Les plus belles histoires nous viennent souvent des Tessinois, qui arrivent notamment chez nous pour le hockey. Car en plus de devoir gérer le sport et un nouvel environnement, ils doivent aussi apprivoiser une autre langue», salue Fabian Aellig.

22 disciplines représentées

Au sein de l'institution qu'il dirige, pas moins de 22 disciplines sont représentées. On compte une nette majorité de sportives et sportifs, entre l'escrime et l'équitation, dont douze footballeurs-euses, cinq volleyeurs-euses et autant d'hockeyeurs-euses et de basketteurs-euses. D'autres jouent du trombone, de la guitare ou du violoncelle, ou couvent des ambitions dans le domaine de la comédie musicale. C'est le cas de Cassandre Oes, une élève de Cerlier, âgée de 17 ans, qui suit une filière préprofessionnelle à l'école d'arts vivants Evaprod, à La Chaux-de-Fonds. «On a des cours quatre fois par semaine et c'est très intensif. On travaille autant la diction que le solfège et la culture générale. On est vraiment plongé à 200 % dans le monde de la comédie musicale», explique la jeune femme, qui se rend directement à La Chaux-de-Fonds après le gymnase. Certains soirs, ses leçons artistiques ne s'y terminent qu'à 22h. «Nos coordinatrices et coordinateurs sont vraiment hyper sympas! Lorsqu'une répétition finit plus tard que prévu, on peut facilement les informer si on a besoin d'un peu de repos le lendemain matin. Ils se chargent alors de prévenir tous nos profs et c'est franchement hyper cool de se savoir aussi bien entourés.»

ZUSAMMENFASSUNG:
EINE STARKE VERBINDUNG VON
AUSBILDUNG UND LEIDENSCHAFT

Seit Herbst 2025 besuchen 57 Jugendliche das Gymnasium Biel/Bienne und Jura bernois (GBJB) den Bildungsgang Sports-Culture-Etudes (SCE). Dieses Programm richtet sich an Inhaberinnen und Inhaber einer Swiss Olympic Talent Card und ermöglicht die Verbindung von schulischer Ausbildung mit Leistungssport oder künstlerischer Tätigkeit. Die Jugendlichen besuchen reguläre Klassen, profitieren jedoch von individuell angepassten Stundenplänen, Koordination durch fünf Fachlehrkräfte und gezielten Dispensen. Das GBJB trägt seit 2013 das Label «Swiss Olympic Partner School» und zieht auch Talente aus anderen Regionen an. Vertreten sind 22 Disziplinen – von Hockey, Fussball und Fechten bis zu Musik und Musical. Die Ausbildung kann drei bis fünf Jahre dauern und verlangt strikte Organisation, ohne dass das Niveau der Maturität gesenkt wird. Viele Absolvantinnen und Absolventen schaffen den Sprung in eine professionelle Karriere.

Des référent-e-s conciliant-e-s

Pour encadrer le mieux possible ces 57 sportives, sportifs ou artistes, le GBJB dispose en tout de cinq coordinatrices et coordinateurs SCE. Des enseignantes et enseignants de sport ou de musique, à la base. «Être dans la branche est un atout», souligne Vanessa Clénin, enseignante et sportive d'élite. «Nous savons très bien ce que représentent les heures d'entraînement et de repos, ainsi que tous ces petits paramètres autour qui

«L'objectif est d'amener une souplesse dans notre accompagnement pour permettre aux élèves de réussir, sans pour autant baisser nos exigences. Il n'est pas question de diplôme au rabais.»

Fabian Aellig, directeur général du GBJB

entrent dans la balance.» Avec le soutien de leur référente ou référent respectif, les élèves concernés suivent en fait un programme personnalisé, les menant parfois à changer de classe ou à obtenir des dispenses. Afin de pallier les absences à certains cours importants, les enseignantes et enseignants concernés consentent régulièrement à des leçons particulières. Par le biais de partenariats, le GBJB reçoit aussi entre ses murs des intervenantes et intervenants issus du monde sportif ou culturel.

Selon les cours et entraînements des uns et des autres, le cursus SCE peut s'égrener au cours des trois ans de la maturité gymnasiale, tout comme se prolonger jusqu'à cinq ans. «La majorité fait quatre ans, et il arrive que certaines et certains tirent jusqu'à cinq. Ce qui peut être le cas en hockey, par exemple, lorsqu'une ou un jeune part s'entraîner une année au Canada», éclaire Fabian Aellig. Lorsqu'une opportunité de taille se présente, il peut arriver qu'un choix s'impose entre gymnase et ambitions parallèles. Le dilemme est alors conséquent. Faut-il saisir sa chance au détriment de ses études? À ce sujet, le recteur garde en mémoire un jeune hockeyeur, tenté par un séjour de deux ans au Canada. «Ce qui n'est pas autorisé. L'individualisation a quand même ses limites, et la filière SCE ne prévoit pas de cours à distance». À écouter Vanessa Clénin, les élèves du cursus abandonnent toutefois rarement en cours de route. En près de vingt ans d'activité, elle-même n'enregistre qu'un seul cas. «Ils tiennent plutôt à rester dans le cursus, car ils sont bien conscients de tous les avantages dont ils bénéficient.» Au sortir du GBJB, de nombreux jeunes font d'ailleurs leur bonhomme de chemin avec un statut d'artiste ou d'athlète professionnel. Certains brillent même à l'échelle internationale, à l'image du handballeur Nikola Portner, qui évolue maintenant depuis quatre ans au sein du SC Magdebourg. Avec ce club allemand de renommée mondiale, le trentenaire a notamment remporté la prestigieuse Ligue des Champions, en 2023, puis en 2025.



MUSIKALISCH – KREATIV – BEWEGT
Zeitgemäss Rhythmik studieren in Biel
— Bachelor Musik und Bewegung
— Master Tanzvermittlung oder Performance
Infowoche: 20.–24. Oktober 2025

MUSICAL – CRÉATIF – EN MOUVEMENT
Étudier la rythmique à Bienne
— Bachelor Musique et Mouvement
— Master médiation en danse ou arts scéniques
Semaine d'information: 20–24. octobre 2025





HKB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne
hkb.bfh.ch



Les enfants en Suisse
aident...



...les enfants réfugiés
au Tchad.





Semaines
des étoiles
Les enfants aident les enfants

Partenaire du
domaine des médias
SPICK

**Schweizer
Familie**

unicef 

**Des petits gestes pour offrir un avenir
meilleur.** Avec votre classe, participez à
la grande opération de collecte de dons
dans le cadre des «Semaines des étoiles»!

Inscrivez-vous
maintenant!
semainesdesetoiles.ch

Tanzvermittlung an Schulen

WIE TANZEN DEN SELBSTWERT STÄRKT

FOKUSTHEMA:
TANZ
BEWEGT
SCHULEN

Interview: Bruna Casagrande / Fotos: zvg

Nicolas Kuran-Pellegatta und Joram Weber von den Styleacrobats bieten Schulworkshops für Hiphop, Breakdance und Akrobatik Rock'n'Roll an, Joshua Monten unterrichtet mit seiner Compagnie Schülerinnen und Schüler in zeitgenössischem Tanz. Die drei professionellen Tänzer und erfahrenen Vermittler sprechen darüber, was Tanz an Schulen bewegen kann.

Ihr bietet seit Jahren Tanzvorstellungen und Workshops für Schulen an. Für wen sind eure Angebote gemacht?



Foto: Alain Bertheau

Gesellschaft und lernen früh, unsere Tanzimpulse zu kontrollieren – die Menschen tanzen zu wenig, und dem wollen wir entgegenwirken.

Wir geben jeweils eine Vorstellung, und danach machen die Tänzerinnen und Tänzer mit den Schülerinnen und Schülern parallel mehrere Workshops. Dort können die Kinder Material aus dem Stück ausprobieren, das sie gerade gesehen haben. Wir haben zwei Angebote ab der 1. Klasse, neu ist «Anger Management» hinzugekommen, das richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der 5. Klasse (Anm. d. Red.: siehe rechte Seite). Es geht darum, wie wir mit Wut umgehen. Wie zeigt sich unsere Wut? Welche Bewegungen entstehen draus? Mit solchen Fragen arbeiten wir und beziehen zum Beispiel den Bühnenkampf mit ein, um daraus zu lernen, wie man Kampfszenen sicher und einvernehmlich darstellen kann. Das macht viel Spass, und es tut den Kindern gut, etwas Neues und Ungewöhnliches auszuprobieren und die eigene Kraft zu spüren.



Nicolas Kuran-Pellegatta Auch wir nutzen Anknüpfungspunkte aus dem Alltag der Kinder und Jugendlichen und bringen zum Beispiel Sportarten in den Tanz hinein, die ihnen bereits vertraut sind. Sie verbinden dann einen Basic Step aus dem Hiphop mit ihrer Sportart – das hilft, die Hemmschwelle zu überwin-

den. Und dann versuchen wir allmählich, nicht nur vorzugeben, sondern auch ihre Kreativität zu fördern, ihnen also Übungen zu geben, um selbst Bewegungen zu entwickeln und sich auszudrücken. Wir beginnen den Tag mit einer Show unseres Teams und schliessen ihn nach den Workshops mit einer Show der Schülerinnen und Schüler ab (Anm. d. Red.: siehe rechte Seite). Es ist uns wichtig, dass sich die Kinder niemals ausgestellt fühlen. Wir tanzen mit ihnen und arbeiten in der Gruppe. Unser Ziel ist, dass die Schülerinnen und Schüler sich beim Tanzen als Gemeinschaft wahrnehmen und Zusammenhalt spüren.

Monten Tanzen macht am meisten Spass, wenn man es mit anderen zusammen macht. Dann trägt die Gruppe die Einzelnen, die plötzlich bereit sind, Dinge auszuprobieren, die sie sich allein nicht trauen würden. Der Tanzkurs ist ein Safe Space, hier haben wir eine andere Bewegungsfreiheit als im normalen Leben und im Schulalltag.

Kuran-Pellegatta Es gibt kein Richtig oder Falsch. Die Jugendlichen dürfen ausprobieren, wie sich Bewegungen anfühlen. Das führt zu einer eigenen Dynamik in der Gruppe, und die Jugendlichen tragen sich gegenseitig.

Monten In den Workshops zeigen Schülerinnen und Schüler oftmals Talente, die in den üblichen Schulfächern nicht zum Vorschein kommen. Das stärkt das Selbstbewusstsein.



Joram Weber Die Stärkung des Selbstvertrauens und das Erlebnis der Gemeinschaft sind mindestens so wichtig wie das Erlernen von körperlichen Fähigkeiten oder das Entwickeln von Kraft und Beweglichkeit für akrobatisches Können. So machen wir mit unseren Workshops die schöne Erfahrung, dass Jugendliche uns rückblickend sagen, sie hätten da-

durch den Zugang zum Tanzen gefunden. Sie haben entdeckt, was auch noch in ihnen steckt. Denn besonders bei Jungs sind die Hemmschwellen manchmal hoch.

Monten Die starren Geschlechterrollen spiegeln sich in der Bewegungsbereitschaft der Kinder wider. Das ist eine Herausforderung, die auch wir wahrnehmen und der wir etwas entgegenzusetzen versuchen, indem wir beispielsweise in geschlechtsgleichen Gruppen arbeiten, das lässt mehr Kontakt und Austausch zu.

Und dann tanzen auch die Lehrpersonen?

Kuran-Pellegatta Oftmals schon, ja! Aber es ist natürlich kein Muss. Bei uns sind sie herzlich eingeladen mitzumachen.

Monten Jede und jeder kommt mit anderen Fähigkeiten. Wir versuchen kein homogenes Corps de Ballet zu bilden, sondern die Menschen zu animieren, mitzumachen, wie sie eben können. Und wenn die Lehrpersonen, die ja andere Körper haben als die Kinder und Jugendlichen, dabei sind, dann ist das ein schönes Beispiel dafür, was möglich ist: Alle können tanzen.



Photo: mäd

Danse

ANGER MANAGEMENT *

À partir de 5H

Avec son spectacle « Anger Management », la compagnie de danse de Joshua Monten célèbre ce volcan qui sommeille en chacun de nous : rougeoyant, explosif, imprévisible dans sa volonté, sa vitesse et sa témérité. La colère peut être belle, et d'autant plus lorsqu'elle est dansée. Le spectacle invite ainsi le public à réfléchir à sa propre gestion de la colère, à la manière dont on évacue les tensions, on fixe ses limites et on exprime ses besoins les plus pressants. À la suite de la représentation, la compagnie propose des ateliers sur le thème « Combat scénique + danse ».



Informations et inscription

Weitere Angebote von Joshua Monten:



Game Theory: verspielte Tanzperformance und Workshops *
Ab 1. Klasse



Linearity: athletische Tanzperformance und Workshops *
Ab 1. Klasse

CULTURE ET ÉCOLE

Conseil et soutien financier pour les projets culturels scolaires. Les enseignant-e-s du canton de Berne peuvent s'adresser à l'Unité Médiation culturelle, Encouragement des activités culturelles du canton de Berne.



Informations et offres via le code QR



Photo: mäd

Danse

HIPHOP & BREAKDANCE @ SCHOOL *

Tous les degrés

Nicolas Kuran-Pellegatta et Joram Weber enseignent le hip-hop et le breakdance et apportent l'énergie de ces danses fascinantes aux apprenants. Dans les différents groupes d'âge, ils étudient des chorégraphies adaptées au niveau des élèves, qui peuvent être présentées aux camarades, aux enseignant-e-s et aux parents en fin de journée. Ils proposent également des cours pour des projets de théâtre et de danse, ainsi que des projets de plus longue durée pour les classes qui souhaitent s'impliquer davantage dans le hip-hop/breakdance.



Informations et inscription

Weitere Angebote der Styleacrobats:



Begegnung zweier Tanzwelten – Akrobatik Rock'n'Roll trifft auf Breakdance
Alle Stufen



Rock die Schule!
Alle Stufen

Concours tête-à-tête

SEPT PROJETS CULTURELS SÉLECTIONNÉS POUR LES ÉCOLES *

Tous les deux ans, la Section Encouragement des activités culturelles organise, en collaboration avec la fondation Stanley Thomas Johnson, le concours tête-à-tête. La bourse encourage les projets scolaires à long terme dans tous les domaines de la création culturelle ou du patrimoine. Le jury d'expert-e-s a recommandé la mise en œuvre de sept projets pour la première fois dans différentes écoles germanophones et francophones du canton durant l'année scolaire 2025-2026. Trois projets sélectionnés peuvent encore être choisis par les écoles pour être mis en œuvre! Si vous êtes intéressé(e) ou si vous avez des questions, contactez directement les responsables de projet.



Plus d'informations

Wettbewerb tête-à-tête

SIEBEN AUSGEWÄHLTE KULTURANGEBOTE FÜR SCHULEN *

Alle zwei Jahre schreibt die Kulturförderung des Kantons Bern gemeinsam mit der Stanley Thomas Johnson Stiftung den Wettbewerb tête-à-tête aus. Der Wettbewerb fördert längerfristige schulische Projekte in allen Sparten des kulturellen Schaffens oder des Kulturerbes. Die Fachjury hat sieben Projekte zur erstmaligen Umsetzung an verschiedenen deutschsprachigen und französischsprachigen Schulen des Kantons im Schuljahr 2025/2026 empfohlen. Drei Projekte können von Schulen noch zur Umsetzung ausgewählt werden! Melden Sie sich bei Interesse direkt bei den Projektverantwortlichen.



Weitere Informationen

* Angebot auch in Deutsch!

* Offre disponible en français!

Samuel Hürzeler

NACH DER SPORTKARRIERE ZURÜCK ZU DEN WURZELN

Yves Brechbühler / Foto: Ruben Ung

Samuel Hürzeler ging selbst einmal am Bildungszentrum Interlaken (BZI) zur Schule und unterrichtete früher bereits einmal am BZI. Weshalb er gerne wieder zurückgekommen ist und welche Schwerpunkte er jetzt im Sportunterricht setzt, erzählt er im Porträt.

Ein Ironman-Triathlon besteht aus 3,8 Kilometern Schwimmen, 180 Kilometern Radfahren und 42 Kilometern Laufen. Diese Distanz hat Samuel Hürzeler über 30-mal auf Profiniveau absolviert, er gehörte jahrelang zu den Weltbesten. Daneben hat er unter anderem auch zwei Gigathlonsiege und neun Siege am Inferno-Triathlon im Berner Oberland feiern können. Die Liste seiner Erfolge ist lang.

Eigene Schulzeit am BZI

Was Hürzeler vor und nach seiner Karriere stetig begleitet hat: das Unterrichten als Turnlehrer am Bildungszentrum Interlaken. Die Berufsschule auf dem «Bödeli» ist so etwas wie sein Fixpunkt rund um seine Karriere, für die er auf der ganzen Welt unterwegs war. «Das BZI hat mich nach meinem Karriereende mit offenen Armen empfangen», sagt Hürzeler. Dies, nachdem er bereits vor seinem Entscheid, Triathlonprofi zu werden, mehrere Jahre am BZI unterrichtet hat. «Das Kollegium ist mehrheitlich dasselbe geblieben, und ich fühlte mich von Beginn an wieder wie zu Hause. Ich bin gerne zurückgekommen», schwärmt er. Und erinnert sich gleichzeitig zurück: «Ich war immer sehr dankbar, dass mir das BZI auch beim Einstieg in den Profisport geholfen hat.»

Als er vor rund sieben Jahren den Schritt in die sportliche Unabhängigkeit gehen wollte, konnte er am BZI weiterhin Stellvertretungen übernehmen – und hatte so eine Rücksicherung, falls es mit dem Profisport finanziell nicht wie gewünscht funk-

tioniert hätte. «Für mich war deshalb immer klar, dass ich nach meiner Profikarriere zuerst wieder beim BZI anfrage und zurückkommen möchte», sagt er. Heute arbeitet er in einer 65-Prozent-Anstellung an der Berufsfachschule.

Und: Er kennt das BZI bereits aus seiner eigenen Schulzeit. Während seiner Lehre zum Automatiker ging er hier selbst als Schüler ein und aus. Nach dem Abschluss der Berufsmatur studierte er anschliessend Sport in Magglingen und machte seinen Weg in Richtung Leistungssport, parallel dazu fing er mit dem Unterrichten am BZI an.

«Lernen, lachen, leisten»

Neben Sportlektionen gibt der studierte Sportwissenschaftler seit dem letzten Schuljahr neu auch Allgemeinbildenden Unterricht. Für ihn ein optimaler Ausgleich zur körperbetonten Arbeit in der Turnhalle: «Das passt für mich so sehr gut.» Berufsbegleitend besucht er aufgrund seiner bisher fehlenden Ausbildung in diesem Fach entsprechende Kurse an der PHBern. «Manchmal denken die Berufsschülerinnen und -schüler im Vorfeld, dass der Sportunterricht mit einem ehemaligen Profisportler besonders anstrengend und fordernd sein könnte», lächelt Hürzeler.

Für ihn steht aber etwas anderes im Vordergrund als maximale Anstrengung. Ihm gehe es vor allem darum, dass in der Turnhalle gelernt, gelacht und geleistet werde. Alle drei Begriffe sind für ihn gleich wichtig. «Wenn wir es schaffen, in einer Lektion alle drei abzuhaken, dann war es definitiv eine erfolgreiche Turnstunde», resümiert der in Därligen aufgewachsene Hürzeler.

Er selbst sieht seine Rolle auch darin, dass er meist die letzte sportliche Station für die Jugendlichen in der Schule ist. Deshalb möchte er ihnen noch einmal zeigen, wie vielfältig Sport ist – verbunden auch mit der Hoffnung, dass die Jugendlichen womöglich einen neuen Sport für sich entdecken, den sie auch im Erwachsenenalter weiterführen. «In meinem Unterricht versuche ich möglichst viele Sportarten abzudecken und so das Interesse zu wecken», erklärt er.

Bisher keinen Triathlonunterricht

Auch wenn er selbst sein Trainingspensum im Vergleich zu den Vorjahren stark reduziert hat, dem Sport ist Hürzeler treu geblieben. «Für mich ist Bewegung der optimale Ausgleich zu meinem Schulalltag», sagt er. Deshalb versucht er, den Sport in seinen Alltag zu integrieren. Seinen Arbeitsweg von Heimberg nach Interlaken legt er wann immer möglich dem Thunersee entlang mit dem Rad zurück. Nach zehn Lektionen Unterricht gehe er am liebsten 30 bis 45 Minuten joggen. «Das hilft mir dabei, über meine Arbeit nachzudenken und auch die Gedanken frei zu kriegen», so Hürzeler.

Und obwohl er ehemaliger Triathlonprofi ist, hat er noch nie mit einer Klasse einen Triathlon gemacht. «Das mache ich nur, wenn dies von einer Klasse explizit gewünscht würde», schmunzelt er.

SAMUEL HÜRZELER (41)

hat an der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen den Bachelor of Science in Sports sowie den Master of Science in Sports mit Studienrichtung Spitzensport und der Vertiefung in Trainingswissenschaften abgeschlossen. Nach sechs Jahren als Profitriathlet ist er seit Sommer 2024 zurück am BZI und unterrichtet Sport und Allgemeinbildenden Unterricht. Er ist in Därligen am Thunersee aufgewachsen und lebt in Heimberg. Zu seinen grössten sportlichen Erfolgen gehört u. a. der neunmalige Sieg an seinem Heimrennen, dem Inferno-Triathlon, der von Thun auf das Schilthorn führt. Als Profi hat er rund dreissig Ironman-Triathlons absolviert, zwanzig davon unter den besten Zehn.

Samuel Hürzeler gehörte zu den weltbesten Triathleten, heute lehrt er Sport und Allgemeinbildenden Unterricht am Bildungszentrum Interlaken.

Serie Lehrpersonenmangel

1+1=1 GROSSE BASISSTUFE

Stefanie Christ
Fotos: Schule Lerchenfeld Goldwil

Eine unbesetzte Stelle brachte eine alte Idee ins Spiel: Die Schuleinheit Lerchenfeld-Goldwil in Thun legte aufs laufende Schuljahr ihre zwei Basisstufenklassen zusammen. Mit dieser Massnahme löste die Schule ihr Problem einer unbesetzten Stelle.

Da die Räume nun nur noch von einer einzigen Basisstufe genutzt werden, können sie vielfältiger eingesetzt werden.

SERIE: LEHRPERSONEN-MANGEL

EDUCATION berichtet in dieser Serie über Schulen, die innovativ mit dem Lehrpersonenmangel umgehen.



Aufgrund des Fachkräftemangels konnte an der Schule Lerchenfeld-Goldwil eine vakante Stelle trotz intensiver Bemühungen, verschiedener Bewerbungen und Vorstellungsgesprächen nicht geeignet besetzt werden. Bislang wurden zwei getrennte Basisstufenklassen geführt, doch für eine Klasse fehlte eine Lehrperson – eine herausfordernde Situation. Die Lösung für die unbesetzte Stelle kam schliesslich aus dem Team: «Bereits vor mehreren Jahren kursierte die Idee einer grossen Basisstufe», so die Co-Schulleitung Stefan Bähler und Urs Seiler. Sogar der erste Entwurf eines Konzepts bestand schon von früheren Überlegungen. So konnte sich die Schulleitung gemeinsam mit dem Kollegium umgehend an die Planung und Umsetzung machen. Da alle Beteiligten von Beginn an involviert waren, «ist die Akzeptanz im Team entsprechend hoch», so die Schulleitung. Vor erst ist die zusammengelegte Basisstufe auf ein Jahr terminiert.

Zwei grosse Räume mit festem Sitzkreis, Ruhe- und Flüsterzonen, Bewegungsraum und Atelier und mobiler Einrichtung: So präsentiert sich die Basisstufe der Schuleinheit Lerchenfeld-Goldwil «LeGo». Seit dem Start ins neue Schuljahr besuchen die 35 Kinder vom 1. Kindergartenjahr bis zur 2. Klasse den Unterricht in altersgemischten Gruppen – sogenannten Familien. Das «Familienoberhaupt» – meistens eines der ältesten Kinder – hilft mit, damit sich die Jüngeren wohlfühlen und zurechtfinden. Das neue Basisstufenteam wird von einem multiprofessionellen Team geführt. Dieses besteht aus zwei ausgebildeten Primarlehrpersonen, die sich die Funktion als Klassenlehrperson teilen. Die beiden Lehrpersonen werden dabei von zwei erfahrenen Unterrichtenden ohne Lehrdiplom unterstützt. Weiter besteht das Team aus einer schulischen Heilpädagogin und einer Lehrperson für Deutsch als Zweitsprache. Durch die enge Zusammenarbeit im Team können alle Beteiligten ihre Kompetenzen zugunsten einer guten Bildungsqualität einbringen und sich fachlich ergänzen. Der Modellwechsel verändert die Anzahl unterrichteter Lektionen nicht.

Wie organisiert sich das Team?

Gegen aussen hat das Team eine Ansprechperson. Zwei ausgebildete Primarlehrpersonen teilen sich die Funktion der Klassenlehrperson. Diese Lehrpersonen haben die Verantwortung für die Fachbereiche Deutsch, Mathematik und NMG. Die Absprachen erfolgen in einem fest definierten Zeitgefäss, das wöchentlich stattfindet. Zusätzliche Absprachen finden nach Bedarf statt.

Was sind die Vorteile – nebst der personellen Lösung?

«Da die beiden Räume nun nur noch von einer einzigen Basisstufe genutzt werden, können sie vielfältiger eingesetzt werden – schliesslich braucht es keine doppelten Nutzungen wie etwa zwei Sitzkreise mehr», so die Schulleitung.

Natürlich sei es wichtig, dass ein Team harmoniere und die Idee gemeinsam trage, so die Schulleitung. Je nach Raumverhältnissen und Teamzusammensetzung könnte nach einer Zusammenlegung auch die Klassengrösse eine Herausforderung sein. «Wir hatten das Glück, dass wir nicht zwei Gruppen mit je über 20 Kindern hatten. Unsere zusammengelegte Basisstufe besteht aus 35 Kindern – das ist für uns machbar», so die Schulleitung.

WAS SAGT DIE ZUSTÄNDIGE SCHULINSPEKTORIN?

«Gemeinsam suchten die Schulleitung und die bestehenden, engagierten Basisstufen-Lehrpersonen nach einer neuen Lösung, um die zweite Basisstufenklasse zu besetzen. Im Prozess der Lösungsgestaltung wurden die Behörde und die Schulinspektorin regelmässig einbezogen und brachten ebenfalls Anregungen ein. Für mich besticht das Projekt «1 Basisstufe» der Schuleinheit Lerchenfeld-Goldwil vor allem durch diese drei Faktoren: Erstens waren die bestehenden Lehrpersonen bereit, zu einer neuen Lösung beizutragen. Zweitens bieten sich die Räumlichkeiten im Lerchenfeld optimal an, «1 Basisstufe» zu führen. Und drittens sorgte eine transparente Kommunikation gegenüber den Eltern dafür, auch sie für die aussergewöhnliche Lösung zu gewinnen.» Caroline Stähli-Zwahlen, Schulinspektorin Kreis 4

TOOLBOX LEHRPERSONENMANGEL

Die BKD und die PHBern bündeln ihre Unterstützungsangebote in einer Toolbox, die Schulen beim Umgang mit dem Fachpersonenmangel hilft. Gezielt entwickelte Weiterbildungen, individuelle Beratungen, praxisnahe Unterrichtsmaterialien sowie finanzielle Entlastungsmöglichkeiten erlauben es Schulen, Herausforderungen aktiv anzugehen und den Schulalltag nachhaltig zu gestalten.



[Toolbox Fachpersonenmangel | PHBern](#)

ANGEBOTE ZUR ÖFFNUNG DES UNTERRICHTS

Sie wollen an Ihrer Schule den Unterricht schrittweise öffnen und die Qualität der Lehr-Lern-Prozesse gemeinsam weiterentwickeln? Die steigende Heterogenität der Lernenden, der Fachkräftemangel und ein sich wandelnder Schulalltag fordern Schulen heraus. Eine gezielte Antwort darauf ist die schrittweise Öffnung des Unterrichts. Sie ermöglicht es, auf die Vielfalt der Lernenden einzugehen, Lehrpersonen in neuen Rollen wirksam werden zu lassen und Schulen zukunftsfähig zu gestalten.



[Angebote zur Öffnung des Unterrichts | PHBern](#)

Berufseinstieg nach der besonderen Volksschule

WIE STOCKENDES WIEDER IN FLUSS KOMMT

Tina Uhlmann
Fotos: Sam Bosshard

Juno, Olesia und Noah haben kürzlich ihre Berufsausbildung begonnen, alle mit Aussicht auf EFZ oder Bachelor. Selbstverständlich ist das nicht, denn ihre Schullaufbahnen waren schwierig und lückenhaft. In der besonderen Volksschule «Bildung imfluss» in Zollikofen haben sie wieder Anschluss gefunden.

Ist es eine Zwischennutzung? Ein Co-Working-Space für Handwerkerinnen und Kreative? Das Winterquartier eines Zirkus? Die Räumlichkeiten von «Bildung imfluss» in einer ehemaligen Brauerei, später Schlosserei, sind etwas ganz Besonderes. Das passt zum Angebot dieser Schule. Als eine von aktuell über 30 besonderen Volksschulen im Kanton Bern nimmt sie Schülerinnen und Schüler auf, die in der regulären Schule nicht klarkommen oder ihr ganz fernbleiben.

Zurück in die Schule

So wie Noah Brunner, der sich von Lehrpersonen kleingemacht fühlte und vor Lärm, Konflikten und Stress floh, indem er oft fehlte. Dann ging er gar nicht mehr zur Schule. Wochenlang. Monatelang. Eingeteilt in die Schule «Bildung imfluss», wagte Noah nach über einem halben Jahr Schulabstinenz einen neuen Versuch, allerdings mit gemischten Gefühlen: «Es war für mich eine Herausforderung, in den schulischen Alltag zurückzufinden», erklärt er rückblickend. Zwar traf er an diesem neuen und etwas anderen Ort auf nur wenige Kinder und Jugendliche, dennoch fühlte er sich sofort von Reizen überflutet. Die Schule «Bildung imfluss» war im August 2023 gerade erst eröffnet worden, vieles sei da noch etwas chaotisch abgelaufen, erinnert sich Noah.

Gründer, Co-Schulleiter und Lehrer Jonas Abplanalp bestätigt dies schmunzelnd. Die Räume in den alten Gebäuden, die zum Ensemble des Schlosses Reichenbach gehören, ermöglichen inzwischen einen vielgestaltigen, durchlässigen Schulbetrieb. Sie mussten aber erst nutzbar gemacht werden. In die Renovation wurden Schülerinnen und Schüler aktiv miteinbezogen, ideell und handfest. Sie schufen sich ihre Schule sozusagen mit eigenen Händen.

Die eigenen Stärken entwickeln

Für Juno Henschel war «Bildung imfluss» vor allem ein «safe space», ein sicherer Raum, wie sie ihn nach zahlreichen Schulwechseln und einem Klinikaufenthalt brauchte, um in ihrem jungen Leben wieder Fuss zu fassen. «Die vielen Wechsel waren für mich verwirrend», sagt sie, «und ich hatte zuerst Angst, dass ich auch hier wieder nicht reinpassen würde.» Junos Angst ver-

flog schnell. Die Lehrerinnen und Lehrer von «Bildung imfluss» begegneten ihr offen und unvoreingenommen. Sie setzten bei ihren Stärken an, schufen Raum und Zeit, um diese weiterzuentwickeln. «Ich konnte hier viel kreativ arbeiten», resümiert die fantasievoll geschmückte Juno. «Das half mir sehr. Ich verbesserte mich auch im Lernen.» Im August hat Juno den von vielen begehrten Vorkurs der Schule für Gestaltung Bern und Biel beginnen können – schon das ist eine Auszeichnung.

Auch Noah lobt die offene Art der Lehrpersonen bei «Bildung imfluss»: «Wir durften sie von Anfang an duzen», erzählt er. «Sie haben uns nie zu verstehen gegeben, dass sie etwas Besseres seien als wir, so von oben herab, wie ich es zuvor in der Schule erlebt habe.» Hatte Noah seinen Arbeitsplatz bei «Bildung

«Es war für mich eine Herausforderung, in den schulischen Alltag zurückzufinden.» **Noah Brunner**

imfluss» anfänglich im akustisch geschützten Lehrerzimmer, so konnte er sich nach einiger Zeit weiter öffnen und sich auf seine soziale Ader besinnen. Als ältestes Kind in einer grossen Patchworkfamilie hatte er immer Freude an den jüngeren Geschwistern und oft auch Verantwortung übernommen. Dies kommt ihm nun in der Ausbildung zum Fachmann Betreuung Kinder in einer Kita zugute.

«Wie kannst du nur mit Kindern arbeiten?», lacht Olesia Didukh, die dritte Ex-Schülerin von «Bildung imfluss», die an diesem Abend für das Interview mit EDUCATION in die Schule zurückgekehrt ist. «Ich könnte das nie!» Noah zuckt bloss mit den Schultern und lächelt charmant zurück. Olesia schreibt in einem Text über ihren Werdegang: «Kinder können mich stark stressen, und ich finde es nicht gut, dass es so wenige strenge Regeln für sie gibt.» Nach anderthalb Jahren bei «Bildung imfluss»



Noah, Juno und Olesia (v.l.) haben kürzlich ihre Berufsausbildung begonnen. Die drei jungen Menschen haben den Berufseinstieg nach der besonderen Volksschule geschafft.

«Ich konnte hier viel kreativ arbeiten, das half mir sehr.» **Juno Henschel**

NEU UND ANDERS: DIE BESONDERE VOLKSSCHULE «BILDUNG IMFLUSS»

«Bildung imfluss» ist eine von über 30 besonderen Volksschulen (BSV) im Kanton Bern. Hier werden Kinder und Jugendliche unterrichtet, die in der regulären Volksschule den Anschluss verloren haben und Unterstützung brauchen. Die Gründe für eine Aufnahme reichen von Lernbeeinträchtigung oder leichter geistiger Behinderung über familiäre und/oder psychische Belastung bis hin zu Entwicklungsstörungen und ASS oder ADHS. Eine fundierte Abklärung des Bildungs- und Entwicklungsstandes dient als Ausgangslage für die individuelle Begleitung der Jugendlichen.

Jonas Abplanalp und Tabea Haas, zuvor in der Stiftung Lerchenbühl in Burgdorf tätig, haben die Schule 2023 in Zollikofen eröffnet. Sie leiten sie gemeinsam und unterrichten auch. Weitere 13 Lehrpersonen mit sozialpädagogischem Hintergrund bilden mit ihnen das Team, das 20 Schülerinnen und Schüler betreut. Aktuell werden drei altersdurchmischte Klassen im Zyklus 2, 3 und 3+ geführt. «Bildung imfluss» ist eine öffentliche Schule und orientiert sich am Lehrplan 21.

www.bildungimfluss.ch

kann sie den Regeln des Zusammenlebens selbst viel besser nachleben. «Ich habe gelernt, ruhig aus Konflikten herauszugehen, besser zu kommunizieren, andere Meinungen anzuhören und damit umzugehen.» Olesias Liebe gilt den Maschinen, mit denen sie seit Beginn ihrer Lehrzeit im August zu tun hat. Sie arbeitet für sich, auf Präzision bedacht. Läuft die Probezeit gut, wird sie nach dem ersten Jahr als Produktproduzentin zur Polymechanikerin befördert und kann den Abschluss mit EFZ (eidgenössischem Fähigkeitszeugnis) machen. Man glaubt ihr gerne, dass sie das schafft, so klar und überzeugt spricht sie von ihrem Ziel.

Neue Perspektiven finden

Olesia, Noah und Juno haben sichtlich Spass am Wiedersehen. Es gibt viel zu erzählen vom Einstieg ins Berufsleben. Alle drei haben ihn gut gemeistert. Selbst in der Berufsschule laufe es prima, betont Noah. Wegen seiner schulischen Vorgeschichte sei er erst etwas nervös gewesen, aber jetzt: «Alles gut!» Olesia unterbricht ihn sprudelnd: «Ich sag dir, mein Team ist das beste, das man haben kann!» Nebenan zieht Jonas Abplanalp eine duftende Fertigpizza aus dem Ofen. Er hört mit und freut sich sichtlich für seine ehemaligen Schützlinge. Das Ganze wirkt fast wie ein Familientreffen. Noah ist nun schon fast zu spät dran für sein Boxtraining, aber er will noch etwas bleiben und genehmigt sich auch ein Stück Pizza. Juno berichtet von der Freiheit, die ►



NOAH BRUNNER (17)
lebt mit seiner fünfköpfigen Familie und zwei Hunden in Bern. Seit August 2025 in der Ausbildung zum Fachmann Betreuung Kinder (FaBeK). Hobby: Boxen.



JUNO HENSCHEL (16)
lebt in Habstetten. Seit August 2025 im Vorkurs der Schule für Gestaltung Bern und Biel. Hobbys: Singen, Tanzen, Theaterspielen, Kino, Zeichnen, Schmuck machen.



OLESIA DIDUKH (15)
ist in der Ukraine geboren und in Polen aufgewachsen, lebt in Bern. Seit August 2025 in der Lehre als Produktproduzentin/Polymechanikerin EFZ. Hobbys: Zeichnen, Boxen, Sprachen.

sie in den Ateliers der Kunstschule geniesst. Olesia saust hin und her, schliesslich ist Sportlehrer Niko Krička noch da, und «Biri», mit vollem Namen Michael Birnstiel – er ist bei «Bildung imfluss» fürs Fach Berufswahl zuständig, unterrichtet auch Handwerkliches. Und Boxen.

Draussen dämmt es allmählich, letzte Gelegenheit für den Rundgang im Schlossgarten. Einen Teil davon bewirtschaftet die Schule. «In den Gemüsebeeten sollte wieder mal gejätet werden», bemerkt Schulleiter Abplanalp im Vorbeigehen. Gleich daneben befindet sich der Stall, in dem ein Bauer nachts seine Schafe unterbringt – tagsüber sind diese unterwegs auf der grossen Weide, die sich fast bis hinunter zur Aare erstreckt. Vieles kommt zusammen an diesem besonderen Ort, koexistiert auf improvisierte Weise. Und so passt die Bezeichnung «Zwischen-

«Ich gebe dieser Schule zehn von zehn Punkten.» **Olesia Didukh**

nutzung» vielleicht gar nicht schlecht. Bis wann die besondere Volksschule «Bildung imfluss» hier noch bleiben kann, ist ungewiss. Ein langfristiger Vertrag mit den Vermietern gibt aber Sicherheit. Auf dem Rückweg zur Pizzarunde öffnet Jonas Abplanalp noch kurz die schicke kleine Villa neben dem Schloss, wo die Jugendlichen einen Spielraum und einen Ruheraum selbst hergerichtet haben. Toll, denkt man, was für eine Fülle an Raum und Potenzial! Doch möglich ist dies nur, weil die denkmalgeschützten, aber vernachlässigten Nebengebäude dereinst wohl abgerissen werden.

Für Noah, Juno und Olesia ist diese Schule nun Vergangenheit. Haben Sie Zukunftspläne, Lebensträume? Noah könnte mit einem Fünferschnitt beim Lehrabschluss noch die Berufsmatura

machen und dann Lehrer werden oder Sozialpädagoge – «Bist schon bei uns angestellt», witzelt Schulleiter Abplanalp. Olesia hat immer davon geträumt, einmal als Anwältin oder Staatsanwältin zu wirken. Und Juno möchte irgendwann vielleicht Laufstegfashion machen, weil sie da all ihre künstlerischen Interessen und Fähigkeiten zusammenbringen könnte. Die drei schauen einander an, ganz beeindruckt. Wer hätte all das von ihnen gedacht?

SYNTHÈSE: CETTE ÉCOLE ENSEIGNE AUX JEUNES EN DIFFICULTÉ À UTILISER LEURS POINTS FORTS

Olesia (15 ans), Juno (16 ans) et Noah (17 ans) ont commencé leur formation professionnelle en août, dans la perspective d'obtenir un CFC ou un bachelors. Cela ne va pas de soi pour eux, car leurs parcours scolaires ont été difficiles et lacunaires. Mais ils ont repris pied grâce à l'établissement particulier de la scolarité obligatoire «Bildung imfluss» à Zollikofen. «Je donne un dix sur dix à cette école», dit Olesia, «parce que j'y ai reçu de l'amour, du soutien et la chance de trouver la meilleure formation pour moi, celle de polymécanicienne».

Jonas Abplanalp et Tabea Haas, qui travaillaient auparavant à la fondation Lerchenbühl à Berthoud, ont ouvert l'école en 2023 à Zollikofen. Avec 13 autres personnes, ils enseignent à 20 élèves. Les raisons justifiant d'être admis dans cette école vont d'un léger handicap mental à des troubles du développement, un TSA ou un TDAH, en passant par un stress familial et/ou psychologique. Une évaluation approfondie du niveau de formation et de développement sert de point de départ à l'accompagnement individuel des jeunes.

Das Lehrwerk, das auf die Individualität von Klasse, Kindern und Lehrpersonen eingeht.

«Die Sprachstarken»-Neuausgabe für die 7. bis 9. Klasse



Ab Schuljahr 2026/27

Die Neuausgabe der «Sprachstarken 7-9» wird dem Anspruch eines vielfältigen Lernsettings gerecht.

Das kommt alles:

- **Neuer Zuschnitt für einfacheres Handling:** Packages für Schülerinnen und Schüler sowie für Lehrerinnen und Lehrer
- **Hybrides Unterrichten und Lernen:** Optimale Verzahnung von Print und digital. Mit Zugang zu allen Inhalten aller Niveaus und Bände im digitalen Raum
- **Struktur und Zugänglichkeit** durch ein klares visuelles Konzept
- **Vielseitige Differenzierung und Individualisierung:** Flexible Unterrichtsgestaltung, klare Differenzierung (Niveau G und E), Arbeitsblattgenerator mit Übungen auf mindestens 3 Niveaustufen, editierbare Lernkontrollen
- **Modernisierter und aktualisierter Inhalt:** Neue Themen wie digitales Lesen und Schreiben, aktuelle Literatur für Jugendliche wie Autorenkapitel mit Saša Stanišić und Eva Rottmann



LEHRWERKSPRÄSENTATION, ONLINE, 5.11.2025
Jetzt anmelden.
klett.ch/veranstaltungen

Raumakustik ist entscheidend für erfolgreiches Lernen, besonders für Lernende mit Hörbeeinträchtigung.



Akustikdecken, Wandpaneele und schallabsorbierende Möbel unterstützen den Unterricht in einer akustisch angenehmen Lernumgebung.

Hören

RAUMAKUSTIK UND HÖRBEEINTRÄCHTIGUNG IN SCHULRÄUMEN

Text und Fotos:
Arbeitsgruppe HSM

Gute Raumakustik ist eine essenzielle Voraussetzung für erfolgreiches Lernen. Besonders für Lernende mit einer Hörbeeinträchtigung kann eine ungünstige akustische Umgebung erhebliche Erschwernisse schaffen. Hintergrundgeräusche, ein langer Nachhall und eine schlechte Sprachverständlichkeit beeinträchtigen die Kommunikation im Lernprozess.

Die Audiopädagoginnen und Audiopädagogen des Audiopädagogischen Dienstes (APD) des Pädagogischen Zentrums für Hören und Sprache (HSM) begleiten Kinder und Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung in ihrem Lernen vom Kleinkindalter bis zum Abschluss einer ersten beruflichen Ausbildung im Kanton Bern, in Deutschfreiburg und im Oberwallis. Dabei treffen sie in den verschiedenen Lernräumen unterschiedliche akustische Bedingungen an, die für die Lernenden nicht immer optimal sind. Dies wurde zum Anlass genommen, verschiedene Schulräume raumakustisch auszumessen und nötige Massnahmen anzuregen. Diese nicht flächendeckenden Messungen haben ergeben, dass etwa ein Drittel der Lernräume raumakustisch gut abschneidet, bei circa 40 Prozent die Anforderungen nicht vollumfänglich erfüllt werden und ein Viertel der Lernräume Problemfälle darstellen.

Die Raumakustik beschreibt, wie der Schall in einem Raum reflektiert, absorbiert und verteilt wird. Wichtige Parameter für die Beurteilung der Raumakustik sind die Nachhallzeit, das Signal-Rausch-Verhältnis und die Sprachverständlichkeit. Eine gute

Sprachverständlichkeit entsteht, wenn das Nutzsignal gegenüber dem Störgeräusch deutlich höher ist (Signal-Rausch-Verhältnis) und der Schall in einer möglichst kurzen Zeit auf einen bestimmten Pegel abfällt (kurzer Nachhall), sodass sich der nächste wichtige Nutzschall wieder aufbauen und verbreiten kann.

Die Bedeutung guter Raumakustik

Lernende mit einer Hörbeeinträchtigung sind ganz besonders auf eine gute Raumakustik angewiesen, da diese Barrieren zwar mit technischen Hörhilfen etwas reduziert, aber keineswegs beseitigt werden können. Die grosse Anstrengung für das Verstehen der Sprache führt bei ihnen zu einer starken Ermüdung und reduziert die Energie für das Lernen allgemein. Von guter Raumakustik profitieren alle Lernenden, insbesondere auch Lernende mit anderen Beeinträchtigungen (Konzentration, Aufmerksamkeit, Lernbeeinträchtigung usw.). Eine akustisch angenehme Atmosphäre wirkt sich auf das gesamte Lernklima aus. Besonders erwähnenswert ist auch die Befindlichkeit der Lehrpersonen.



Der Lombard-Effekt bedingt, dass die Lehrperson bei steigender Lautstärke im Schulzimmer fortlaufend lauter spricht, was nicht nur eine stimmliche, sondern auch eine nicht unwesentliche psychische Belastung zur Folge hat.

Was gute Raumakustik möglich macht

Für die Verbesserung der Raumakustik können verschiedene Massnahmen getroffen werden. Baulich können Akustikdecken, Wandpaneele oder weiche Bodenbeläge den Nachhall reduzieren sowie akustikfreundliche Möbel und eine gezielte Raumaufteilung durch Verhinderung von grossen leeren Flächen den Schall brechen. Eine Funkmikrofonanlage erlaubt es der Lehrperson, den Störschall zu umgehen und direkt mit den Hörhilfen der Lernenden zu kommunizieren. Eine deutliche Aussprache der Lehrperson und der Mitschülerinnen und Mitschüler, die visuelle Unterstützung (Präsentationen, Gestik) und eine sinnvolle Sitzordnung erhöhen die Sprachverständlichkeit. Die pädagogischen und technischen Massnahmen tragen aber nur einen geringen Teil zur Verbesserung bei und ersetzen eine bauliche Anpassung zugunsten der Raumakustik nicht.

Der APD hat Merkblätter erstellt, in denen Informationen zum Thema Raumakustik zu finden sind. Darin wird auch das Vorgehen bei Neubauten oder Sanierungen von Schulräumen in raumakustischer Hinsicht beschrieben. Wichtig ist, dass möglichst frühzeitig Fachpersonen beigezogen werden. Nachträgliche Veränderungen und Anpassungen sind oft kostspielig und trotz der hohen Kosten teilweise unbefriedigend.



Die Informationsblätter sowie ein Film zur Sensibilisierung zum Thema Raumakustik finden Sie unter: www.shsm.bkd.be.ch > Bereiche > Audiopädagogischer Dienst

SYNTHÈSE : ACOUSTIQUE ET TROUBLES DE L'AUDITION

L'acoustique d'une pièce est essentielle pour réussir sa formation, notamment, pour les élèves qui présentent des troubles de l'audition. Le bruit ambiant et une longue réverbération acoustique créent de mauvaises conditions acoustiques qui compliquent la communication et la compréhension de la langue. Le service audiopédagogique du Centre pédagogique de logopédie et d'entraînement auditif de Münchenbuchsee (CPLEAM) accompagne des enfants souffrant de troubles de l'audition dans leur processus d'apprentissage. Des mesures réalisées dans différentes salles de classe dans les cantons de Berne, du Valais et de Fribourg ont montré qu'environ un tiers des salles ont une bonne acoustique alors qu'environ 40 % des salles ne sont pas tout à fait adaptées et qu'un quart présente une acoustique problématique. Des plafonds acoustiques, des panneaux et des meubles absorbant le son peuvent contribuer à créer un environnement acoustique agréable pour l'enseignement. Des outils techniques et des moyens visuels aident aussi la compréhension de la langue. Cependant, rien n'est plus efficace que des modifications du bâtiment même.

PÄDAGOGISCHES ZENTRUM FÜR HÖREN UND SPRACHE MÜNCHENBUCHSEE

Das Pädagogische Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee (HSM) ist ein Dienstleistungszentrum mit einem breiten Förder- und Beratungsangebot für normalbegabte Kinder und Jugendliche mit schweren Hör- und Sprachbeeinträchtigungen und ihr Umfeld. Es handelt sich um ein kantonales und überregional anerkanntes Kompetenzzentrum mit über 200 Mitarbeitenden, das Kinder und Jugendliche schult und therapiert, um sie in die Regelschule oder in eine erste berufliche Ausbildung erfolgreich zu integrieren.

Am HSM stehen Erziehungs- und Bildungsziele des einzelnen Kindes und das Ziel, es möglichst rasch zu integrieren, im Vordergrund. Die Schulung erfolgt in Anlehnung an das Volksschulgesetz und an den Lehrplan 21, unter Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Kompetenzen des einzelnen Kindes. Des Weiteren verfügt das HSM (inkl. regionale Aussenstandorte in Spiez, Worb, Burgdorf, Burgistein, Blumenstein und Rüderswil) auch über Internatsplätze, über Angebote im Tagesschulbereich und über einen eigenen psychologischen Dienst.

Der Audiopädagogische Dienst begleitet rund 660 hörbeeinträchtigte Kinder und Jugendliche ambulant zu Hause, im Kindergarten, in der Schule und während der ersten beruflichen Ausbildung im ganzen Kantonsgebiet sowie in den deutschsprachigen Teilen der Kantone Wallis und Freiburg.

Merkblätter und Infomaterial finden Interessierte unter www.shsm.bkd.be.ch

Fachmaturität Pädagogik / Maturité spécialisée orientation Pédagogie

«DIE FACHMITTELSCHULE IST EIN WICHTIGER ZU- BRINGER ZUM LEHRBERUF»

Interview und Fotos: Rolf Marti

Il y a dix ans, les deux premières classes de maturité spécialisée orientation Pédagogie ouvraient à Bienne et à Moutier. Ioana Costantea et Mourad Allaf présentent cette formation.

Frau Costantea, Herr Allaf: Waren Sie 2015 beim Start der Fachmaturität (FM) Pädagogik bereits dabei?

Ioana Costantea Nein. Ich habe damals ausschliesslich auf Stufe Fachmittelschule (FMS) und Gymnasium unterrichtet.

Mourad Allaf Oui. C'était aussi la première année où j'enseignais. À l'époque, les cours de l'école de culture générale francophone avaient encore lieu à Moutier.

Sie engagieren sich für die FMS und die FM Pädagogik. Was fasziniert Sie an diesem Bildungsangebot?

Costantea Vieles... (*lacht*). Da ist einmal die Atmosphäre zwischen Lernenden und Lehrpersonen: Sie ist wärmer und persönlicher als am Gymnasium. Dann die Komplexität des Bildungsgangs: Das erfordert einen intensiven Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, was bereichernd ist. Hinzu kommt die enge Zusammenarbeit mit den aufnehmenden Schulen der Tertiärstufe. Schliesslich: Wir bereiten junge Menschen auf Berufsfelder vor, die für unsere Gesellschaft systemrelevant sind. Das macht die Arbeit sinnstiftend.

Allaf J'aime particulièrement l'attitude des élèves. Ils accordent beaucoup d'importance aux relations humaines et au respect entre les élèves et les membres du corps enseignant. Enseigner dans cet environnement est très motivant.

Die FMS bereitet heute auf die drei Berufsfelder Soziale Arbeit, Gesundheit und Pädagogik vor. Das war nicht immer so.

Costantea Richtig. Der FMS-Ausweis im Berufsfeld Pädagogik wurde erst 2021 eingeführt. Weil aber viele FMS-Schülerinnen und -Schüler das fachliche und pädagogische Potenzial für den Lehrberuf mitbringen, wurde bereits vor zehn Jahren die FM Pädagogik eingeführt – auch, um dem grossen Lehrpersonenmangel zu begegnen. So konnten sich FMS-Absolvierende schon vor der Einführung des Berufsfelds Pädagogik für das Studium an einer Pädagogischen Hochschule (PH) qualifizieren. Heute entscheiden sich FMS-Schülerinnen und -Schüler bereits am Ende des zweiten Schuljahrs für eines der drei Berufsfelder und bereiten sich im dritten gezielt darauf vor.

Wie beliebt ist das Berufsfeld Pädagogik?

Costantea In Biel entscheidet sich rund die Hälfte der Schülerinnen und Schüler dafür. Auch an den anderen FMS des Kantons Bern ist Pädagogik überdurchschnittlich beliebt. Klar ist: Die Fachmittelschule ist ein wichtiger Zubringer zum Lehrberuf.

In der Pädagogik geht es nur mit der Fachmaturität weiter. Man kann also nicht – wie in den beiden anderen Berufsfeldern – nach der FMS direkt an einer höheren Fachschule studieren, zum Beispiel Pflege oder Sozialarbeit. Weshalb?

Costantea Das hat mit den Zulassungsbedingungen und dem Studienangebot der Pädagogischen Hochschulen zu tun.

Für den prüfungsfreien Zugang zum Studiengang Primarstufe (Kindergarten bis 6. Klasse) braucht es die gymnasiale Maturität oder die FM Pädagogik. Es gibt keinen Studiengang, der ausschliesslich für den Kindergarten oder die Basisstufe qualifizieren würde und direkt nach der FMS absolviert werden kann.

Comment le cursus de maturité spécialisée orientation Pédagogie, d'une durée d'un an, est-il structuré?

Allaf La formation commence par un stage de six semaines dans un établissement public de la scolarité obligatoire. S'en suivent 25 semaines de cours, examens finaux compris. Les matières enseignées sont la physique, la chimie, la biologie, l'histoire, la géographie, les mathématiques, l'allemand, le français et une matière artistique. Elles font toutes l'objet d'un examen. À cela s'ajoute le travail de maturité spécialisée, dans lequel les élèves mènent une réflexion sur un thème en lien avec leur stage.

La maturité spécialisée orientation Pédagogie est-elle plus exigeante que la maturité spécialisée orientation Travail social ou Santé?

Allaf Oui. Dans les autres domaines professionnels, la maturité spécialisée se compose d'un stage de six mois et d'un travail de maturité spécialisée qui est présenté devant un jury de spécialistes. Il n'y a pas de cours avec examen final. Il est donc très étonnant qu'autant d'élèves d'ECG optent pour la pédagogie.



Mourad Allaf: «L'histoire et la géographie sont enseignées dans l'autre langue cantonale.»



Ioana Costantea: «In Biel entscheidet sich rund die Hälfte der Schülerinnen und Schüler für das Berufsfeld Pädagogik.»

FAKTEN, ZAHLEN, LINKS FAITS, CHIFFRES, LIENS

Im Sommer 2015 starteten die ersten beiden Klassen der Fachmaturität Pädagogik – eine für Deutschsprachige an der Fachmittelschule Biel-Seeland, eine für Französischsprachige an der École de culture générale de Bienne et du Jura bernois (damals École de Maturité Spécialisée in Moutier). Dix ans plus tard, le canton de Berne compte 7 classes: 2 à l'ECG Neufeld à Berne, 1 à l'ECG Bienne-Seeland, 2 à l'ECG de Bienne et du Jura bernois et 2 à l'ECG de Thoun. À l'heure actuelle, plus de 600 personnes ont obtenu une maturité spécialisée orientation Pédagogie. Le diplôme est reconnu dans toute la Suisse.

Mehr unter www.be.ch/fms

Die FM Pädagogik beginnt mit einem sechswöchigen Praktikum an der Volksschule. Welche Bedeutung hat dies für den Bildungsgang?

Costantea Die meisten Schülerinnen und Schüler erleben das Praktikum als den spannendsten Teil des gesamten Lehrgangs und hätten gerne mehr davon. Denn: Das Praktikum motiviert sie und zeigt ihnen, was den Lehrberuf ausmacht. Zudem realisieren sie früh, ob sie dafür auch geeignet sind. Das schützt sie vor einem falschen Laufbahnentscheid.

L'enseignement par immersion est une particularité du modèle bernois. Il a lieu dans toutes les classes de maturité spécialisée du canton. Quelle est la plus-value pour les élèves?

Allaf L'histoire et la géographie sont enseignées en français dans le cursus germanophone et en allemand dans le cursus francophone. D'une part, les élèves pratiquent ainsi activement une langue étrangère et, d'autre part, ils élargissent leur horizon culturel. Les deux cultures linguistiques ont en effet une vision différente de ces matières. Cela se traduit, par exemple, par le fait que la géographie est considérée comme une discipline de sciences humaines dans la tradition francophone et comme une discipline scientifique dans la tradition germanophone.

Sind FMS-Absolvierende gleich gut auf das PH-Studium vorbereitet wie Gymnasiastinnen und Gymnasiasten?

Costantea Beide sind gut vorbereitet, aber etwas unterschiedlich. Wer vom Gym-

nasium kommt, bringt mehr Theorie mit, wer von der FMS kommt, mehr Praxiserfahrung.

La maturité spécialisée orientation Pédagogie a-t-elle changé au cours des dix années de son existence?

Allaf Le stage est passé de quatre à six semaines. De plus, suite à l'introduction du domaine professionnel Pédagogie, une partie des matières artistiques a été supprimée. Celles-ci sont désormais enseignées en troisième année d'ECG. Pour le reste, la structure de la formation et le plan d'études sont restés pratiquement identiques.

Ihre persönliche Vision: Wie soll sich die FM-Pädagogik weiterentwickeln?

Costantea Erstens: Das Praktikum dauert länger. Zweitens: Erfahrungsnoten und die Fachmaturitätsarbeit genügen für den Abschluss. Drittens: Man kann das PH-Studium für den Kindergarten und die Basisstufe bereits mit dem FMS-Ausweis, also auch ohne FM, absolvieren.

Allaf Ma vision de l'avenir est que le cursus accorde plus de temps à la culture générale. Je constate parfois des lacunes dans ce domaine. J'aimerais également que la théorie et la pratique soient plus étroitement liées. Je pourrais imaginer que les élèves travaillent deux jours par semaine dans un établissement de la scolarité obligatoire pendant toute la durée de la formation. Cela les motiverait encore plus.



Alle Facetten der Bildung

SWISS⁺ DIDAC

DER GRÖSSTE BILDUNGSTREFFPUNKT DER SCHWEIZ

JETZT TICKET SICHERN!
19. - 21. NOVEMBER 2025



Eine Veranstaltung der **BERNEXPO**

Partnershippartner 

Co-Partner   

Partner  

Medien Partner  

LIEDERLADEN.CH

Mit über 5000 Liedern die grösste Sammlung Schweizer Kinderlieder!

Mit Noten und Playbacks
Suche nach Stichwörtern und Themen

Neu: Mit der kostenlosen App kannst du alle gekauften Lieder direkt auf deinem Handy abspielen – jederzeit und überall!

Jetzt App herunterladen und loshören!
www.liederladen.ch



NEU MIT APP!

Für iOS und Android verfügbar

GUT ZU WISSEN
Kostenloser Zugang für Studierende
PHZH / PHSH / FHNW
PHSG / PHVS
PHLU

Für PHs!



Die duale Berufslehre ist ein Erfolgsmodell und bietet jungen Menschen zahlreiche Möglichkeiten.
Foto: zvg

Der andere Königsweg in der Bildung

DIE DUALE BERUFSLEHRE

Esther Diener-Morscher

Nicht aus jedem Automechaniker wird ein Chirurg – aber es ist möglich. Pascal Zimmermann hat genau diesen Weg genommen und zeigt, wie durchlässig die Berufsbildung ist. Zwei Drittel der Jugendlichen im Kanton Bern starten mit einer Lehre. Das Erfolgsmodell bietet Bodenhaftung, Verantwortung ab dem ersten Tag – und eröffnet Wege bis an die Universität.

RUND 33 500 LERNENDE

Von den 15- bis 24-Jährigen in der Schweiz haben 63 Prozent eine abgeschlossene Berufslehre. Das Gymnasium erfolgreich beendet haben 27 Prozent, also deutlich weniger. Im Kanton Bern sichern 21 Berufsschulen neben der praktischen Berufserfahrung das theoretische Wissen.

Die Zahl der Jugendlichen, die im Kanton Bern eine Lehre beginnen, ist in den letzten Jahren bis auf 30 000 im Jahr 2023 gesunken. Mittlerweile gibt es im Kanton wieder 33 500 besetzte Lehrstellen – und laut den Prognosen dürften es in den nächsten Jahren wieder mehr werden.

Anders verläuft der Trend in unserem Nachbarland Deutschland. Dort gibt es auch ein duales Berufsbildungssystem (siehe Kasten auf der nächsten Seite). Doch dort gibt es mittlerweile deutlich mehr Studierende als Auszubildende. Weniger als 40 Prozent der Jugendlichen beginnen noch eine Berufslehre.

Pascal Zimmermann ist Chirurg. Seine Berufskarriere hat er jedoch mit einer vierjährigen Lehre als Automechaniker begonnen. War das ein Fehlentscheid? «Keineswegs», sagt er rückblickend. «Lange war es überhaupt kein Thema, dass ich Medizin studieren würde. Das hat gar nicht existiert in meinem Kopf.» Über die Berufsmittelschule (BMS) und Passerelle fand er später doch den Weg an die Universität, wo er Medizin studierte. Sein Fazit: «Unser Bildungssystem ist megacool – du kannst irgendeinen Weg einschlagen, und trotzdem besteht immer die Möglichkeit, noch alles im Leben zu erreichen.»

Lehre oder Gymnasium – die Königswege

So wie Pascal Zimmermann beginnen im Kanton Bern jedes Jahr rund 10 000 Jugendliche eine Berufslehre. Sie verbringen ein bis zwei Tage in der Berufsschule, die übrigen Tage im Betrieb.

Trotzdem gilt vor allem für vielen Eltern das Gymnasium oder die Fachmittelschule als Königsweg. Daniel Gobeli, Rektor der Wirtschaftsschule Thun, hält dem entgegen, das Gymnasium sei ►

zwar ein Königsweg – allerdings nur einer von zweien, die es in der Schweiz gebe. Gerne würde er den Eltern die Angst nehmen, dass eine Berufslehre weniger gut sein könnte für ihr Kind als eine Matura.

Auch Gobelis Amtskollege in Interlaken, Ernst Meier, weiss, dass der Bildungsweg übers Gymnasium die Berufslehren konkurrenziert. Der Rektor des Bildungszentrums Interlaken stellt fest, dass die Konkurrenz noch zugenommen hat, seit die Weiche fürs Gymnasium schon im neunten Schuljahr gestellt wird. «Das bedeutet, dass wir ein Jahr für die Berufswahl verloren haben.»

Berufslehre als Erfolgsmodell

Beide sind überzeugt: Die duale Berufslehre ist kein Auslauf-, sondern ein geniales Erfolgsmodell. Das Berufsbildungssystem wird international bewundert und gilt als wichtiger Faktor für den wirtschaftlichen Erfolg der Schweiz, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen. Mit dem Berufslehersystem können Firmen schneller auf Änderungen reagieren. So gibt es neue Berufe wie Solarinstallateur/in, Entwickler/in digitales Business und Hotel-Kommunikationsfachleute.

Zwei von drei Jugendlichen im Kanton Bern starten ihre Karriere mit einer Lehre. «Wir sind immer noch ein Kanton der Lehren», konstatiert Daniel Gobeli stolz. Ernst Meier ergänzt: «Wir bereiten junge Menschen nicht nur auf Prüfungen, sondern auch aufs Leben vor.» Nicht nur eine gymnasiale Ausbildung sei leistungsorientiert. «In der Lehre wird Verantwortung verlangt, und zwar ab dem ersten Tag. Schliesslich muss die Arbeit für den Betrieb rentieren.»

Die duale Berufslehre stützt sich auf drei eng verzahnte Elemente: Schule, Betrieb und überbetriebliche Kurse. Fällt eines davon zeitweise aus, tragen die beiden anderen zur Kontinuität der Ausbildung bei. Daniel Gobeli erklärt: «Die Hauptsache ist, dass die Jugendlichen am richtigen Ort sind, dass sie Boden unter den Füßen haben.» Diesen kann eine Schreinerlehre genauso bieten wie ein Gymnasiumsbesuch. Schliesslich habe eine Berufslehre drei Beine: den Lehrbetrieb, die Berufsschule und den dritten Lehrort, die überbetrieblichen Kurse. «Wenn einmal ein Bein etwas kürzer ist, steht die Lehre vielleicht einmal etwas schief, aber sie fällt nicht gleich um», veranschaulicht er. Haben Lernende einmal Probleme in der Schule, können sie sich vielleicht im Betrieb auffangen, oder umgekehrt.

Eine Stärke der Berufslehre ist insbesondere ihre Durchlässigkeit. Die Berufsmaturität öffnet nach der Lehre den Zugang zu Fachhochschulen und mit einer Passerelle auch zu Universitäten. «Solche Zukunftschancen machen Berufslehren attraktiv», ist Daniel Gobeli überzeugt.

Von der Realschule zum Firmenmitinhaber

Nicht jeder Lernende wird Chirurg – aber viele schreiben ihre eigene Erfolgsgeschichte. Dass Lernende später eine Firma übernehmen, ist z.B. nicht aussergewöhnlich. So wie Urs Meinen: Nach der Realschule absolvierte er eine Lehre als Spengler und Sanitärinstallateur. Heute ist er Mitinhaber eines Unternehmens mit 50 Angestellten, die auf Flachdachabdichtungen spezialisiert ist.

Ob in den Operationssaal oder ins eigene Geschäft – die Berufslehre trägt weit. Sie ist mehr als ein Ausbildungsweg: Sie ist Boden unter den Füßen und Sprungbrett zugleich. Die duale Berufslehre ist ein Erfolgsmodell.

SO FUNKTIONIERT BERUFSBILDUNG IN ANDEREN LÄNDERN

In der Schweiz finanzieren der Staat, die Wirtschaft und Berufsverbände die Berufsbildung gemeinsam. Den grösseren Teil der Zeit verbringen die Lernenden in den Betrieben. Die Abschlüsse sind berufsspezifisch, standardisiert und national anerkannt. Ähnlich organisieren auch Deutschland und Österreich ihre Berufsbildung.

In anderen Ländern fehlt diese Zusammenarbeit von Staat und Wirtschaft. So ist die Berufsausbildung in Grossbritannien und in den USA stark von der Wirtschaft gesteuert und kaum staatlich reglementiert. Es gibt keine allgemein anerkannten Abschlüsse. Die Lernenden wählen verschiedene Lernorte und zahlen dafür Studiengebühren und Kurskosten.

In Frankreich und Schweden ist die Berufsbildung hingegen hauptsächlich in der Hand des Staates. Dieser steuert und finanziert die Berufsbildung in Form von Fachschulen. Lernende schliessen mit staatlichen Zertifikaten ab, die den Besuch weiterführender Schulen ermöglichen.

SYNTHÈSE: L'AUTRE VOIE ROYALE: LA FORMATION PROFESSIONNELLE DUALE

Pascal Zimmermann est chirurgien. Il a débuté sa carrière par un apprentissage de quatre ans comme mécanicien automobile. Comme lui, environ 10 000 jeunes commencent chaque année un apprentissage dans le canton de Berne. Un à deux jours par semaine, ils étudient à l'école professionnelle, les trois ou quatre autres jours étant consacrés au travail dans une entreprise.

Lors d'une journée de visite dans les écoles professionnelles bernoises, les députées et députés ont pu se rendre compte de l'efficacité de cette association entre école et pratique professionnelle.

Cependant pour les élèves, et surtout pour leurs parents, le gymnase et l'école de culture générale deviennent de plus en plus la « voie royale » en matière de formation. Daniel Gobeli, le recteur de l'école de commerce de Thoune, estime que le gymnase est bien une voie royale, mais seulement l'une des deux voies royales existantes.

Pour sa part, Ernst Meier, le recteur du centre de formation d'Interlaken, constate que la concurrence s'est encore accrue depuis que les élèves sont aiguillés vers le gymnase dès la 11H. « Cela signifie que nous avons perdu une année pour le choix professionnel. »

Pour Ernst Meier et Daniel Gobeli, il est néanmoins clair que l'apprentissage dual est un modèle de réussite et non un modèle en fin de vie. La formation duale est géniale, et elle le restera, ont-ils expliqué aux politiciennes et politiciens lors de la journée de visite.

Leseschlau

Deutsch, DaZ-Unterricht
Primarstufe 1. – 2. Klasse



Lesen lernen mit Sprechbewegungsbildern

Das Lese- und Schreiblehrmittel Leseschlau setzt auf eine intensive Lautschulung. Am Anfang des Lehrgangs stehen die Sprechbewegungsbilder. Diese zeigen die Mundstellungen der verschiedenen Sprechlaute und vermitteln den Kindern ein Bewusstsein der eigenen Sprechbewegung. Die Lautschulung wirkt präventiv für lese- und rechtschreibschwache Kinder.

Selbst schwächere oder auch fremdsprachige Kinder lesen schon nach zehn bis zwölf Schulwochen. Auch Kinder, die bei Schuleintritt bereits lesen können, sind in keiner Weise unterfordert.



Mehr erfahren
leseschlau.ch

BeLEARN

«DIGITALISIERUNG ALLEIN IST NOCH KEIN QUALITÄTSMERKMAL»

Interview und Foto:
Rolf Marti

Seit August 2024 leitet Jean-Daniel Roth BeLEARN, das nationale Kompetenzzentrum für den digitalen Wandel in der Bildung. Was genau macht BeLEARN? Und: Welche Schwerpunkte will der neue Leiter setzen? EDUCATION hat nachgefragt.

Herr Roth, was fasziniert Sie an Ihrer neuen Aufgabe bei BeLEARN?
Jean-Daniel Roth In den vergangenen Jahren habe ich mich intensiv mit Innovation und digitalem Wandel auseinandergesetzt und dabei immer auch Wissensvermittlung betrieben – in Form von Referaten, Workshops oder Schulungen. BeLEARN vereint diese Themen auf einzigartige Weise. Es ist, als hätte ich im Laufe der Jahre viele verschiedene Blumen gesammelt – und nun mit BeLEARN eine Vase gefunden, in der sie gemeinsam zur Geltung kommen können.
Sie waren zuvor Volksschullehrer, Kommunikationsleiter und Geschäftsführer einer Agentur für

TRANSLATIONS-MODELL

Das Translationsmodell von BeLEARN fördert die Zusammenarbeit zwischen Bildungsforschung und Praxis, um evidenzbasierte digitale Werkzeuge und Konzepte mit didaktischem und pädagogischem Mehrwert zu entwickeln und in das Bildungssystem zu integrieren. Durch Vernetzung, Finanzierung und Wissenstransfer unterstützt BeLEARN innovative Projekte, die den digitalen Wandel in der Bildung vorantreiben.

digitale Strategien und Kommunikation. Was nehmen Sie an Skills aus diesen Tätigkeiten in Ihre neue Funktion mit?
Ich habe durch meine Erfahrungen im digitalen und strategischen Bereich ein Gespür dafür entwickelt, wie sich unterschiedliche Themen verbinden lassen. Und Kommunikation spielt – gerade im Hinblick auf die Umsetzung der nationalen Strategie von BeLEARN – eine immer zentralere Rolle. Auch betriebswirtschaftliche Überlegungen sind unerlässlich. Hier kann ich auf meine Erfahrungen als Unternehmer zurückgreifen. Nicht zuletzt hilft mir, dass ich einmal Klassenlehrer war. Diese Perspektive prägt mein Verständnis für die Praxis bis heute.
In wenigen Worten: Was ist BeLEARN?

Ein national tätiges Kompetenzzentrum für den digitalen Wandel in der Bildung, das in Bern verwurzelt ist. Wir fördern hochschulübergreifende und interdisziplinäre Forschungsprojekte, machen deren Ergebnisse sichtbar und unterstützen damit ihre Integration in das Bildungssystem.
Wer steht hinter BeLEARN?
BeLEARN ist ein Verein, der von der Universität Bern, der Pädagogischen Hochschule Bern, der Berner Fachhochschule, der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung sowie der EPFL getragen wird. Finanziert wird BeLEARN via die Hochschulen durch den Kanton Bern.

UNTERSTÜTZUNG

Ab Januar 2026 unterstützt BeLEARN bis zu 15 Primarschulen dabei, den digitalen Wandel aktiv und gezielt zu gestalten. Mit sechs Inputveranstaltungen und Coachings sollen Schulleitungen und Spezialisten/innen Medien und Informatik bei ihrem nächsten Schritt in der digitalen Transformation begleitet werden. Die Teilnahme für Schulen aus dem Kanton Bern ist kostenfrei.

Kontakt: info@belearn.swiss

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen im Zusammenspiel von Bildung und Digitalisierung?
Digitalisierung allein ist noch kein Qualitätsmerkmal. Die Digitalisierung muss über rein technische Aspekte hinausgehen und neue Formen des Lehrens und Lernens, die Veränderung der Schulorganisation und der Schulkultur, ethische Fragestellungen, den Datenschutz und weitere Aspekte einschliessen. Die Tatsache, dass viele dieser Themen gleichzeitig und in kurzer Zeit auf das Bildungssystem treffen, bringt manche Institutionen an ihre Grenzen.
Was leistet BeLEARN, um diese Herausforderungen zu meistern?
Die Institutionen können die Komplexität und das hohe Tempo des digitalen Wan-



«Alleingänge führen in komplexen Zeiten nicht weiter», sagt Jean-Daniel Roth zur Bedeutung von Kooperation in der Bildungsinnovation.

JEAN-DANIEL ROTH (53) ist seit August 2024 CEO von BeLEARN. Zuvor war er Lehrer und Leiter der Kommunikationsagentur mycomm, wo er Projekte für renommierte Kunden wie Swisscom und die Schweizer Salinen verantwortete. Roth verfügt über einen Master in Business Administration, einen MAS in Corporate Communication Management sowie mehrere CAS zu Themen rund um digitale Strategien und Wertschöpfung und agile Arbeitsweisen.

dels immer seltener allein bewältigen. Deshalb fördert BeLEARN hochschulübergreifende Forschungsprojekte, in denen zum Beispiel technische Expertise auf didaktisches Know-how trifft. Interdisziplinäre Teams entwickeln Lösungen mit Blick auf die Anwendung im Bildungsalltag. BeLEARN dient dabei als Plattform, auf der sich Akteurinnen und Akteure aus Forschung, Praxis, Verwaltung und Unternehmen vernetzen – sowohl bei Anlässen in unserem Innovationshub als auch über unsere Onlineplattform BeLEARN-Connect. Alleingänge führen in komplexen Zeiten nicht weiter – nur das Zusammenlegen von Kompetenzen bzw. die Zusammenarbeit in Teams.
BeLEARN will Forschung und Bildungspraxis enger vernetzen. Wie gut funktioniert das?
Das ist in der Tat eine Herausforderung. Wir wollen deshalb weitere Kontaktpunkte schaffen, bei denen sich die verschiedenen Anspruchsgruppen vernetzen können. Zum Beispiel planen wir am 4. September an der PHBern die erste BeLEARN-Konferenz unter dem Titel «Translation 2025». Dort werden sich Fachleute aus Forschung und Bildungspraxis austauschen und vernetzen. Auch Unternehmen und Verbände, die neue Technologien zur Wissensvermittlung einsetzen, sind willkommen. Zudem haben wir eine Onlineplattform geschaffen, auf der Fachleute aus der Praxis Fragen an die Forschung richten können.

Welche Schwerpunkte möchten Sie als CEO von BeLEARN in den nächsten Jahren setzen?
Wir wollen die skizzierte Vernetzung zwischen Bildungspraxis, Forschung, Verwaltung, Verbänden und Unternehmen weiter vorantreiben. Im Rahmen der nationalen Strategie werden wir uns verstärkt darauf konzentrieren, weitere Partner zu gewinnen. Gleichzeitig möchten wir zusätzliche Kantone für die Idee begeistern, hochwertige Forschung hochschulübergreifend mitzugestalten.
Zum Schluss die Gretchenfrage: Lernen Menschen mit digitalen

Tools wirklich besser – oder handelt es sich nur um alten Wein in neuen Schläuchen?
Es geht nicht nur darum, Bestehendes zu digitalisieren, sondern um die Frage, welche neuen digitalen Werkzeuge einen didaktischen und pädagogischen Mehrwert für die Bildungspraxis bringen und wie sie unter Berücksichtigung weiterer Faktoren wie Infrastruktur, Datenschutz, Kosten und Ethik nachhaltig in die Bildungslandschaft integriert werden können. Um diese Fragen zu beantworten, brauchen wir Bildungsforschung und die Bereitschaft, neue Formen des Lernens und Lehrens auszuprobieren.

SYNTHÈSE : « LA NUMÉRISATION N’EST PAS UN GAGE DE QUALITÉ »
Depuis août 2024, Jean-Daniel Roth est CEO de BeLEARN, le centre national de compétences pour la transformation numérique dans la formation. Auparavant, il était enseignant, entrepreneur et expert en communication. BeLEARN promeut les projets de recherche entre hautes écoles. Pour ce faire, il les met en réseau avec les écoles, l’administration publique et les entreprises, et aide à la mise en œuvre pratique des résultats des recherches. D’après Jean-Daniel Roth, la numérisation seule ne suffit pas à améliorer automatiquement la formation. Il faut un ensemble de mesures qui comprennent l’organisation de l’école, la culture scolaire, les formes d’apprentissage et d’enseignement, les questions éthiques et la protection des données. Pour concrètement progresser dans le quotidien de la formation, il faut, selon M. Roth, aborder les moyens d’apprentissage numériques en faisant preuve d’ouverture d’esprit et en mettant l’accent sur leur utilité. Lancé en 2021 par le canton de Berne, BeLEARN a été fondé par l’Université de Berne, la PHBern, la Haute école spécialisée bernoise, la Haute école fédérale en formation professionnelle et l’EPFL.



Kathrin Brandenburg, Sara Lustenberger und Caroline Sahli Lozano (v.l.) besprechen die Forschungsergebnisse.

Forschungsprojekt LABIRINT

INTEGRATIVE MASS-NAHMEN: UND WAS DANN?

Text und Foto: Sandra Liechi

Wie wirken sich integrative schulische Massnahmen beim Übergang in die Berufsausbildung bei Jugendlichen aus? Dieser Frage ging ein Forschungsteam der PHBern nach. Die neuesten Erkenntnisse zeigen: Es gibt Chancen und Risiken.

RILZ und NAG – hinter diesen Kürzeln verbergen sich integrative Massnahmen, die für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Unterstützungsbedarf gedacht sind. Die Massnahmen haben zum Ziel, Chancengleichheit zu fördern.

Das Forschungsteam der PHBern ging im Projekt LABIRINT den Fragen nach, wie sich integrative schulische Massnahmen im Kanton Bern auswirken und wohin die Bildungswege der integrativ beschulten Jugendlichen führen. Es wurde mit einem Fragebogen (Stichprobe: 2297 Jugendliche) und 17 vertiefenden Interviews untersucht, wie reduzierte individuelle Lernziele (RILZ) und Nachteilsausgleich (NAG) den Übergang in die Sekundarstufe II beeinflussen. LABIRINT ist ein Teilprojekt der Langzeitstudie BELIMA (siehe Box).

Wirkung unterschiedlich

Die Resultate zeigen nun: Die Massnahmen haben unterschiedliche Auswirkungen auf den Übergang in die Berufsausbildung und die nachobligatorischen Bildungsverläufe. Untersucht wurden immer Lernende mit und ohne Massnahmen, die beispielsweise in Bezug auf Geschlecht, soziale Herkunft, Migrationshintergrund und Schulleistung vergleichbar sind.

Für den NAG konnten keine negativen Effekte auf die nachobligatorische Ausbildung gefunden werden. Andere Ergebnisse zeigen sich bei RILZ: Lernende mit RILZ absolvieren eher Ausbildungen mit tieferem kognitivem Anforderungsniveau als vergleichbare Lernende ohne RILZ. Viele von ihnen machen eine Ausbildung mit EBA (eidg. Berufsattest).

Bisherige Ergebnisse aus der Längsschnittstudie im Überblick

Massnahme	Befunde obligatorische Schulzeit	Befunde Übergang Berufsausbildung
RILZ Zielgruppe: Lernende mit unterdurchschnittlichem kognitivem Potenzial – Diagnose ab Lernzielreduktion in mehr als 2 Fächern erforderlich – Lernziele werden reduziert – Zeugnisvermerk der Massnahme	Wird eher an Lernende mit tieferem sozio-ökonomischem Hintergrund vergeben. – Selbst- und Fremdwahrnehmung fallen tiefer aus – Schulleistungsentwicklung verläuft negativer	– Lernende gelangen signifikant häufiger in Ausbildungen mit tieferem kognitivem Anforderungsniveau
NAG Zielgruppe: Lernende mit (über-)durchschnittlichem kognitivem Potenzial – Diagnose erforderlich – Lernziele werden nicht reduziert – Kein Zeugnisvermerk	Wird eher an Lernende mit hohem sozio-ökonomischem Hintergrund vergeben. – Keine negativen Effekte auf Selbst- und Fremdwahrnehmung – Schulleistungsentwicklung verläuft positiver	– Keine negativen Effekte auf die nachobligatorische Ausbildungsverläufe

«Lernende mit RILZ können ihre Berufswünsche weniger verwirklichen als vergleichbare Lernende ohne RILZ», stellt Kathrin Brandenburg vom Forschungsteam fest. Das könnte daran liegen, dass die Jugendlichen aufgrund des RILZ-Vermerks im Zeugnis in eine Berufsausbildung mit tieferen kognitiven Anforderungen «hineinberaten» werden. Als mögliche Folge davon trauen sich die Lernenden selbst weniger zu.

Bruch beim Übergang zu Berufsschulen

Eine weitere Erkenntnis der Studie: Beim Übergang von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II, also Gymnasium oder Berufsschule, entsteht ein Bruch. Integrative Massnahmen werden nicht systematisch weitergeführt. Die Berufsschulen wissen nicht, ob die Lernenden in der Grundschule RILZ oder NAG erhalten haben. Bei den qualitativen Interviews gaben die Jugendlichen an, dass es schwierig war, an der Berufsschule Unterstützung zu beantragen. Ein Jugendlicher berichtet: «Ich habe nachgefragt wegen einem NAG. Auf der Website stand, dass es angeboten werde. Aber dann wollte niemand etwas davon wissen. Das Einzige, das ich erhalten habe, war einmal in der Woche am Abend einen Stützkurs.» Nach einem Jahr wechselte er von einer EFZ- zu einer EBA-Ausbildung.

«Deshalb ist es sehr wichtig, dass niederschwellige Anlaufstellen für individuelle Unterstützung durch Fachpersonen zur Verfügung stehen», ergänzt Sara Lustenberger, Mitglied des Forschungsteams, die Aussage des Jugendlichen. Weitere Empfehlungen lauten:

- Heilpädagogische Fachpersonen sollten gezielt an Berufsschulen eingesetzt werden.
- Heilpädagogische Fachpersonen, Lehrpersonen und Berufsbildungsverantwortliche sollten eng kooperieren.
- Schulen, Berufsschulen und Ausbildungsbetriebe sollten über Kompetenzen und Ressourcen verfügen, damit alle Lernenden möglichst gut unterstützt und gefördert werden können.

Schlussfolgerungen

Caroline Sahli Lozano, Leiterin des Forschungsprojekts, weist darauf hin, dass es grosse Unterschiede bei der Vergabe und Umsetzung von integrativen Massnahmen gebe. Hier liegt die Gefahr, «dass Chancenungleichheit geschaffen wird. Um die Unterstützung bedarfsgerecht vergeben und sinnvoll umsetzen zu können, braucht es Fachwissen.» Anders gesagt: Genaues Hinschauen ist angesagt. Die Empfehlungen des Forschungsteams lauten entsprechend:

- RILZ und NAG sollten sorgfältig vergeben, kritisch überprüft und mit Unterstützung durch eine heilpädagogische Fachperson verbunden werden. Die Vergabe sollte sozial gerechter gestaltet werden, damit auch Kinder aus benachteiligten Familien Zugang zu NAG erhalten.
- Der Vermerk der RILZ im Zeugnis kann stigmatisierend wirken und sollte überdacht werden (Portfolio statt Zeugnis).

- Lehr- und Fachpersonen müssen für die Chancen und Risiken integrativer Massnahmen sensibilisiert werden.
- Auf Sekundarstufe II sollten flächendeckende Unterstützungsgefässe geschaffen und etabliert werden, um eine Kontinuität zu gewährleisten.

Die Studie zeigt klar: Integrative Massnahmen können sowohl Brücken als auch Barrieren sein. Entscheidend ist, wie sie eingesetzt und begleitet werden. Die Erkenntnisse sollen für mögliche unbeabsichtigte Auswirkungen sensibilisieren und dazu beitragen, dass Lernende bestmöglich unterstützt, statt eingeschränkt werden. Der Vorteil von integrativen Schulen gegenüber Sonderschulen liegt trotz allem darin: Lernende von integrativen Schulen erlangen meistens einen Lehrabschluss im ersten Arbeitsmarkt.

Weiter gehts mit LABIRINT II

Im August 2025 startete LABIRINT II. Die Forschenden verfolgen dieselbe Gruppe weiter. Im Vordergrund steht dieses Mal die Zusammenarbeit mit Akteurinnen und Akteuren aus Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben. Daraus sollen konkrete Unterstützungsmöglichkeiten abgeleitet werden.



Integration erwünscht?

Die PHBern hat vielfältige Angebote in Aus- und Weiterbildungen und Forschungsprojekte zum Thema Integration.

www.phbern.ch/inklusive_bildung

LANGZEITSTUDIE BELIMA UND TEILPROJEKT LABIRINT

Die Pädagogische Hochschule Bern verfolgt seit über zehn Jahren in der Langzeitstudie BELIMA (Berner Längsschnittstudie integrative schulische Massnahmen) die schulischen Wege von Lernenden, die in der obligatorischen Schule (Primar- und Sekundarstufe I) integrative Massnahmen erhalten haben.

Das Teilprojekt LABIRINT (Langfristige Bildungsverläufe von Regelschülerinnen und -schülern mit integrativen schulischen Massnahmen im Kanton Bern) fokussiert den Übergang von der Sekundarstufe I zu nachobligatorischen Ausbildungswegen und ist ein Kooperationsprojekt mit der Universität Bern (Prof. Dr. Rolf Becker). LABIRINT wird vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) und der PHBern finanziert.

www.phbern.ch/labirint
www.phbern.ch/belima

Career Center

WOHIN GEHT MEINE BERUFLICHE REISE?

Text und Foto: Lisa Peter

Laufbahnen im Lehrberuf sind vielfältiger, als man denkt. Das neue Career Center der PHBern zeigt Lehrpersonen auf, welche attraktiven Entwicklungsmöglichkeiten es für sie gibt.

Ab Februar 2026 stehen Lehrpersonen des Kantons Bern massgeschneiderte Dienstleistungen und Beratungen rund um Laufbahngestaltung und Weiterbildungsplanung zur Verfügung. Die PHBern lanciert das sogenannte Career Center am Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen.

Das Career Center unterstützt Lehrpersonen und weiteres Schulpersonal dabei, die Perspektiven im Lehrberuf zu reflektieren und nächste Schritte zu planen. Im Zentrum steht die Auseinandersetzung mit der eigenen beruflichen Situation, den aktuellen Anforderungen im Berufsfeld sowie den individuellen Entwicklungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Im Unterschied zu allgemeinen Laufbahnberatungen richtet sich das Career Center gezielt an Fachpersonen aus dem Schulumfeld. Es ergänzt die Studienberatung in der Grundausbildung und richtet sich an das gesamte Schulpersonal – unabhängig von Funktion oder Stufe.

Die beiden Initiantinnen und Projektleiterinnen des Career Centers geben im Gespräch Einblick in das neue Angebot.

Was hat den Anstoss gegeben, das Career Center für Lehrpersonen aufzubauen?

Monika Baumann In jedem Beruf gibt es Entwicklungsmöglichkeiten, so auch im Lehrberuf. Wir sehen, dass sich das Berufsbild verändert hat. Die Anforderungen sind gestiegen, auch aufgrund gesellschaftlicher oder technologischer Entwicklungen. Gleichzeitig ist der Lehrberuf sehr facettenreich und das Berufsfeld dynamisch. Lehrpersonen wollen sich weiterentwickeln – fachlich, methodisch und

persönlich. Mit dem Career Center identifizieren wir Entwicklungswege und unterstützen Lehrpersonen in ihrer Laufbahngestaltung, zeigen Perspektiven auf.

Johanna Oeschger Es gab in den letzten Jahren auch viele ganz konkrete Anfragen: Wie kann ich mich weiterentwickeln? Welche Weiterbildung ist für mich sinnvoll?

Es fehlte also bisher ein ganzheitliches Angebot für Laufbahnberatung im Lehrberuf?

Oeschger Beratungen zu spezifischen Weiterbildungen oder bestimmten Funktionen wie Schulische Heilpädagogik oder Schulleitung gibt es schon lange, aber ein

die Begabungs- und Begabtenförderung, die Tätigkeit als Spezialistinnen und Spezialisten Medien und Informatik, DaZ-Lehrperson, das Mentoring oder die Rolle der Praxislehrperson. Lehrpersonen haben heute diversere Möglichkeiten, sich auf einem Themengebiet zu spezialisieren oder in bestimmten Fachgebieten zu vertiefen.

Ist das mit ein Grund, weshalb ein Career Center gerade jetzt sinnvoll ist?

Oeschger Auch, aber nicht nur. In jedem Berufsfeld gehört es zur Professionalität, sich immer wieder mit den eigenen Stärken, Entwicklungsfeldern und Interessen zu befassen und sie auf die Anforderun-

«Berufliche und persönliche Entwicklung ist immer auch mit Mut und Energie verbunden. Doch sie lohnt sich: Wer herausfindet, wofür er oder sie wirklich brennt, gewinnt neue mehr Motivation und Elan – im Beruf wie auch im persönlichen Alltag.»

Johanna Oeschger, Co-Projektleiterin Career Center

Überblick über weitere Laufbahnoptionen sowie eine Begleitung auch bei nicht linearen Laufbahnwegen fehlte bislang. **Baumann** Ebenso wichtig ist der Blick auf Aufgaben und die damit verbundenen Verantwortungsbereiche, die in den Schulen in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen haben. Beispielsweise

gen im Beruf zu spiegeln und weiterzuentwickeln. Das Career Center gibt Lehrpersonen in diesen Fragen Orientierung und Unterstützung.

Baumann Das Career Center ist gleichzeitig ein wichtiger Beitrag gegen den Lehrpersonenmangel: So begleiten wir auch Lehrpersonen, die nach einer beruflichen

Auszeit oder einer Tätigkeit in einem anderen Beruf wieder in den Lehrberuf zurückkehren wollen. Je nach Dauer des Unterbruchs sind die Bedürfnisse unterschiedlich. Darüber hinaus zeigt das Career Center Quereinsteigenden Möglichkeiten für einen Einstieg in den Lehrberuf auf. Auch Lehrpersonen mit einem ausländischen Lehrdiplom finden beim Career Center Unterstützung.

Sie haben den Lehrpersonenmangel angesprochen. Es ist aktuell für Lehrpersonen einfach, eine Stelle zu finden. Darüber hinaus stehen Lehrpersonen und Schulen vor verschiedenen Herausforderungen. Warum sollen sie sich auch noch mit der eigenen Laufbahnplanung beschäftigen?

Oeschger Eine bewusste Laufbahnplanung stärkt. Wer eine Idee hat, wohin er oder sie sich beruflich entwickeln will, und die Perspektiven erkennt, erlebt mehr Selbstwirksamkeit – und bleibt länger, kompetent und zufrieden im Beruf. Zudem lernen Lehrpersonen durch gezielte Weiterbildung mit Herausforderungen im Beruf umzugehen, bevor sie akut werden.

Baumann Das Career Center soll auch für Schulen ein Gewinn sein. Wenn Lehrpersonen nach einer Beratung wissen, welche Kompetenzen sie erweitern wollen, welche Expertise sie in einem Fachgebiet aufbauen oder für welche neuen Aufgaben und Funktionen an der Schule sie sich qualifizieren wollen, stärkt dies das Kollegium als Ganzes. Das Career Center kann mit seinen verschiedenen Angeboten in Zukunft auch Schulleitungen bei der Personalentwicklung unterstützen.

Wie kann sich eine Lehrperson die Zeit für eine aktive und bewusste Laufbahnplanung nehmen?

Baumann Einerseits im Alltag, indem sie sich regelmässig fragt: Wo stehe ich beruflich? Haben sich meine Interessen verändert? Welche Kompetenzen möchte ich aufbauen? Welche zusätzlichen Kompetenzen erfordert der Berufsalltag von mir?



Monika Baumann, Leiterin Zentrum für Professionalitäts- und Laufbahnentwicklung (links), und Johanna Oeschger, Dozentin, haben das neue Angebot initiiert.

Andererseits durch gezielte und professionelle Beratung sowie Begleitung: Einige Stunden reichen oft, um im Austausch mit Fachpersonen mögliche Wege zu klären. Diese Weiterentwicklung kann schrittweise und punktuell erfolgen.

Oeschger Lehrpersonen bilden sich im Rahmen ihres Berufsauftrags ja laufend weiter. Das Career Center unterstützt sie dabei, diesen Prozess bewusster zu gestalten. Unsere Angebote sind niederschwellig und individuell wählbar.

DIE EIGENE LAUFBAHN GESTALTEN

Das Career Center der PHBern bietet verschiedene Angebote zur Laufbahngestaltung: Dazu gehören individuelle Standortbestimmungen und eine persönliche Weiterbildungsplanung. Für Kollegien gibt es ein spezifisches Angebot zur Teamentwicklung. Zudem entsteht eine Webseite, die alle Angebote der PHBern gebündelt und niederschwellig zugänglich macht. Ergänzend veranstaltet das Career Center regelmässig ein Laufbahnforum, an dem unterschiedliche Laufbahnen im Lehrberuf vorgestellt werden. Auch die Übergänge zwischen einzelnen Berufsphasen sowie vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten werden dort sichtbar gemacht.



Berufliche Reise antreten?

Hier erhalten Sie laufend aktuelle Informationen zu Angeboten aus dem Career Center: www.phbern.ch/career-center

WEITERBILDUNG ZUM THEMA «MOBBING – VERSTEHEN, ERKENNEN UND HANDELN» GESUCHT?

Gefunden auf www.phbern.ch/weiterbildung





Alma pendelt zwischen dem Studium an der PHBern (links), der Oberstufe (Mitte) und der 4. Klasse (rechts). An der Oberstufe begleitet sie vermehrt auch individuell, im Zyklus 2 erforschen die Kinder in dieser Unterrichtseinheit die Körpersinne.



Stufenerweiterung Sekundarstufe I

MEHR OPTIONEN FÜR ALMA

Nima Liebetrau / Fotos: Christian Aebi

Am Dienstagmorgen in einer 4. Klasse die Körper-sinne erforschen, den Nachmittag dem Master Stufenerweiterung Sekundarstufe I widmen und tags darauf mit einer 9. Klasse die Fussball-EM der Frauen in der Schweiz behandeln. Alma Jammeh balanciert gekonnt zwischen beiden Stufen.

Alma unterrichtet eine 4. Klasse in Moosseedorf und eine 9. Klasse in Aarwangen. Ihr Lehrdiplom für die Primarstufe hat sie seit 2023. Jetzt erweitert sie mit dem Master Stufenerweiterung S1 ihr Fachwissen, ihre pädagogischen Fähigkeiten – und ihre beruflichen Perspektiven.

Vormittags in Moosseedorf – Lernen mit allen Sinnen

Es ist 9 Uhr. Alma startet mit ihrer 4. Klasse in die Sinneswerkstatt. Die Kinder riechen, tasten, schmecken – und erkunden dabei Neues. In Gruppen arbeiten sie an den Posten. Alma ist nah dran, erklärt und fragt nach. «Die Kinder lernen spielerisch: Sie schauen, hören, spüren und erfahren Inhalte direkt. Ich begleite sie eng und hole sie dort ab, wo sie stehen.»

Nachmittags in Bern – vertiefen und reflektieren

Nach Schulschluss steigt Alma in den Zug nach Bern. Im Colabo an der Fabrikstrasse 2 geht es weiter: Studienaufträge erledigen, zykluspezifisches Wissen vertiefen und E-Mails beantworten. Im Studium ist alles auf den Zyklus 3 abgestimmt – vom Umgang mit Jugendlichen bis zur Berufsorientierung. «Ich kann gezielt an Themen arbeiten, bei denen ich noch unsicher bin, oder Inhalte vertiefen, die mich besonders interessieren.»

Der nächste Tag – selbstorganisiert arbeiten

Am nächsten Morgen steht sie vor einer 9. Klasse. Die Fussball-Europameisterschaft der Frauen ist Aufhänger für ein Kahoot-Quiz. Danach arbeiten die Jugendlichen selbstorganisiert an ihren EM-Dossiers. Alma verfolgt ihre Lernfortschritte per App und gibt dort individuelles Feedback, wo nötig. «Die Jugendlichen arbeiten eigenständiger. Meine Aufgabe ist es, sie dabei zu begleiten und zu unterstützen, damit sie Verantwortung für ihr Lernen übernehmen.» Die Beziehungsarbeit bleibt wichtig – einfach auf einer anderen Ebene als in der Primarstufe.

Eine Chance für Primarlehrpersonen

Das Masterstudium gibt Alma Spielraum, weil sie selbst bestimmt, wann sie welche Module belegt. «So gelingt mir eine gute Balance zwischen Studium, Arbeit und Freizeit», sagt Alma. Der Studiengang baut auf dem Primardiplom auf und ergänzt es um Didaktik und Pädagogik des Zyklus 3.

Für Primarlehrpersonen mit EDK-anerkanntem Lehrdiplom eröffnet der Master Stufenerweiterung S1 neue Türen: eine neue Altersgruppe, ein erweitertes Repertoire, mehr berufliche Flexibilität. «Ich empfehle den Master definitiv. Es ist eine schöne Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln, ohne sich festlegen zu müssen, wo man arbeiten will.»



Alma Jammeh im Video

Wie sieht Unterrichten auf der Primar- und Sekundarstufe I aus? Begleiten Sie Alma – im Unterricht, beim Studium, in ihrer Freizeit. Video anschauen: www.phbern.ch/video-stufenerweiterung-s1

BEREIT FÜR DEN WECHSEL IN DEN ZYKLUS 3?

Jetzt informieren: Master Stufenerweiterung S1

- Für Primarlehrpersonen mit EDK-anerkanntem Diplom
- Flexibel und berufsbegleitend studieren
- Optimal vorbereitet auf den Unterricht im Zyklus 3
- Abschluss: Master of Arts in Secondary Education und Lehrdiplom Sekundarstufe I

Anmeldeschluss Frühjahrssemester: 15. Dezember 2025, www.phbern.ch/MASE-s1

Schon ein Lehrdiplom für Maturitätsschulen in der Tasche?

Inhaberinnen und Inhaber eines Lehrdiploms für Maturitätsschulen können im Konsekutiven Master die Ausbildung zur Lehrperson für die Sekundarstufe I verkürzt absolvieren.

Noch Fragen? Die Studienberatung hilft weiter: studienberatung.is1@phbern.ch

Projekt «Active School»

BEWEGUNG ALS GEMEINSCHAFTLICHE AUFGABE

Noémie Ribolla / Foto: Gino Knöpfel

Wie kann eine Schule den Alltag so gestalten, dass Bewegung nicht nur zum Sportunterricht gehört, sondern zum Selbstverständnis der gesamten Schule wird? Die Oberstufe Buchholz in Thun zeigt vor, wie «Active School» gelebt wird.

«Active School» ist ein Projekt, das Bewegung an Schulen nicht nur punktuell, sondern ganzheitlich fördert: im Unterricht, in den Pausen, auf dem Schulweg sowie durch Kooperationen mit Gemeinde, Eltern oder Sportvereinen. «Active School» wird von der PHBern und der Universität Bern geleitet. Seit Beginn des Projekts setzen sich acht Schulen aktiv mit diesem Anspruch auseinander. Ihr Ziel: ein auf die eigene Schule zugeschnittenes Konzept zur ganzheitlichen Bewegungsförderung erstellen, dieses erproben und über vier Jahre hinweg nachhaltig verankern.

Bewegung im System

Statt auf Einzelaktionen oder engagierte Lehrpersonen zu setzen, nimmt das Projekt die ganze Schule in den Blick. Die Grundlage dafür liefert eine Bedürfnisanalyse vor Ort. Basierend darauf entwickelt die Schule Ziele und Massnahmen, die von der Unterrichtsgestaltung über den Pausenplatz bis zur Zusammenarbeit mit dem Hausdienst oder der Gemeinde reichen können. «Wir wollen Bewegung nicht lediglich im Schulzimmer integrieren, sondern die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler insgesamt in Bewegung bringen – auch vor und nach der Schule», erklärt Stefan Valkanover, Projektleiter seitens der PHBern. Denkbar sei etwa, sich mit Eltern zu verständigen, sogenannte Elterntaxis zu reduzieren oder mit der Gemeinde Lösungen zu erarbeiten, um neue Bewegungsräume wie Sportplätze oder Parks zu erschliessen oder das freiwillige Schulsportangebot zu erweitern.

Dass das Potenzial gross ist, zeigt die Schule Oberstufe (OS) Buchholz: Sie setzt gezielt Bewegungspausen im Unterricht ein, bietet auf dem Pausenplatz Bewegungsangebote an und öffnet regelmässig die Turnhalle – etwa zur Vorbereitung auf ein Volleyballturnier zwischen Lehrpersonen und Jugendlichen.

Wissenschaftlich begleitet und nachhaltig gedacht

Die Wirkung des Projekts wird über einen Zeitraum von drei Jahren mithilfe standardisierter Tests und Bewegungssensoren evaluiert. Im Zentrum steht die Frage, inwiefern sich Sitz- und Bewegungszeiten sowohl im schulischen Kontext als auch im Alltag verändern. Darüber hinaus wird untersucht, ob sich dadurch beispielsweise das Wohlbefinden sowie die schulische Zufriedenheit der Jugendlichen positiv beeinflussen lassen.

Langfristig sollen sich «Active Schools» darin auszeichnen und die Überzeugung teilen, dass Bewegung im Schulalltag für sie ein unverzichtbarer Teil der Schule bedeutet. Schulen mit dem Label «Active School» – als sichtbares Zeichen für ihr Engagement – können damit auch Anreiz für andere Schulen sein, denselben Weg zu gehen.

Am Beispiel entdecken, wie es geht

Das Videoporträt der OS Buchholz zeigt, wie die Reise zur ganzheitlichen Bewegungsförderung beginnen kann. «Wir haben herausgefunden, dass man mit wenig bereits sehr viel erreichen kann», sagt Bewegungskordinatorin Andrea, welche die Massnahmen mitevaluiert und -geplant hat. Und dass Bewegung wirkt, merken auch die Lehrpersonen: «Mein Unterricht ist seit Projektbeginn deutlich bewegter», ergänzt eine Lehrerin derselben Schule. Sie plane nun bewusster Pausen ein, achte auf Sitzhaltungen und animiere die Schülerinnen und Schüler, auch mal im Stehen zu arbeiten. Die umgesetzten Massnahmen stossen auch bei den Jugendlichen auf Anklang, wie die vollen Angebote und Rückmeldungen zeigen.



Lust auf Bewegung?

Die Erfahrungen der OS Buchholz im Video ansehen. www.phbern.ch/activeschool

Bewegungspause an der OS Buchholz: Im Rahmen von «Active School» wird Bewegung zum Selbstverständnis der Schule.



Individuelle Spielwelten
Pausenplatz Konzepte
Sicherheitsberatung

bimbo®
macht spass
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

m
meyer Naturprodukte

Füllmaterialien:
Kirschensteine, Traubenkerne,
Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...
www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

SCHLOSS THUN ENTDECKEN,
MITTELALTER ERLEBEN!
BILDUNG & VERMITTLUNG:
SCHLOSSTHUN.CH

Spycher-Handwerk AG
Huttwil

www.filzwolle.ch

Innovative Einrichtungen
für Schule und Bildung

schule raum

AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlethurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

NEU

TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN
DO-IT-WERKSTATT.CH
AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN

Neue Website:
+ Aufgaben mit Video
+ Tüftelwettbewerbe
+ Hilfsgeräte

bigla

Bigla AG | Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27 | CH-6280 Hochdorf
info@bigla.ch | T +41 41 914 11 41 | bigla.ch

Setzen Sie auf stabile Werte

Beratungsqualität von Bildung Bern und BSPV getestet und für gut befunden.
Mit Sonderkonditionen für Verbandsmitglieder.

www.glauserpartner.ch

Finanzielle Pensionsplanung, unabhängige Vermögensverwaltung, Steueroptimierung, Zweitmeinung zu Wertschriftendepots – bei uns erhalten Sie alle Entscheidungsgrundlagen aus einer Hand. Damit Sie entspannt in die Zukunft blicken können.

Buchen Sie jetzt Ihren Termin:
www.glauserpartner.ch/termin
031 301 45 45
Wir freuen uns auf Sie!

GLAUSER+PARTNER
VORSORGE | STEUERN | VERMÖGEN

PHBern
Pädagogische Hochschule

Wettbewerb

UNMÖGLICHES MÖGLICH MACHEN

Gestalten Sie mit Ihrer Klasse kreative und fantasievolle Fotomontagen.

Jetzt mitmachen und anmelden: phbern.ch/wettbewerb-mi-tag

academia
Integration

Neu in Bern! Entlastung für Schulgemeinden

Academia Integration bereitet fremdsprachige Kinder und Jugendliche gezielt und individuell auf den Schuleintritt vor und entlastet damit Schulgemeinden.

- Unterricht in Kleingruppen von 8 – 14 Schülerinnen und Schülern
- Alphabetisierung bzw. Nachalphabetisierung möglich
- Eingliederung in eine Regelklasse nach ca. 20 Kurswochen möglich
- Zuweisung erfolgt über die Schulgemeinde
- Schulen in Aarau, Basel, Bern, Dübendorf, Horgen, Rapperswil, Stäfa und Winterthur

Gut vorbereitet in die Volksschule

Möchten Sie mehr erfahren? Kontaktieren Sie uns für ein erstes Kennenlernen.
+41 58 440 92 40 | kj.integration@academia-group.ch | www.academia-integration.ch

Schüler stürzt von Baum. Lehrperson erstarrt vor Schreck.

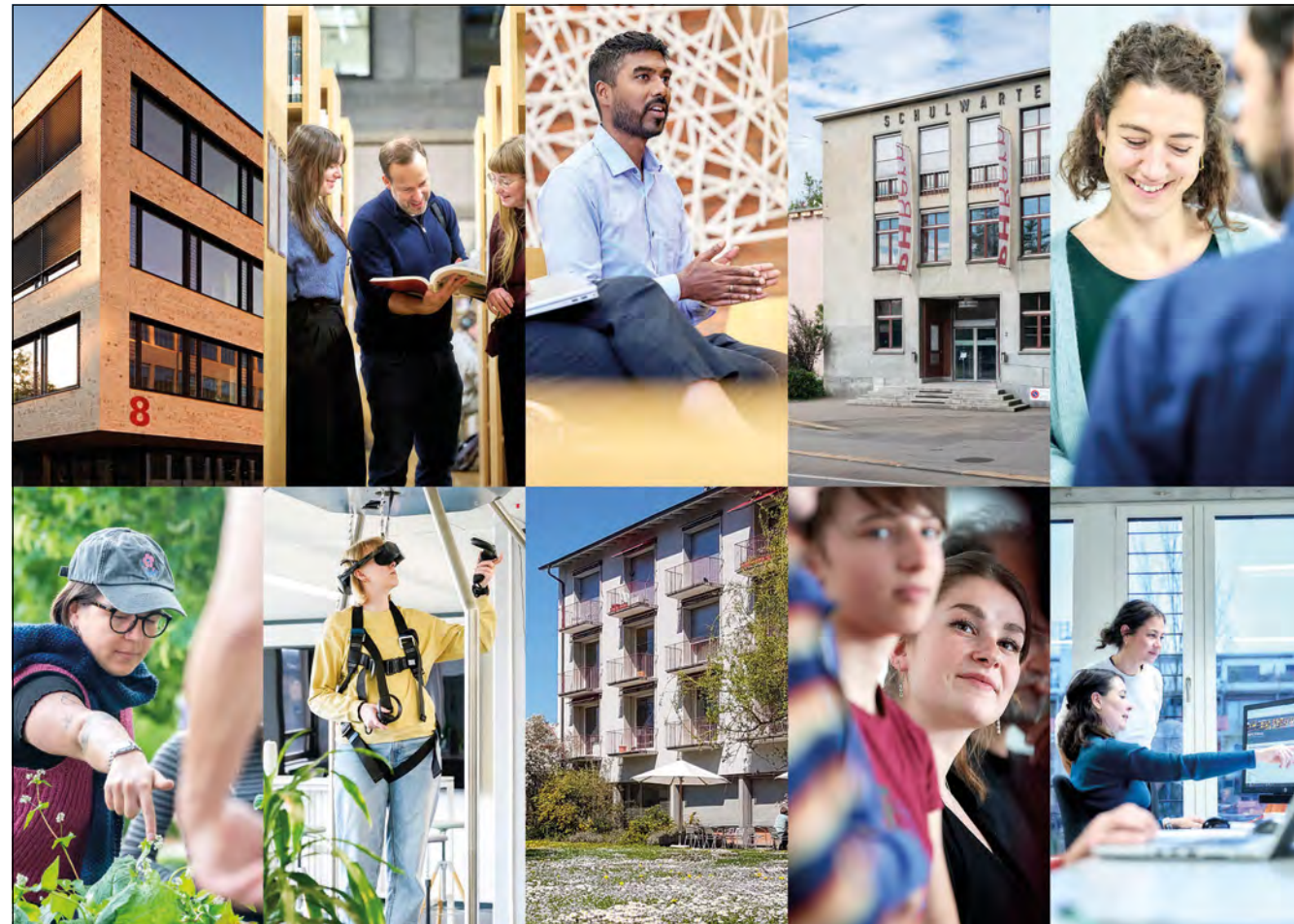
Unsere Kurse bereiten Lehr- und kinderbetreuende Fachpersonen darauf vor, Notfälle zu verhindern und im Ernstfall sicher zu handeln – denn Notfälle können überall passieren.

Jetzt mehr erfahren
→ srk-bern.ch/notfallhilfe

Croix-Rouge suisse
Schweizerisches Rotes Kreuz
Canton de Berne Canton Bern

EDUCATION 3.25

59



DIE PHBERN SAGT DANKE

Seit 20 Jahren engagiert sich die PHBern für die Schule von heute und morgen. Zum Jubiläum dankt die PHBern für das Vertrauen und die Zusammenarbeit. Gemeinsam wachsen wir weiter – für Kinder und Jugendliche!

www.phbern.ch/20jahre



Medienpartner
SPICK

Schweizer
Familie



Mit kleinen Taten eine bessere Zukunft schenken. Machen Sie mit Ihrer Klasse bei der grossen «Sternenwochen» Sammelaktion mit!

Forsche nach der sagenhaften Persönlichkeit!
schatz-karte.ch für Schulklassen



 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Bundesamt für Landestopografie swisstopo

In erlebnisreichen Etappen entdecken Schülerinnen/Schüler (10–15 Jahre) spielerisch die digitale Schweizerkarte:
swisstopo.ch/schatz-karte

Alle Infos zum swisstopo-Angebot für Schulen:
swisstopo.ch/school

Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Themen der Ausgabe vom 27. August 2025

- Anmeldung verstärkte sonderpädagogische Massnahmen 2026/2027
- Lesefreude wecken – eine Vielzahl toller Angebote zur Leseförderung
- IdeenSets zum Thema Nahostkonflikt
- Rendez-vous Job 2026 – jetzt Plätze sichern!
- Kinopremiere Good-Practice-Filme vom 17.11.2025 – Anmeldung jetzt möglich
- Weiterbildungen für Unterrichtende ohne Lehrdiplom in der Heilpädagogik
- En route für den bilingualen Unterricht
- Schooldata – sicherer Datenaustausch für Volksschulen

Themen der Ausgabe vom 27. Juni 2025

- Anmeldung Bildungsgänge Sekundarstufe II
- Weiterbildungskurse für Schulbehörden, Schulleitungen und Schulsekretariate
- Kantonsbeiträge für Schülertransportkosten
- Hitzeschutz an heissen Tagen
- Nationaler Zukunftstag 2025: Unterstützung für Ihre Schule!
- BeLEARN Projekt EduTransform – ab 2026 auch für die Primarstufe
- Good Practice: Dreharbeiten an Ihrer Schule
- Ein Comic für die Gleichstellung – Coumba Sow
- CAS «Berufliche Orientierung begleiten»

Themen der Ausgabe vom 2. Juni 2025

- Schulaustretende ohne Anschlusslösung
- Sportkongress 2025 in Magglingen
- Save the date zur Kinopremiere 2025
- Save the week: Nationale Austauschwoche 24. bis 28. November 2025
- Italiando 2025 – eine Woche Entdeckung der italienischen Schweiz
- Kinder entdecken die Arbeitswelt: Leitfaden für Lehrpersonen
- Beurteilung Berner Talent

Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble

Sujets de l'édition du 27 août 2025

- Annonce mesures de pédagogie spécialisée renforcées 2026-2027
- Éveiller le plaisir de lire – des initiatives pour la promotion de la lecture
- Première au cinéma des courts métrages sur les bonnes pratiques du 17 novembre 2025: les inscriptions sont ouvertes!
- Schooldata – échange sécurisé de données pour les écoles obligatoires

Sujets de l'édition du 27 juin 2025

- Inscription aux filières de formation du degré secondaire II
- Subventions cantonales aux frais de transport scolaire
- La chaleur en période de canicule
- Journée «Futur en tous genres 2025»: soutien à votre école!
- Projet BeLEARN EduTransform – dès 2026 aussi pour le niveau primaire
- Bonnes pratiques dans votre école
- Coumba Sow: une bande dessinée pour l'égalité

Sujets de l'édition du 2 juin 2025

- Jeunes sans solution de raccordement
- Congrès de sport 2025 à Macolin
- À vos agendas: première des courts métrages 2025
- Save the week: Semaine nationale de l'échange du 24 au 28 novembre
- Italiando 2025 – une semaine à la découverte de la Suisse italienne
- Évaluation des talents bernois

Informationsveranstaltungen



Die Daten der Informationsveranstaltungen zu den Bildungsgängen an den Gymnasien und Fachmittelschulen finden sich auf der Website der Bildungs- und Kulturdirektion:

- www.be.ch/gym-aufnahme
- www.be.ch/fms-aufnahme

Séances d'information



Vous trouverez sur le site Internet de la Direction de l'instruction publique et de la culture les dates des séances d'information sur les filières proposées dans les gymnases et les écoles de culture générale:

- www.be.ch/gym-admission
- www.be.ch/ecg-admission

Bonjour chers professeurs de français



«Ça roule» und «C'est ça» sind die perfekten Begleiter für einen motivierenden Französischunterricht im Zyklus 2 und 3. Möchten Sie sie kennen lernen?

Dann würden wir Ihnen die Lehrmittel gern unverbindlich vorstellen. Vereinbaren Sie einen Termin, individuell oder fürs ganze Team.

Joze Mubi freut sich auf Ihr E-Mail oder Ihren Anruf: joze.mubi@klett.ch, 077 478 04 71.

Lassen Sie sich informieren und inspirieren.

Wenn Sie schon mit «C'est ça» arbeiten, bietet sich dieses Webinar an:
«C'est ça» – Meilleures pratiques
12. November 2025, 17.30–19 Uhr
Drei Lehrerinnen verraten Tipps und Tricks rund um den Einsatz des Lehrmittels.

Info und Anmeldung:
klett.ch/veranstaltungen





Merci bien, l'école en mouvement!